

**ÖSTERREICHISCHE
EXLIBRIS
GESELLSCHAFT**



**XI.
JAHRBUCH
1913**

**REDAKTEUR: DR. RUD. FREIHERR V. HOSCHEK-MÜHLHEIM
WIEN, IV. SEISGASSE 9 • VERLAG: ÖSTERREICHISCHE
EXLIBRIS-GESELLSCHAFT WIEN, I. WEIHBURGASSE Nr. 21
CHWALA'S DRUCK, WIEN, VII. ZIEGLERGASSE 61**



Doctoris Philosophiæ
Wilfried Kernajset

Ⓔ
1982

18/100

Mitteilungen an unsere Mitglieder.

In dem Bestreben auch das Äußere der Publikationen der Gesellschaft, ihrer und ihrer Bestrebungen würdig erscheinen und sie allen Anforderungen an ein modernes, zumal kunstwissenschaftliches Druckwerk entsprechen zu lassen, wurde für das Jahrbuch ein vollständig neues Gewand gewählt.

Möge diese Ausstattung mit dem Inhalte die Mitglieder dafür entschädigen, daß widrige Zufälle, zuerst der Redaktionswechsel, dann der Lohnkampf im österreichischen Buchdruckergerwerbe, sowie die damit verbundenen, noch Wochen nach seiner Beilegung fühlbaren Konsequenzen, die Herausgabe des vorjährigen Jahrbuches — der 11. Publikation für das Jahr 1913 — bis jetzt verzögert haben.

Statt der — infolge vorgeschrittener Zeit — bereits veralteten Mitgliederliste des Jahres 1913 wird die richtiggestellte und auf den neuesten Stand ergänzte in der im Juli herauskommenden 1. Jahrespublikation 1914 erscheinen, womit einem vielfach von Seite der Mitglieder geäußerten Wunsche entsprochen wird. Etwaige Nachträge zur Tauschliste können bei Einlangen bis spätestens 30. Juni Aufnahme finden und sind an Herrn Josef Saar, Wien XV., Mariahilferstraße 176 zu senden.

Die bedeutend gesteigerten Kosten der neuen Ausstattung, sowie jene des als 1. Publikation für das Jahr 1913 erschienenen Generalregisters zu den ersten zehn Bänden 1903—1912, haben es zur Notwendigkeit gemacht, die Anzahl der Beilagen der vorliegenden Publikation nur für diesmal ein wenig einzuschränken. Es sei hier bemerkt, daß die Kosten des Generalregisters infolge der dreifachen Satzart und des sich fast ausschließlich auf Eigennamen beschränkenden Textes, trotz Entgegenkommens der Druckfirma 800 Kronen überstiegen.

Nachdem die Gesellschaft ausschließlich auf die Mitgliedsbeiträge angewiesen ist, ergeht an alle Mitglieder die Bitte, sich durch Werbung neuer Mitglieder betätigen zu wollen, damit die Gesellschaft durch reichlichere Geldmittel in die Lage versetzt wird, in gesteigertem Maße an Inhalt und Beilagenzahl ihre Publikationen vergrößern und wenn möglich an deren öfteres Erscheinen schreiten zu können.

Mitglieder, welche noch nicht den Jahresbeitrag von K 15,— für das Jahr 1914 geleistet haben sollten, werden höflichst gebeten, ihn baldigst an unseren Kassier zu senden.

Das Datum der nächsten im Oktober stattfindenden Versammlung wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

DER VORSTAND.

ÖSTERREICHISCHE EXLIBRIS-GESELLSCHAFT

Von den mit zahlreichen und wertvollen, original-graphischen Kunstbeilagen ausgestatteten früheren **Jahrbüchern** sind noch vorrätig:

Band 1—5 (1903—1907) zum Preise von je Kronen 15.— (nur noch wenige Exemplare!);

Band 6—10 (1908—1912) zum unveränderten Preise von je Kronen 10.—.

BESTELLUNGEN auf diese sind nur an unseren Kassier Herrn Josef Saar, Wien, XV., Mariahilferstraße No. 176 zu richten.

Exlibris-Sammlung!

Über 6000 Stück äußerst preiswert zu verkaufen, ebenso 12 Jahrgänge der Berliner Exlibris-Zeitschrift und andere Exlibris-Literatur.

Genealog. Archiv VORSTERMANN VAN OYEN, ARNHEM (Holland).

Katalog der Exlibris-Ausstellung, veranstaltet von der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft im k. k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie 1913. Portofrei K —.40.

Generalregister zu den Jahrbüchern 1903 bis 1912 wird an neu eintretende Mitglieder zum Preise von K 3.50, an Nichtmitglieder zum Preise von K 5.— portofrei abgegeben.

BESTELLUNGEN sind nur an unseren Kassier Herrn Josef Saar, Wien, XV., Mariahilferstraße No. 176 zu richten.

KUNST- UND BUCHDRUCKEREI
CHWALA'S DRUCK
WIEN * VII * ZIEGLERGASSE 61

Vielfach
prämiert



Fernsprecher
37549

K. k. handelsgerichtlich
beideter Sachverständiger
und Schätzmeister

Herstellung aller **Exlibris**-Reproduktionen
in mehrfarbigen und einfarbigem Druck in
einwandfreier Ausführung. Von Künstlern
und Sammlern vorzugsweise beschäftigt.

Anfertigung feiner Druckerarbeiten, illustrierter Kataloge, Farbendrucke

DER DEUTSCHE VEREIN FÜR EXLIBRISKUNST UND GEBRAUCHSGRAPHIK (E. V.) ZU BERLIN

ist seit mehr als 20 Jahren bestrebt, das Interesse für die Exlibriskunst zu fördern und in weiteren Kreisen zu verbreiten. Er gibt eine viermal jährlich erscheinende ZEITSCHRIFT in Form stattlicher, reich illustrierter und mit Kunstbeilagen versehener Hefte heraus; jedem derselben ist eine „Tauschliste“ beigefügt, die den Austausch von Exlibris unter den Mitgliedern vermittelt. Der Jahresbeitrag beträgt 15 Mark für Deutschland und Österr.-Ungarn, 16.50 Mark für das Ausland. Die Zeitschrift wird den Mitgliedern unentgeltlich und postfrei geliefert.

Dem Vereine ist ein Sammlerverband angegliedert, dessen Mitglieder für einen Jahresbeitrag von 4 Mark mit jedem Hefte der Vereinszeitschrift 10 bis 12 gute Exlibris, darunter mindestens zwei Radierungen, geliefert erhalten.

Nähere Auskunft erteilt der Schriftführer des Vereines,
Rechnungsrat A. OBERLÄNDER, BERLIN W. 57, Forberstraße 5, II.

BAYROS-MAPPE IV

12 NEUE EXLIBRIS
in Mappen oder Kästchen

Mk. **35.—**

erscheint am 1. Oktober 1914

BAYERISCHE VERLAGSANSTALT, G. m. b. H., MÜNCHEN
Habsburgerstraße 9.

Anzeigengebühr: $\frac{1}{8}$ Seite K 15.—, $\frac{1}{4}$ Seite K 20.—, $\frac{1}{2}$ Seite K 30.—, 1 ganze Seite K 50.—. Beilagen nach Übereinkunft. Anzeigen-Aannahme durch den Kassier der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft: Josef Saar, Wien, XV., Mariahilferstraße No. 176.

**ÖSTERREICHISCHE
EXLIBRIS
GESELLSCHAFT**



**XI.
JAHRBUCH
1913**

REDAKTEUR: DR. RUD. FREIHERR v. HOSCHEK-MÜHLHEIM
WIEN, IV. SEISGASSE 9 • VERLAG: ÖSTERREICHISCHE
EXLIBRIS-GESELLSCHAFT WIEN, I. WEIHBURGASSE Nr. 21
CHWALA'S DRUCK, WIEN, VII. ZIEGLERGASSE 61

Das lebhafte und verständnisinnige Interesse, welches Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr

ERZHERZOG CARL FRANZ JOSEPH

als Protektor unserer Ausstellung für die Klein-graphik im Allgemeinen und das Exlibris im Besonderen betätigten, ließ im Vorstande die Hoffnung auf Umwandlung jenes zeitlich begrenzten Protektorates in ein dauerndes aufkeimen. Ein diesbezügliches Gesuch an die Kammervorsteherung fand denn auch unter dem 3. Dezember 1913 durch Se. Durchlaucht Prinz Lobkowitz folgende huldvolle Rück-äußerung:

„In Erledigung des anhergelangten Ansuchens vom 21. Mai 1913 beehre ich mich im Höchsten Auftrage mitzuteilen, daß Seine kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Franz Joseph geruht haben, das angebotene Protektorat anzunehmen.“

Von stolzer Freude erfüllt unterbreiten wir für die Auszeichnung, in welcher wir den Beweis besonderen Wohlwollens und besonderen Vertrauens erblicken dürfen, Seiner kaiserlichen Hoheit unseren tiefsten Dank und begrüßen huldigend unseren gütigen Schutzherrn!

EXLIBRIS-AUSSTELLUNG WIEN FRÜHJAHR 1913.

Es galt im verflorbenen Jahre, den zehnjährigen Bestand der österreichischen Exlibrisgesellschaft würdig und zugleich in einer solchen Weise zu feiern, um auch weiteren Kreisen das Wirken und den Zweck der Gesellschaft demonstrieren zu können. Daher begegnete die Anregung des Vorsitzenden, des Herrn Regierungsrates Ritter von Höfken, eine retrospektive Ausstellung zu veranstalten, allseitiger Zustimmung. Sofort konstituierte sich ein Arbeitskomitee bestehend aus den Herren: kais. Rat E. Krahl als Obmann, Ing. Franz Anderle und Buchhändler Josef Saar; weiter traten dem Komitee noch die Herren Wilhelm Beetz, Sekretär der k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek und Ministerialbeamter Leopold Liegler bei.

Herrn Krahl gelang es, die erste wichtigste Frage, die Lokalfrage, dank besonderen Entgegenkommens der Direktion und des Kuratoriums des österreichischen Museums für Kunst und Industrie trefflich zu lösen, als das genannte Museum die Vorhalle und die Galerie im ersten Stocke zur Verfügung stellte. Auch die Übernahme des Protektorates durch Seine k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Franz Josef, durch welche die Ausstellung besonderen Glanz erhielt, ist seinen Bemühungen zu danken. Durch die Führung der gesamten Korrespondenz, die Evidenzhaltung der zur Verfügung gestellten Ausstellungsgegenstände sowie durch deren Rücksendung vollbrachte Krahl eine große Arbeitsleistung, bei welcher er von seiner Tochter Fräulein Mathilde Krahl in dankenswerter Weise unterstützt wurde.

Herr Ingenieur Anderle als langjähriger erfahrener Exlibrissammler stellte die Liste der in Betracht kommenden Künstler und Sammler auf, welche seitens des Komitees um Beschickung der Ausstellung ersucht wurden, womit die eigentliche Grundlage für den Umfang der Ausstellung gegeben war. Insbesondere ist es ihm zu verdanken, das Interesse der Frau Olga Neumann in Reichenberg für die Ausstellung gewonnen zu haben, welche dieser nicht weniger als etwa 1200 wertvolle alte und künstlerische moderne Exlibris zur Verfügung stellte.

Herr Saar, der bewährte Schatzmeister der Gesellschaft, führte den großen mühereichen Komplex der finanziellen Fragen der Ausstellung in gewohnt trefflicher Weise durch und ist es hoch einzuschätzen, daß es seiner Tätigkeit und Sachkenntnis gelang, trotz der bedeutenden Auslagen das Konto der Ausstellung mit einem Defizite von bloß etwa K 400.— abzuschließen.

Bei dieser Gelegenheit sei allen Persönlichkeiten, welche für die Ausstellung materielle Beiträge gespendet haben, insbesondere der Kommune Wien, welche eine Subvention von K 200.— bewilligte, nochmals hier der wärmste Dank ausgesprochen.

Große Dankespflicht erwarben sich auch die Herren Beetz und Liegler, welche die übrigen Herren unterstützten und besonders bei den eigentlichen Ausstellungsarbeiten, der Anordnung, Aufstellung, Rahmung und Auswahl, die eifrigste Tätigkeit entfalteten.

Als es dann galt, die Prinzipien für die Sichtung und Aufstellung des eingelangten Materiales festzusetzen, wurde das Komitee durch die Herren Maler

Rudolf Hirschenhauser und Dr. Freiherr v. Hoschek ergänzt und diesen die Funktion einer Jury übertragen. Des Letzteren Vorschlag, in der Vorhalle die historisch-retrospektive und in der Galerie die moderne Abteilung aufzustellen, wurde akzeptiert. Beide Herren führten dann die Auswahl und die Anordnung der modernen Abteilung durch, wobei Hirschenhauser den Geschmack eines feinfühlenden Kunstrichters und Künstlers dokumentieren konnte. Die Anordnung und Auswahl der historischen-retrospektiven Abteilung oblag Freiherrn von Hoschek allein.

Bei der kolossalen Fülle des Materiales — an 4000 Blätter waren zur Verfügung gestellt worden — war es Gebot der Raumverhältnisse und zweifache Notwendigkeit, höchstens ein Drittel auszulegen: einerseits durfte keine verwirrende, gedrängte Fülle den Beschauer ermüden, andererseits sollte ja sowohl das Gesamtbild als auch jede Vitrine oder Rahmen für sich harmonisch wirken. Die vielfache Verschiedenheit der Größen und Farben, sowohl der Blättchen als der Kartons, auf welchen diese befestigt waren, (von diesen die Exlibris abzulösen war unstatthaft) die Wirkung des einzelnen Blattes und solche zu den anderen — All dies ergab für das Bestreben, sie zu einem einheitlich, zusammenpassenden Ganzen vereinen zu können, besondere Schwierigkeiten und bedang manche harte Geduldprobe. Was die Auswahl der modernen Exlibris betraf, so war auch dieses Unternehmen ein recht heikles und mühevoll: rein künstlerische Prinzipien kamen in Widerstreit mit sammlerischen und historischen Anschauungen, und mit solchen älterer und extrem-moderner Kunst-richtung. Dazu hatten noch die Juroren auf Aussteller und Künstler gewisse Rücksichten zu nehmen. Aber schließlich ließ sich in jeder Beziehung ein Ausgleich erzielen und es gelang dank der tatkräftigen, in den letzten Tagen besonders angestregten Bemühungen aller Faktoren, sämtliche Fragen und Aufgaben zur allgemeinen Befriedigung zu lösen und so den Termin der Eröffnung einzuhalten. Als solcher war der 4. März bestimmt worden und durfte dieser mit Rücksicht auf die huldvolle Zusage seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Franz Josef, das Protektorat über die Ausstellung übernehmen und diese in höchst eigener Person eröffnen zu wollen, unter keinen Umständen eine Verschiebung erfahren.

Noch in der letzten Stunde konnte der Katalog fertiggestellt werden. Dieses schön gedruckte kleine Büchlein enthielt ein Vorwort des Präsidenten Ritter von Höfken, dann eine inhaltsreiche Einführung in das Exlibrisgebiet von Dr. Hans Effenberger, eine Liste der Aussteller und Ausstellerinnen, sowie den eigentlichen Katalog über die ausgestellten Gegenstände — reich mit wertvollen Notizen versehen. Es sei gleich hier erwähnt, daß dieser Katalog einen derartigen Beifall seitens der Ausstellungsbesucher fand, daß eine zweite und dritte Auflage hergestellt werden mußte.* Gab die Ausstellung im Bilde eine gesamte Übersicht über die Entwicklung des Exlibris von seinen frühesten Anfängen her, so war dieses durch den Katalog in gedrängter Form festgehalten und daher für Kenner und Nichtkenner gleich wertvoll.

* Eine kleine Anzahl des Kataloges, welcher sicherlich bei jedem Exlibrisfreunde großes Interesse finden wird, ist noch vorrätig und durch den Kassier der Gesellschaft zum Preise von 40 Heller portofrei zu beziehen.

Die nachstehend verzeichneten Aussteller und Ausstellerinnen, haben sich durch ihr Wohlwollen und Entgegenkommen die Ausstellungsleitung, wie die Gesellschaft überhaupt zu Danke verpflichtet:

Franz Anderle, Wien, exponierte, um die Art und Weise einer großzügigen Exlibrissammlung zu demonstrieren, seine eigene zur Gänze (in den Aufbewahrungsbehältnissen);

Jaromir Anderle, Trient, welcher einen großen Teil seiner eigenen reichen und interessanten Superlibrossammlung auslegte;

Exzellenz Graf Hans Wilczek, Wien, dessen reiche und wertvollste Beteiligung mit alten Exlibris die Sehenswürdigkeiten der historisch-retrospektiven Abteilung bildeten;

Frau Dr. Olga Neumann, Reichenberg, deren so bedeutende Überlassung von altem und modernem Exlibrismaterial bereits erwähnt wurde und welche sich besonderen Dank erwarb;

kais. Rat Ernst Krahl, Wien, der eine Fülle seiner eigenen Exlibris, davon zahlreiche in Originalzeichnungen, resp. Aquarellen zur Verfügung stellte und ferner noch die Auswahl und Anordnung der Kodizes mit eingeklebten Exlibris, sowie der Superlibros traf;

die obervährten Kodizes waren fast zur Gänze den hochwürdigen Stiften Melk und Seitenstetten zu verdanken.

Weiters beteiligten sich an der Ausstellung alter und neuer Exlibris:

das k. k. Österreichische Museum für Kunst und Industrie, Wien; Josef Saar, Wien; Dr. Freih. v. Hoschek, Wien.

Weitere alte Exlibris allein stellten zur Verfügung:

Dr. Moriz R. v. Gruenebaum, Wien und Frä. Martha Schnürer, Klosterneuburg.

Die moderne Abteilung mit eigenen Exlibrisschöpfungen beschieden die Künstler:

Emil Anner	Brugg (Schweiz)	Emmy Löwenstamm	Wien
Hanns Bastanier	Berlin	Fritz Mock	Basel
Franz Marquis Feri de Bayros	Wien	Alfred Soder	Basel
K. F. Bell	Wien	Ottokar Stáfl	Prag
Prof. Dr. H. Eißl	Wien	August Steininger	Wien
Hans Frank	Wien	Hermann Struck	Berlin
Ferdinand Gold	Wien	Otto Tauschek	Wien-München
Erich Heermann	Berlin	Hans Volkert	München
Bruno Héroux	Leipzig	Heinrich Vogeler	Worpswede
Ad. M. Hildebrandt	Berlin	Alice Wanke	Wien
Rudolf Hirschenhauser	Wien	Hubert Wilm	München
Dr. E. F. Hübner	Berlin		

Sonstige moderne Exlibris stellten noch aus:

Baron Bachofen v. Echt, Wien; Richter v. Wittgenau, Mildenaу (Böhmen);
Deutscher Ritterorden, Wien; diese die Originale zu ihren von Ernst Krahl
gezeichneten Exlibris;

ferner:

Johann Bramberger	Wien	Albert Roß	Wien
Frl. Hansi Ehrenfeld	Wien	Walter Schiller	Wien
Ferdinand Grünebaum	Wien	Heinrich Schwarz	Wien
Hugo Heller	Wien	Artur Wolf	Wien
Ritter von Höfken	Wien	Otto Emmel	Frankfurt a./M.
Dr. Emil Lemberger	Wien	J. Obrátil	Ung.-Hradisch
Frau Josefine Lechner	Wien	Werner Warnecke	München
Dr. Valentin Rosenfeld	Wien		

Eine nähere Darstellung dessen zu geben, was alles an Exlibris in der Ausstellung zu sehen war, erübrigt sich durch schon früher Angedeutetes, durch den Abdruck einiger Mitteilungen der Presse und vor allem durch den ausführlichen Katalog.

Am Eröffnungstage hatten sich schon nach der dritten Nachmittagsstunde die Vertreter der Ministerien und Behörden, sowie ein äußerst distinguiertes Publikum — Hochadel, Generalität, Kunstmäzene, Künstler, auch viele Damen der Gesellschaft — im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie versammelt und harrten mit dem Direktorium des Museums, dem Vorstände der Exlibrisgesellschaft und dem Komitee der Ankunft des hohen Schutzherrn. Es befremdete immerhin, daß abgesehen von diesen Repräsentanten der österr. Exlibrisgesellschaft kaum ein Dutzend unserer Mitglieder es der Mühe wert erachtet hatten, bei diesem für die Gesellschaft bedeutsamen Akte anwesend zu sein. Als der Erzherzog erschienen und von Regierungsrat Folnesics namens des Museums begrüßt worden war, richtete Regierungsrat R. v. Höfken als Präsident der Gesellschaft an den Erzherzog eine Ansprache, in welcher er für die Übernahme des Protektorats seitens des Erzherzogs, sowie dafür dankte, daß der Erzherzog die Ausstellung persönlich eröffne.

„Diese Auszeichnung“, sagte Redner, „ist uns umso bedeutungsvoller, als sie einer Vereinigung zuteil wird, die erst auf eine zehnjährige Wirksamkeit zurückblicken kann; als sie einem Kunstzweig gilt, der, einst zwar von Meistern wie Dürer, Cranach, Holbein geübt, bis vor wenigen Dezennien aber fast wieder vergessen oder kaum beachtet war. Da erst regte sich in einzelnen Kunststätten das Streben, das altehrwürdige Exlibris zu neuem Leben zu erwecken, im Dienste und im Sinne der Kunst in weite Kreise zu tragen. Auch bei uns taten sich Männer znsammen, dies Ziel durch Wort und Schrift und Bild zu erreichen. So entstand die Österreichische Exlibris-Gesellschaft. Daß es derselben vergönnt ist, ihr erstes Jubiläum in Form einer propagierenden Ausstellung und in solch würdigem Rahmen zu begehen, dafür sind wir dem hohen Ministerium für öffentliche Arbeiten, dem Kuratorium und der Direktion des Museums für Kunst und Industrie zu tiefstem Danke verpflichtet. Und daß Euer kaiserliche Hoheit dem Werke heute die volle Weihe geben, erfüllt uns nicht nur mit ehrerbietigstem Danke, sondern auch mit der Zuversicht, dem Bücherzeichen und der Exlibris-Kunst seien nunmehr in Österreich sonnige Wege geebnet für alle Zeit. Und so gestatte ich mir die Bitte, Eure kaiserliche Hoheit wollen gnädigst die Ausstellung für eröffnet erklären und einer huldvollen Besichtigung unterziehen.“ Erzherzog Carl Franz Josef dankte für die Einladung und für die Worte der Begrüßung und erklärte die Ausstellung für eröffnet.

Es folgte dann die Vorstellung der Funktionäre der Gesellschaft und des Komitees, worauf der Erzherzog einen Rundgang durch die Ausstellung antrat und die Gegenstände mit sichtlichem Interesse einer überaus eingehenden Besichtigung unterzog. Erst nach einem mehr als einstündigen Aufenthalte verließ der Erzherzog, nachdem ihm zuvor noch einige Exlibris-Künstler und Mitglieder der Gesellschaft vorgestellt worden waren, die Ausstellung.

In überaus dankenswerter Weise hat auch die Presse gebührend Notiz von der Ausstellung genommen; es brachten nicht nur sämtliche Wiener, sondern auch auswärtige und ausländische Zeitungen kürzere und längere Artikel über die Ausstellung und ihre feierliche Eröffnung. Von den längeren Berichten über die Ausstellung, ihren Inhalt und Zweck sind zu nennen die aus der „Reichspost“ vom 4. März, der „Neue Freie Presse“ vom 4. und 6. März, dem „Neues Wiener Tagblatt“ vom 5. und 8. März, der „Rhein- und Westfälische Zeitung“ vom 10. März, der „Österreichische Volkszeitung“ vom 4. März, der „Sonn- und Montagszeitung“ vom 10. März, dem „Deutsches Tagblatt“ und der „Ostdeutsche Rundschau“ vom 6. März — hier muß der Irrtum richtiggestellt werden, daß die Sammlung Neumann in Reichenberg etwa 11.000 Blatt im ganzen zählt, nicht aber, daß ihr eine derartige Anzahl für die Ausstellung entnommen werden konnte! Der gleiche Irrtum befindet sich im Berichte des „Neuigkeits-Weltblatt“ vom 5. März — ferner aus der „Papier- und Schreibwaren-Zeitung“ (Wien) vom 7. März, der „Wiener Abendpost“ vom 3. März, sowie die Notiz aus den „Wiener Bilder“ vom 23. März, welche zu dieser als Illustration die Reproduktion einiger in der Ausstellung befindlichen Objekte brachte. Das „Deutsche Tagblatt“ und die „Ostdeutsche Rundschau“ brachten in ihren Nummern vom 29. April ein (gleichlautendes) Feuilleton über Exlibris — bezugnehmend auf die Ausstellung — von R. v. Enderes. Beachtenswert erscheint die Besprechung aus der „Wage“ vom 15. März von Ulrik Brendel; weiters jene im „Illustriertes Wiener Extrablatt“ vom 6. März, welche wir hier folgen lassen:

Im Österreichischen Museum sind jetzt künstlerische Bücherzeichen in großer Zahl aus allen Zeiten und Ländern zu sehen. Die Österreichische Exlibrisgesellschaft feiert ihren zehnjährigen Bestand und zeigt, was sie will und erreicht hat. Mit der Spätgotik hebt der historische Teil an. Erlesenste Blüten edler deutscher Holzschnittkunst stehen in reichstem Flor. Dürer, Holbein und Cranach, Wohlgemuth und Hans Sebald Beham sind die gute Richtung weisenden, für lange die führenden Meister. Es ist nationale Kunst im besten Sinne, was sie bieten. Solch' schlichtes Blatt oder Blättchen auf die Rückseite eines Buchdeckels geklebt, den Besitzer bezeichnend und oft auch zutreffend charakterisierend, kündigt viel, weiß man seine stumme Sprache nur recht zu lesen und zu deuten. Der ganze Wandel der Zeiten und Stile offenbart sich im eng umgrenzten Raum. Die Renaissance hat andere Bücherzeichen als das Barock; Rokoko, Empire, Biedermeier folgen aufeinander und gleichen sich auch hier nicht. Darnach kam sehr lange nichts, etwa fünfzig Jahre lang nichts. Der erwachte Sammeltrieb lockte die Künstler auf das neue Gebiet. Max Klinger und Hans Thoma schritten voran und fanden bald zahlreiche und tüchtige Nachwege. Die fest und zartlinige heraldische Typographie der ersten Zeit wurde nach mannigfaltigsten Wandlungen endlich durch die allegorische Phantastik unserer Tage ersetzt, durch einen oft sehr witzvollen, ironisch-sarkastischen, beziehungs- und anspielungsreichen Geschmack. Dazwischen lag die ausladende Uppigkeit des Barocco, die spielerische Schnörkelgrazie des Rokoko, die sanft und süß antikisierende Tendenz des Empire und die biedermeierliche behäbige Rechtschaffenheit. Die Techniker sind fast alle in Anspruch genommen worden. Holzschnitt — Kupferstich — Radierung dominieren. Sehr echte, starke Sachen machen die modernen Engländer in ihrer wohlbeherrschten Schwarzweißmanier, wo weiße gegen schwarze Silhouette steht und raffiniert gegeneinander ausgespielt wird. Ganz große Exlibriskunst machen aber weder Briten, noch Franzosen. Da haben die Deutschen schon den Vorrang. Arbeiten, wie sie Klinger, Thoma, Greiner, Wilm, Vogeler, Stuck, Broel und insbesondere der phantasievolle Willy Geiger zeigen, bringt man in anderen Ländern doch nicht

hervor. Allenfalls wäre noch der Belgier Rassenfosse hinzuzunehmen, dessen satanisch-lüsterne Nacktweiblein von Ropsschen Tendenzen der Vernichtung infiziert erscheinen. Der Deutsche Josef Sattler ist ein strenger Nachfahre von Dürer, dessen Technik er sich überraschend zu eigen gemacht hat. Unsere Wiener Schule, Coßmann, Kolb, Junk, Krahl, Orlik, Liebenwein besteht in hohen Ehren.

Die hoffentlich recht zahlreichen Besucher der schönen und gar nicht im geringsten langweiligen Ausstellung können Bücherzeichen sehen von Gambetta und den beiden Goncourts, von Goethe und Roda-Roda, von Stettenheim und Radetzky, von Rosegger und Mommsen, sogar von den alten Tegernseer Mönchen aus dem Jahre 1496.

Weil die Menschen aller Zeiten gar so gern Bücher entlehnten, ohne deshalb die Verpflichtung der Zurückgabe zu fühlen, erwuchs eine reiche schöne Kunst. Die Liebhaber wollten anfänglich bloß ihre Eigentumsrechte markieren — aber nun entlehnt man Bücher, mitsamt dem herrlichsten Exlibris und gibt sie erst recht nicht zurück, weil eine Anziehung mehr vorhanden ist.

Von weiteren sachverständigen Referaten sei noch hervorgehoben jenes vom 16. März aus der „Arbeiter Zeitung“, welches wir ebenfalls weiter bekanntzugeben für wert erachten:

Das Exlibris ist ein Bucheignerzeichen, das heißt ein Zeichen, das aussagt, daß ein bestimmtes Buch einem bestimmten Besitzer gehört. Wem seine Bücher lieb und wert sind, dem ist daran gelegen, sich ihren Besitz zu sichern, sie gegen säumige und ungetreue Entleiher zu schützen; denn jeder Bücherbesitzer weiß aus Erfahrung, daß man Bücher zwar gern borgt, aber nur ungern zurückgibt. Die Klage über entlehene Bücher, die der rechtmäßige Besitzer nicht zurückerhalten hat, ist Jahrhunderte alt, und der Vers, den Kinder heute noch in ihre Schulbücher zu schreiben pflegen: „Dieses Buch ist mir lieb, wer es stiehlt, ist ein Dieb, wer es aber wieder bringt, ist ein Engel, Gotteskind“, kommt in verschiedenen Fassungen schon vor Jahrhunderten in Büchern als eigentumsschützender Exlibrisvers vor. Es hat demnach, seitdem es Bücher gibt, auch Exlibris gegeben, in irgend einer Form. Die älteste Form dürfte wohl der handschriftliche Vermerk sein, und tatsächlich sind uns aus dem frühen Mittelalter in zierlicher Schönschreibeschrift, oft in Verbindung mit Miniaturen geformte Exlibris erhalten. Es handelt sich dabei um Bücher aus Klosterbibliotheken. Dem anfangs geschriebenen Eigervermerk wurde später die Darstellung des klösterlichen Schutzpatrons gesellt, noch später ein Bibelvers oder Sinnspruch und schließlich das handgemalte Wappenschild des Klosters. Daß die ältesten erhaltenen Exlibris-Zeichen von Klosterbüchereien sind, hat seinen Grund darin, daß im frühen Mittelalter die Pflege der geistigen Interessen ausschließlich in den Klöstern konzentriert war. Zugleich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst gelangten die graphischen Künste zu einer erstaunlichen Entwicklung. Das Buch war kein Unikum mehr, existierte in mehreren Exemplaren, und wer es vermochte, trachtete, sich in den Besitz verschiedener Bücher zu setzen. Da lag es nun nahe, das Besitzerzeichen zu vervielfältigen. Dies geschah, die Handzeichnung wurde in den Holzstock geschnitten und die Abdrücke dem Buche als Vorsatzblatt eingehettet oder auf die Innenseite des Buchdeckels geklebt. Während der Renaissance sehen wir bereits alle großen Meister der Kunst auch in der Kleinkunst des Exlibris schöpferisch tätig. Es sei hier nur an Dürer, Holbein, Burgkmair, Jost Ammann, Cranach, Hans Sebald Beham usw. erinnert. Diesen Künstlern verdanken wir Exlibris von hoher künstlerischer Durchbildung. Der Dreißigjährige Krieg, der eine ganze Kultur zugrunde richtete, bewirkte auch eine Unterbrechung in der Entwicklung der Exlibriskunst. Erst im siebzehnten Jahrhundert kam es zu einem neuen Aufschwung, aber eine neue Blüte erreichte die liebenswürdige Kleinkunst erst im achtzehnten Jahrhundert, in der Zeit des Rokoko. Dazumal entstanden die besten Blätter in Frankreich; es ist in ihnen die gleiche Anmut und Pikanterie lebendig, die die Werke der gleichzeitigen großen Kunst so anziehend machen. Im englischen Exlibris jener Zeit spiegelt sich der Chippendale-Stil, der ein so wundervolles Kunstgewerbe hervorbrachte. Im Deutschland jener Zeit schuf Chodowiecki, der berühmte Berliner Kupferstecher, die schönsten Blätter. In der folgenden Zeit, erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, verödete die feine Kleinkunst der Bibliothekzeichen vollends. Wer damals noch Bücher sammelte, pflegte sich kleine Namenszettel drucken zu lassen, die den Schildchen auf Apothekenschachteln gleichen, und sie in die Bücher einzukleben. Zwischen 1860 und 1870 machte sich in England steigende Wertschätzung künstlerischer Exlibris bemerkbar. In Deutschland wurde man erst bedeutend später aufmerksam auf dieses lange vernachlässigte Gebiet der graphischen Künste. Die wirkungsvolle Anregung hiezu gab wohl das Werk „Die deutschen Bücherzeichen von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart“ von Fr. Warnecke, das 1890 erschien und die Gründung eines deutschen Exlibris-Vereines zur Folge hatte. Anfangs spottete man über die „Zettelklauber“, aber bald erwachte allenthalben ein reger Sammeleifer. Es entstanden immer mehr Vereine, Zeitschriften wurden begründet, Tauschlisten angelegt, Künstler beauftragt, Ausstellungen veranstaltet, Publikationen

gedruckt, Auktionen abgehalten usw. Neben Sammlern, die nach Vollständigkeit strebten, wie Graf K. E. zu Leiningen-Westerburg, der bei seinem Tode eine Sammlung von nahezu 22.000 Exlibris hinterließ, erstanden Spezialisten, solche, die nur alte Blätter, andere, die nur radierte, wieder andere, die nur Porträt-Exlibris und dergleichen mehr sammeln, kurzum es entwickelte sich eine Liebhaberei mit allen Vor- und Nachteilen einer solchen. Der schädlichste Nachteil, den diese nur Modemanie gewordene Liebhaberei mit sich brachte, sind die künstlerisch gänzlich wertlosen, lediglich zum Zwecke des Tausches angefertigten Blätter, mit denen jeder über ein halbwegs künstlerisches Bucheignerzeichen verfügende Bücherbesitzer geradezu überflutet wird. Entspräche jedem der unzähligen Exlibris tatsächlich eine Bibliothek, wenn auch nur eine kleine, würde daraus auf eine ganz ungemein hohe Geisteskultur geschlossen werden können, vorausgesetzt natürlich, daß es sich um inhaltlich wertvolle Bücher handelt. Dem ist aber leider nicht so. Immerhin hat man Ursache, sich der Leidenschaft für die Exlibris zu freuen, läßt sie doch entzückende Schöpfungen der graphischen Kleinkunst entstehen, unter Beteiligung fast aller namhaften lebenden Künstler.

Die gegenwärtig im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie von der Wiener Exlibris-Gesellschaft veranstaltete Ausstellung gewährt einen gut unterrichtenden Überblick über die Entwicklung dieses besonderen Zweiges der graphischen Kleinkunst. A. R.—r.

Ebenso können wir einem stimmungreichen Aufsatz über Exlibris aus der „Wiener Allgemeine Zeitung“ vom 8. März den Abdruck nicht versagen:

Die Österreichische Exlibris-Gesellschaft gibt im Säulenhofe des Museums eine sehr interessante retrospektive und moderne Uebersicht der Bücherzeichenkunst.

Sein eigentliches Leben begann das Exlibris, als das erste wirkliche Buch geboren wurde. Das heißt, als das geschriebene Manuskript vor dem bedruckten Papier verschwand. Die Buchdruckerkunst hat die Bibliothek geschaffen oder vielmehr diesen Begriff popularisiert. Was im Altertum nur den staatlichen Institutionen, im Mittelalter nur den Klöstern zugehörig war: das Sammeln von Bekenntnissen menschlichen Geistes, wurde in der Neuzeit, welche von Gutenberg an zu datieren ist, Allgemeingut. So gesellte bald zu dem Besitz sich der Wunsch, diesem Besitz ein Eigentumszeichen aufzuprägen. Einen Zugehörigkeitsstempel. Und weil die Buchdruckerkunst mächtig auf aller graphischen Künste Entwicklung ausstrahlte, so war es bald ein Lieblingsspiel der bedeutendsten Maler, dekorative Motive in figural-monumentaler Verschlingung auf kleine oblonge Papierstreifen, in den Raum zu komponieren. Eine symbolische Beziehung zu dem betreffenden Büchersammler schien meist formbestimmend. Dürer war der Meister des deutschen Exlibris. Er wußte in ihm den Stil der Zeit unvergänglich zu resümieren.

Aber auch später blieb die Exlibris-Gestaltung eng verwickelt mit dem Formenabenteuer der wechselnden Epochen. Es war vorwiegend heraldisch bis in die Zeiten der späten Renaissance. Folgte als Embleme dem der Allegorie hingegebenen Zug des siebzehnten Jahrhunderts und wurde im achtzehnten vorerst zum leichtfertigen Rocaille-Triller, um dann mit dem Seufzer Rousseauscher Naturromantik zu verenden. Denn im weiteren Verlauf des neunzehnten Jahrhunderts verlor die Welt ihren architektonischen Halt, dadurch ihre Kraft auf das Eigenleben einer Stilschöpfung, dadurch jeden Zusammenhang der Raum- und Zierkünste untereinander, und überhaupt jedes Wissen um die Kunstveredelung des Tages und der Stunde, die dem Menschen zugemessen ist. So starb denn auch das liebe, kleine Buchzeichen.

Es ist merkwürdig, wie nun gerade jetzt, in dieser Zeit, welche als die hastende, die ruhelose, die das Leben nach außertreibende empfunden wird, das Exlibris zu früher ungeahntem Ausdrucksvermögen gelangt ist. Dieses Zeichen eines verinnerlichten Zustandes, das Buchzeichen des Bücherfreundes, dieses unsnobistischen Sammlers unter der Schar moderner Snobsammler. Denn die Bibliothek gehört zu den wenigen Dingen, die ein unbedingt starkes Verhältnis des Menschen zu seinem Besitz verlangt. Und die Liebe zum Buch, das Bedürfnis nach dem künstlerischen Gewand des Buches, das Kulturempfinden für das organische Leben des Buches, möchte man eher in stillere Epochen zurückverlegt meinen. Aber es ist wie die Flucht des Großstadtmenschen aus dem Monster-Rout seines zwanzigsten Jahrhundert-Daseins in eine Einsamkeit. Die allerdings auch nichts mehr mit der langsamen staunenden, der kristallisierenden Aufnahmearbeit des Büchereinsamen von einst zu tun hat. Die auch bebend, vom Drang unerhörter Aktivitätsentfaltung, durchströmt von rasender Produktionsenergie, einem Entnervten statt einen Betrachtenden zeugt. Immerhin aber einen Menschen, der nach der Reservation eines Stückchens seines ausgerodeten Lebens sehnsuchtsvoll strebt. Im modernen Heim wird der noch vor kurzem unerlässlich scheinende „Salon“ ein sich rückbildendes Organ, während an seiner statt die Bibliothek tritt. Man empfindet das Haus nicht mehr so stark als repräsentationspflichtig, es ist eine Angelegenheit intimster Lebenshaltung geworden. Mit allen Möglichkeiten einer intensiven Pflege des „Selbst“.

Weil eben jedes Kulturbild nur als Weltganzes lebt; weil auch hier große Ursachen nicht ohne kleinste Wirkungen denkbar sind; deshalb gehört nun zu dem Telephon, zu dem Auto, zu dem Fliegemensch der Gegenwart als sein Negativabdruck der Buchmensch. Das in den angestrengtesten Spannungen lebende Individuum verlangt heftig nach einer innerlichen Abreagierung. Und deshalb ist eigentlich jetzt jeder Intellektuelle auch ein Bibliophile. Ein gar subtiler, ordnungswahrender, besitzersüchtiger Sammler. Der von den Kunstsammlern aller Arten sich dadurch besonders qualifiziert, daß er der Einzige war, welcher das Besitzzeichen sich erland.

Solchen Zusammenhängen liebe ich nachzuzinsen. Ein Gang durch die Exlibris-Ausstellung am Stubenring offenbart viel von dem Seelengehalt dieser Zeit.

Ersieht man schon aus diesen Mitteilungen, welches Verständnis, und welche Wertschätzung die Ausstellung in den weitesten Kreisen fand, daß sie — man kann sagen — den Anstoß zur Bildung fast einer kleinen Literatur durch jene Preßveröffentlichungen gab, so gibt einen weiteren Beweis das Feuilleton in der „Zeit“ vom 11. März, welches keinen geringeren Verfasser als Prof. Josef Strzygowski hat, welcher die Ausstellung unter Betonung prinzipieller Ansichten wie folgt bespricht:

Im Arkadenhof des Österreichischen Museums hat die Exlibris-Gesellschaft anläßlich ihres zehnjährigen Bestandes eine Ausstellung veranstaltet, die einen vortrefflichen Einblick in einen Zweig der modernen Kunst und ihre historischen Voraussetzungen gewährt, der das lebhafteste Interesse aller gebildeten Kreise verdient. Es handelt sich nicht um die Vorführung einer einzigen Sammlung von Exlibris oder um das Werk eines einzelnen Künstlers; vielmehr faßte die Gesellschaft alle ihre Kräfte zusammen, um zu zeigen, was die Kunst des Bücherzeichens in früheren Jahrhunderten geleistet hat und was sie heute in Österreich und international geworden ist — nicht zuletzt auch durch die Bestrebungen der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft selbst. Die Ausstellung ist danach angetan, dem Bestreben, diesen Zweig der Kleinkunst erwerbsfähig zu machen, neue Freunde und Förderer zu gewinnen. Es wird kaum jemand die reiche Schaulust verlassen, ohne sich — wenn er auch bisher gezögert hat — für die Bestellung eines eigenen Bücherzeichens zu entschließen. Nicht viele werden freilich den Standpunkt eines französischen Bücherzeichens von Rassenfosse teilen: „La vie est dans la femme et le livre.“ Immerhin drängt es den Gebildeten, der seinen Schatz an guter Literatur hochhält, ihm einen Stempel dieser Einschätzung nicht nur im Einband, der etwas Unpersönliches hat, aufzuprägen. In der Ausstellung wird jeder noch so individuelle Geschmack einen Eindruck empfangen, der ihm sagt, da oder dort könnte ich vielleicht das erhalten, was ich gern als Ausdruck meines Geistes in meinen Lieblingen angebracht sähe.

Im Erdgeschoß ist die retrospektive Ausstellung angebracht. Der Besucher ist zuerst enttäuscht. Das sind doch gar keine Exlibris, was da am Anfang gezeigt wird. Man muß übrigens wohl selbst Sammler sein, um an diesen historischen Fragen Anteil nehmen zu können. Und ist das Wappen ein Exlibris? Ja wenn man als Grundsatz aufstellt, Besitzerzeichen eines Buches sollen lediglich ein Schutz gegen den häufig zu beobachtenden Übergang vom Entleihen zum Stehlen sein, dann ist eine seelenlose Marke auf dem Einband angebracht, freilich ein Buchzeichen, nicht aber von der Art, wie wir uns allmählich den Begriff „Exlibris“ gebildet haben. Wenn das Wort gilt: „Un livre sans exlibris est un corps sans âme“, dann beginnt das Exlibris doch eigentlich erst bei den Blättern, in denen etwas von der Persönlichkeit des Besitzers in das Zeichen einströmt. Auch die Allegorie tut's da noch nicht. Wenn Herr „Warmholz“ sich durch ein brennendes Holz erkenntlich macht, so ist auch das dem inneren Wesen nach noch kein Buchzeichen der Art, wie es unserer Zeit geläufig geworden ist. Es muß ein lebendiges Symbol, ein Stück von der Seele des Besitzers sein, wenn das Buchzeichen für voll gelten will. Die Romantik mag die richtige Zeit für diese Art künstlerischer Aufgabe gewesen sein. Wenn dieses Streben, im Buchzeichen ein Stück Seele zu verraten, in unserer Zeit nicht verdorrt ist, so mag es vielleicht daran liegen, daß Leute, die Bücher lieben, doch noch nicht ganz von dem gänzlich unmodernen Begriff der Seele abgekommen sind.

In den Arkadengängen des ersten Stockes sieht man die führenden Zeichner der Gegenwart für das Buchzeichen vereinigt. Sie werden im wesentlichen nach drei Gruppen zu trennen sein: in solche, die das Exlibris als dekorative Marke nehmen, solche, die figurlich darstellen, und eine dritte Gruppe, die mit der Landschaft zu wirken sucht. Im allgemeinen scheinen die Engländer zu ersterer Gattung zu neigen, die Romanen lassen auch auf diesem Gebiet gern die Sinne austoben, die Deutschen überlassen es öfter dem Beschauer, sich aus der Landschaft einen Eindruck herauszuholen, wenn sie auch in der Masse mit der menschlichen Gestalt vorgehen. Man sieht, der Umfang des für das Buchzeichen Zulässigen ist heute noch sehr groß; man kann nicht sagen, daß sich bereits eine Form als Norm durchgesetzt hätte. Straffes Zweckschaffen wird in einem

Gebiet, in dem so sehr die Individualität des Bestellers mitspricht, überhaupt kaum jemals zu erwarten sein. Es gehört mit zum Interessantesten, die Ausstellung daraufhin anzusehen, wie weit in dem einzelnen Blatt die Buchkunst an sich das Wort hat, wo dagegen der Bibliophile darauf bedacht war, in dem Bücherzeichen ein Stück der eigenen Psyche zur Geltung zu bringen, und endlich, wo der Künstler ganz sich selbst überlassen war. Die Exlibris-Gesellschaft hat mit der Ausstellung, in der die besten Namen vertreten sind, die weitestgehenden Anregungen gegeben.

Zum Schlusse sei noch angeführt, daß auch die „Internationale Sammlerzeitung“ (Wien) einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung unter namentlicher Anführung der interessantesten Blätter und Künstler aus der Feder unseres Mitgliedes des Herrn Bibliothekar Karl Lorenz brachte. Im Organ des österr. Museums für Kunst und Industrie — „Kunst und Kunsthandwerk“ — erschien ebenfalls ein größerer Aufsatz mit zahlreichen Abbildungen, welcher mehr einen Abriss über die Geschichte des Exlibris darstellte und zum Verfasser den Schreiber Dieses hatte. Daß in einer solchen großen Zahl von Pressenotizen, Berichten etc. sich auch Irrtümer und Namensverstümmelungen eingeschlichen hatten, darf ja nicht verwundern, nachdem das Exlibris bisher ein doch nicht so allgemein bekanntes Gebiet ist. Lustige Fehler enthält der sonst recht tüchtige Aufsatz über „Frauen-Exlibris“ aus dem „Fremdenblatt“ vom 30. März; daß Goethes Kätchen nicht Schöne mann, sondern Schönkopf hieß, dürfte so ziemlich bekannt sein; das Buchzeichen — eine Rokokokartouche — der Erzherzogin Elisabeth stammt nicht aus dem Jahre 1829, sondern etwa 1780 und gehörte der Erzherzogin Maria Elisabeth (1743—1808), Tochter Kaiserin Maria Theresias; Käthe Olshausen-Schönberger, deren Gatte deutscher Diplomat ist, nicht Offizier in Kamerun, hat das Exlibris für van Gogh nicht geschaffen — vielmehr wurde dieses von Marius Bauer radiert.

Aber schließlich sind das kleine Entgleisungen, die eben hin und wieder unvermeidbar sind. Freuen wir uns des bedeutsamen Interesses, des Widerhalles, welchen die Ausstellung in den Spalten der Presse, der verbreitetsten und bestredigiertesten Zeitungen Wiens, gefunden hat.

Der Besuch der Ausstellung übertraf alle Erwartungen — man zählte manchen Tag etwa 600 Besucher und erreicht die Gesamt-Anzahl fast 22.000! Dieser überaus erfreuliche Umstand bewog auch die Leitung, die Ausstellungs-dauer bis gegen Ende April zu verlängern. Die Osterfeiertage wurden benützt, um einen Teil der modernen Exlibris auszuwechseln und so auch andere Blätter das Ausstellungslicht erblicken zu lassen. Dieser mühevollen Arbeit unterzogen sich die Herren Krahl, Saar und Liegler. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß selbst von auswärtigen Kunstinstituten Delegierte entsendet worden waren, um die Exposition zu besichtigen; so vom Nationalmuseum in Budapest Hofrat Univ.-Prof. Fejerpataky und von der Universitäts-Bibliothek ebendort Fräulein Dr. Helene Waldbauer und Herr Dr. Horvát.

Sicher hat die österreichische Exlibrisgesellschaft mit ihrem Unternehmen eine bedeutsame Tat für die Verbreitung des Exlibrisgedankens in schönster Form geschaffen und in hohem Grade durch die Vorführung des Besten und Interessantesten auf diesem Gebiete propagierend gewirkt. Mögen die ausgestreuten Samenkörner eine reichliche Ernte aufgehen lassen, ein hoher Lohn dann für alle Jene, welche mit Arbeit und Mühen nicht gespart haben.

Wenn unser Bericht in einem Punkte doch nicht mit voller Befriedigung geschlossen werden kann, so ist es jener Umstand, daß sich die Erwartungen unserer Gesellschaft auf einen bedeutenderen Mitgliederzuwachs leider nicht erfüllt haben. Es waren zwar die 10 Jahrgänge der Gesellschafts-Publikationen, ferner alle sonstigen die Gesellschaft betreffenden Drucksorten und Formulare zu Anmeldungen ausgelegt; doch fanden letztere so gut wie keine Benützung. Um die Jahrbücher dagegen konzentrierte sich das stärkste Interesse, insbesondere seitens der Damen. Dieses Interesse verstieg sich sogar so weit, daß aus den Büchern nicht nur die Kunstbeilagen herausgerissen, sondern auch die in den Text eingedruckten Exlibrisreproduktionen herausgeschnitten wurden, so daß gegen Schluß der Ausstellung nur noch kümmerliche Textfetzen den in so sonderbarer Weise bezeugten Beifall an unseren Publikationen drastisch dokumentierten.

Ein großes Werk hat die Gesellschaft vollbracht, ihr zur Ehre, der Kunst zum Ruhme, und wird das moralische Moment der Ausstellung reichliche Früchte tragen müssen.

Frh. v. H.



Gedruckt bei Heinrich Wetteroth
Kunstkupferdruckerei in München
im Auftrage der österreichischen Exlibris-
♦ ♦ gesellschaft in Wien, 1913 ♦ ♦

HUBERT WILM.

Das Exlibriswerk des jungen Münchner Künstlers Hubert Wilm zählt nach Inhalt und Umfang zu den hervorragenden Leistungen auf diesem Gebiete. Über 130 Bucheignerzeichen verdanken wir seinem Stifte und in Verbindung mit anderen Arbeiten der Gebrauchsgraphik, als Glückwunsch- und Besuchskarten, Etiketten, Buchschmuck und Illustration, sowie mit seinen Zeichnungen, Radierungen und Mappenwerken ergibt sich ein weites künstlerisches Arbeitsfeld, dessen reiche bisherige Ernte zu übersehen der Zweck dieser Zeilen ist. Es ist die Ernte 7 fruchtbarer Jahre, die sich uns gedrängt zur Schau bietet. Schon im Jahre 1906 tritt Wilm als bemerkenswerter Exlibriszeichner auf, dessen bedeutendes Talent u. Können also gleich den Kennerblick Graf Leiningens auf sich lenkte und seither bringt jedes Jahr seinem graphischen Besitzstande wertvolle Bereicherung.

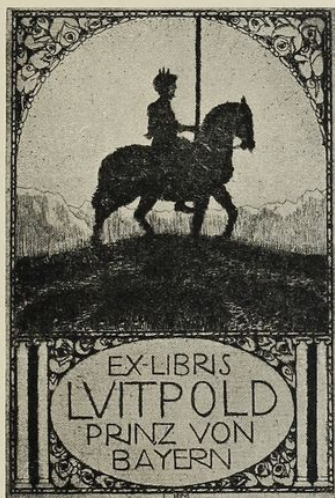
Im November 1887 in Kaufbeuren geboren verweilt Wilm nur von 1905 bis 1908 an der Münchner Kunstgewerbeschule, in welcher Maximilian Dasio und

innigen Ton zu treffen. Neben der strengen, fast harten Formanschauung, die ihm eigen ist, finden wir einen Hauch von Poesie und Weichheit, neben herber Kraft liebliche Zartheit. Dieser Vielfältigkeit in Stoff und Ausdruck, die einer starken Empfindungsfähigkeit und weichen Schaffensfreude entspringt, begegnen wir sowohl in Wilm's großgraphischen Werken als in seinen Exlibris. Hier wie dort fällt uns die Konzentriertheit des Gedankens auf, die Hand in Hand geht mit der Geschlossenheit der Darstellung.

Durch diese grundlegenden Eigenschaften, die Ideenfülle und ein großes Geschick zu dekorativer Anordnung erscheint Wilm, wie nur Wenige, dazu auserwählt allen Anforderungen gerecht zu werden, die das Exlibris stellt, um es im Reiche der Kunst glänzend zu vertreten. Seine Blätter verdanken nicht dem Zufall ihr Entstehen, sind nicht willkürliche Entwürfe, die durch eingefügte

Julius Diez die Richtung angaben. Von da ab ist er sein eigener Meister und gerade in der Technik, in welcher er sich jetzt am meisten betätigt, in der Radierung, ist er völlig Autodidakt. In einigen Blättern aus seinem Passionszyklus schwebt Rembrandt's Hellsdunkel ihm als Vorbild vor.

Wilm greift die verschiedenartigsten Stoffe auf und gestaltet sie so mannigfaltig als sich technische Möglichkeiten bieten. Er weiß ebensowohl starke pathetische Akzente als einen schlicht



Schrift zum Exlibris umgemodelt werden, sondern sie sind als solche gedacht und meistens in intimen Zusammenhang mit ihren Eignern gebracht. Mit untrüglicher Sicherheit wählt Wilm von allem Anfang den Markencharakter und schon unter den allerersten Exlibris finden sich vorzügliche, prägnante Signete. So das schmale Blättchen für Josef Breg; der zur Ernte ausziehende Lehrer, eine ebenso einfache wirkungsvolle Komposition in schwarz und gelb; das feine Exlibris für die Musiklehrerin Gabriele von Griebenbeck, eine vor der Orgel sitzende heilige Cäcilia auf dunklem, ovalem Grunde, oder die umkränzte Geige für H. Hörman, um nur einige aus der Fülle zu nennen.



Auch später, da Wilm ausschließlich auf Kupfer oder Steinplatte arbeitet, hält er mit stetem Glück an dieser Auffassung fest. Die geflügelte Maske für Max Halbe, die von einer Schale gelber Rosen überragten Initialen für eine Dame, die Biene für Fritz Sterk, der Pegasuskopf für den Schutzverband deutscher Schriftsteller, eines der letzten Exlibris des Künstlers, sind beste Leistungen dieser Art.

Vielfach bringt Wilm Stand und Beruf des Eigners auf dem Exlibris zur Geltung; er setzt den Chemiker vor die Retorte, wählt den Tod mit Attributen für den Arzt, Ceres mit Garben für den Gutsbesitzer, läßt für die Gattin eines Försters den weißen Hirsch auf grünen Grund aufspringen u. s. f.

Aber nicht nur äußere Beziehungen stellt Wilm zwischen den Blättern und ihren Besitzern her. Der Pilger auf dem Exlibris Dümpling, der am Meeresstrand den

Sonnenaufgang erwartet und von den Armen eines rosenumrankten Leuchters umschlossen wird, ein Blatt von feierlicher Schönheit, oder die Fee mit dem Taufbecher neben der antiken Uhr, auf der Zweiplattenradierung für W. Deneke, oder die hohe Opferschale auf dem Exlibris L. Zutt haben ihre intime Symbolik. Das in diesem Jahre entstandene Exlibris Frank Wedekind weist auf ein Werk des Schriftstellers, auf „Franziska“ hin; der Cherub mit dem Schwert auf dem Exlibris für den Dichter Karl Henckell ist in dessen „Lebenslied“ wiederzufinden, als Wilm durch diese Gestalt das Gedicht „Weihe“ illustrierte. Eine besonders reizvolle Art der Exlibris steht allerdings nicht in so innigem Zusammenhang mit den Besitzern, es sind die hübschen, dekorativen Bildchen, in denen Wilm uns zierliche Reifrockdamen oder altväterische Jünglinge

vorführt, für die er vielfach eine Umrahmung prägt, deren kunstgewerbliche Kleinarbeit er trefflich beherrscht. In dieser Gruppe nimmt „Liserl's Buch“ einen Ehrenplatz ein; auch das ernste, hervorragend schöne, radierte Exlibris für Dr. Klüber gehört ihr an. Landschaften setzt Wilm gleichfalls in kunstvolle Umrahmung, so das Exlibris für Gerda Lieven, zugleich ein Erinnerungsblatt für die Besitzerin. Die feine, harmonische Farbverteilung zeigt, wo immer sie zur Erhöhung der malerischen Wirkung mitspielt, Wilm's erlesenen Geschmack. Auf das selten schöne Zusammenfließen der Töne grau und braunrot im Seidengewande der Harfenspielerin auf dem Exlibris Oskar Leuschner wurde schon wiederholt hingewiesen, doch fällt es schwer, an solchem Kunstwerk wortlos vorüberzugehen, wie es der beschränkte Raum gebietet.

Außer zahlreichen Kritiken und kurzen Besprechungen gingen diesem Aufsatz 7 größere Publikationen voraus und zwar:

1906. Im Heft 3 der Zeitschrift für Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik. (Seite 126—131 mit 10 Abb.), Graf Leiningen lenkt die Aufmerksamkeit auf das bedeutende junge Talent, das in München ersteht.

1908 bringt „Die Zeit im Bild“ eine Besprechung über Exlibris und das „Parkmärchen“ von Erich Felder. (Seite 880—881 mit 5 Abb.)

1911 bespricht Richard Baumgart den nunmehr schon weithin geschätzten Künstler im Heft 2 des Vereines für Exlibris und Gebrauchsgraphik. (Seite 55—61 mit 9 Abb. und einer Orig.-Rad.)

1912 bringt die Zeitschrift für bildende Kunst, Verlag von E. A. Seemann in Leipzig einen Aufsatz von J. A. Beringer über Wilm's graphisches Werk „Die Passion“ in Heft 8 (Seite 188—190 mit 2 Orig.-Rad. und 5 Abb.) und das Septemberheft von „Deutsche Kunst und Dekoration“ räumt dem Artikel Richard Braungarts „Exlibris-Radierungen von Hubert Wilm“ die Seiten 383—386 ein. (11 Abb.)

In demselben Jahre finden wir in den Leipziger Xenien (Novemberheft, Seite 656—660 mit 5 Abb.) abermals eine Arbeit J. A. Beringers über Wilm's — teilweise im Besitze des Kupferstichkabinettes zu München befindlichen — Handzeichnungen.

1913 bespricht Dr. Corwegh Hubert Wilms neue Exlibris und Gebrauchsgraphik in Heft 4 der Zeitschrift für Exlibris und Gebrauchsgraphik zu Berlin.

Als achte eingehende Publikation folgen wir mit dem Generalkatalog der Schöpfungen Wilm's, mit Ausnahme seiner zahlreichen Handzeichnungen.



Im Jahre 1906, da Wilm als Künstler in die Öffentlichkeit trat, entstanden die Exlibris 2–28, der Buchschmuck für die „Jugendblätter“ in München und Umschlag und Buchschmuck für den Roman „Mare“ von Waldemar Bonsels. (Verlag Fontane, Berlin).

1907. Die Exlibris 29–42. Von 1907 ab Buchschmuck für die „Jugend“, Buchschmuck für W. Bonsels „Ave Vita“, Hans Reiser „Der Freund“, Clara



Helbig „Allumschlungen“ (alle drei im Verlag Bonsels) und Wilhelm Kotzde „Deutsches Jugendbuch“ (Verlag Scholz in Mainz).

1907 erscheint ferner die I. Exlibris-Monographie, enthaltend die Blätter 1–30 im Verlag von Schulz-Euler in Frankfurt, mit einer Einleitung von Hans Brandenburg.

1908 bringt uns des Künstlers erste größere graphische Arbeit „Das Parkmärchen“ (Verlagsgesellschaft München), ein Zyklus von sieben Zeichnungen, rokokomäßig im Aufbau von erstaunlicher Einfachheit und großer Wirkung. Jedes Blatt, der breiten Anlage entsprechend in Holzschnitt wiedergegeben, erhielt einen, die Stimmung erhöhenden Farbgrundton.

Das Titelblatt bilden ornamentale Motive in schwarz und grün.

- I. Prolog „Es war einmal“. Eine Rokokodame zieht den Vorhang zurück, schwarz und rosa.
- II. „Frühling“, ein Liebespaar bei nächtlichem Parkfest, schwarz und lila.
- III. „Sommer“, das junge Paar kniet bittend vor dem Vater, schwarz und grün.
- IV. „Herbst“, nächtliche Entführung, schwarz und braun.
- V. „Winter“, Rast der Erschöpften unter einem Wegkreuz, schwarz und bleigrau.
- VI. Epilog, die Unglücklichen finden ihr Ende im Teiche, schwarz und blau.



Neben dieser Hauptarbeit entstehen im Jahre 1908 die Exlibris 43–59, eine Verlobungs-, eine Vermählungsanzeige und ein Hochzeitsmenu für A. H.; für Kommerzienrat Michel eine Einladungskarte zu einer Giebelfeier, für Dr. Klüber eine Osterkarte und diverse Weinetiketten für den Druckerei-Verlag von R. Gerstung in Offenbach, sowie das Titelblatt für dessen Etikettenkatalog.

Buchschmuck erhalten: Das Reisewerk von M. von Brandt, „Aus dem Lande der lebenden Buddhas“ (Tibet), Verlag Gutenberg in Hamburg. Eine im Verlag von Abel und Müller erschienene Ausgabe von „Arndt's Märchen“ und der Weihnachtskatalog von Roman Mayr, München. Das Mappenwerk „Der Phönix“ (Verlagsgesellschaft München) und die bei Schmidt's Nachfolger, München erschienenen Lieder: Oberstätter: Lieder und Gesänge, ders.: Liebesnacht und H. Storch: Wilde Rosen, danken Wilm ihre Titelblätter.

In demselben Jahr veranstaltete der Kunstsalon Steinicke in München eine Kollektivausstellung, die lebhaftere Anerkennung bei der Presse fand.

1909 entstehen die Exlibris 60–72, eine Weihnachtskarte für Dr. Klüber, der Buchtitel für Max Hochdorf, „Das Herz des Little Pu“ (Verlag von Axel Junker). Im Selbstverlag erscheinen: Exlibris Monographie II (10 Radierungen) und Exlibris Monographie III (20 Zeichnungen), beide mit Vorwort von Richard Braungart.

1910 bringt die Exlibris 73–89, eine radierte Neujahrskarte für Dr. Klüber, sechs Weinetiketten für den Verlag von R. Gerstung in Offenbach. Im Selbstverlag erscheinen in Buchform 6 Besuchskarten, von einem Vorwort R. Braungart's eingeleitet. Titelblatt und Buchschmuck, die vier Jahreszeiten durch Schalen mit Blumen und Früchten symbolisiert, erhält der Buchhandlungskatalog von Ottmar Schönhuth, München.

1911 bringt uns ein bedeutendes graphisches Werk des Künstlers, die 14 Radierungen zu Karl Henckell's „Lebenslied“ (Verlag Mendelssohn-Bartholdy, München), in denen sich Wilm als selbständiger Illustrator in seiner ganzen Eigenart und Vielseitigkeit entwickelt. Nur ein Bild ist dem Wortlaut des Textes angepaßt; in allen andern Bildern bringt



Wilm unabhängig die Stimmung zum Ausdruck, die das einzelne Lied in ihm erweckte. Die 14 Originalradierungen stellen sich folgendermaßen zusammen:

- I. Titelblatt, Füllhörner umrahmen einen Pflug.
- II. Zu „Ruhe“, auf einer Wiese mit Bäumen umrahmt, liegt eine in die Ferne blickende Frauengestalt.
- III. Zu „Schneenacht“, männliche Gestalt an einem geöffneten Fenster.
- IV. Zu „Stiller Festzug“, ein junges Paar blickt vom Waldesrand auf das sonnige Tal nieder.
- V. Zu „Verlust“ und „Trost“, trauernde Gestalt in einem Hain; der schwer gebeugte Mann findet Trost in der Natur.
- VI. Zu „Blütenwiese“, die Blütenspenderin Flora.
- VII. Zu „Sehnsucht“ und „Erfüllung“, eine Blumenvase mit Rosen und vier Lilien, angepaßt dem Beginn der Stenzen: „Aus schlankem Kelch der hohen Vase steigen, von gelber Rosen zartem Samte umschmiegt, vier weiße Lilien . . .“
- VIII. Zu „Am Rhein“, ideale Frauengestalt.
- IX. Zu „Hüttenlicht“, Sternennacht in farbiger Radierung.
- X. Zu „Weihe“, Cherub mit Schwert.
- XI. Zu „Der Riese“, Athletengestalt, die ein Gebirge trägt.
- XII. Zu „Morgen und Abend im Walde“, Reiter im Walde.

XIII. Zu „Kronenträger“, Barde, dessen Harfe am Boden liegt, mit dem Ausdruck vollständiger Ergebung.

XIV. Zu „Das Diadem“, zwei Genien auf einem Sarkophag stehend, halten die Krone hoch.

Außer dieser großen Arbeit lieferte Wilm auch für die neuen Gedichte von Henckell, „Im Weitergehen“, sowie für die in München erscheinende „Lese“ Titelkupfer und Buchschmuck, radiert und lithographiert die Exlibris 90–108, radiert eine Neujahrskarte für Dr. Klüber und zeichnete für die Wochenschrift „Jugend“.

Die vierte Monographie mit 3 Radierungen, 4 Lithographien und Geleitwort von R. Braungart wird bei Arthur Wolf in Wien verlegt.

1912 vollendet

Wilm sein Hauptwerk „Die Passion“, die bei Viktor Singer in Hamburg zur Ausgabe gelangte und im November desselben Jahres im Kunstsalon Goltz in München ausgestellt wurde. Die Mappe umschließt 16 Original-Radierungen im Geiste Rembrandt's empfunden und geschaffen. — In den meisten Blättern ist auf weiche, malerische Helldunkel-Wirkung hingearbeitet, aus deren Rahmen das Blatt „Verleugnung Petri“,

stellung vor dem Volke. 11. Kreuztragung. 12. Kreuzigung. 13. Grablegung. 14. Gang nach Emaus. 15. Himmelfahrt. 16. Epilog: Beweinung Christi.

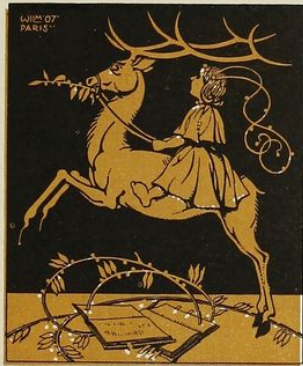
1912 ist ein ergiebiges Jahr. Es entstehen noch die Exlibris 109–119, 2 Radierungen aus Holland (Mühle, Kanal bei Haarlem), eine radierte Neujahrskarte zu eigenem Gebrauch und eine für H. Wetteroth; sechs radierte Weinetiketten für Gerstung's Verlag in Offenbach. Diese wurden auf lithographischem Wege reproduziert und kamen, versehen mit Titelblatt und einer Einleitung von J. A. Beringer in Buchform heraus. Die Zeitschrift „Lese“ in München erhält Titelkopf und Zierleisten. Im Kunstsalon Brackl in München werden 60 Handzeichnungen ausgestellt und vom Kupferstichkabinett in München angekauft.

1913 finden wir den Künstler an der Arbeit seines neuen Mappenwerkes, der „Geschichte der Susanna“ die uns in acht Radierungen erzählt wird. Bis zum Herbst entstanden neben größeren Ölgemälden (Parsival, Mühle

eine reine Kaltnadelarbeit, ebenso grell hervortritt, wie diese einzige feige Tat aus dem Leben des großen Bekenners.

Auch diese interessanten Blätter können wir nur benennen, aber nicht betrachten.

1. Titelblatt: Christus am Pfahl. 2. Präludium: Das neue Licht. 3. Das Abendmahl. 4. Christus auf dem Ölberg. 5. Die Gefangennahme. 6. Christus vor Kaiphas. 7. Verleugnung Petri. 8. Verspottung. 9. Geißelung. 10. Aus-



EXLIBRIS WALDEMAR
BONSELS

in Holland u. a.) 12 neue Exlibris Radierungen, darunter die wundervollen Blätter für Frank Wedekind, Franz von Stuck und das für den Künstler so charakteristische neue Eigenblatt, eine humorvolle, lithographierte Umzugsanzeige für J. Sander, 10 radierte Etiketten für W. Gerstung in Offenbach; einige Besuchskarten, eine Serie von 3 im Selbstverlag erschienenen Glückwunschkarten und die Kartons zu 4 großen Glasfenstern für das neue Rathaus in Frankfurt a. O. Für die Schriftgießerei von Gentsch und Heyse in Hamburg liefert Wilm ein ganzes Alphabet von Initialen und Schmuckmaterial, sowie Titelblätter für die Zeitschrift „Zeit im Bild“. In Berlin (Kunstsalon Reuss & Pollak), in Chemnitz (Kunstsalon Gerstenberger), in Wiesbaden (Galerie Bauger) erfolgten Ausstellungen seiner Exlibris-Radierungen. Ohne etwa das künstlerische Niveau der originalgraphischen Arbeiten Wilm's irgendetwie herabsetzen zu wollen, möchten wir doch seine nicht radierten Exlibris, sein reizender Buchschmuck, Etiketten etc. manchmal höher einschätzen. Wilm ist ein ganz hervorragendes dekorativ-ornamentales Talent, während ihm das Figurale und Landschaftliche, sowie die Komposition solcher Darstellungen vielleicht doch etwas ferner zu liegen scheinen. Jenen Exlibris, in welchen er sich auf das Dekorativ-Ornamentale mehr oder weniger beschränkt, möchten wir den Vorzug geben, da sie ein glänzendes Stilgefühl



Bibliothekzeichens in geschlossener, harmonischer Komposition zu bringen, bedeutet für den Künstler eine überaus schwierige, häufig unlösbare Aufgabe. Zu dem kommt noch, daß es zumindest unentschieden ist, ob solche, doch über den Rahmen eines Exlibris weit hinausgehenden Vorwürfe überhaupt die für ein Exlibris geeigneten und zweckentsprechenden sind. Es war daher bedauerlich, daß Wilm, nachdem er so einwandfrei gute und ansprechende, schwarzweiße und farbige Exlibris in knappem Charakter geschaffen hatte, seit 1908 diese Art so ziemlich verließ. Auch von seinen radierten Exlibris sind die die besten, in welchen er wieder zu ihr die ihm völlig original ist, zurückkehrte, wie etwa in jenen für Helene Sterk (Monogramm) oder Roda-Roda (Leyer). Daß Wilm zu seiner eigenen originalen Kunst nach mancherlei Versuchen wieder zurückgefunden zu haben scheint, möchte man aus seinen jüngsten Arbeiten, wie den Exlibris für Stuck, für den S. D. S. O. M. und anderen, schließen wollen. Es wäre dies freudigst zu begrüßen und fügen wir noch den Wunsch hinzu, den Künstler möge uns bald wieder schwarz-weiße und farbige Exlibris beschere wollen. (Ob nicht

auch er die Radierung an sich etwas überschätzt?) Wir dürfen die reichsten Erwartungen an die Zukunft knüpfen.

Wir lassen nun das Verzeichnis der gesamten Exlibris Wilm's in chronologischer Aufzählung folgen, mit Angabe der Größe bei den Radierungen. Der erste Entwurf, eine Burg für A. K., stammt aus dem Jahre 1903, der nicht verwertet wurde; 1905 entstand das erste Gebrauchs-Exlibris für Heinrich Mauermeyer. Es folgen die Blätter für:

1906.

2. Otto Riedle I. Kl.
3. Josef Breg I. farb. Kl.
4. G. H. Storch farb. Kl.
5. August Aumiller Kl.
6. F. von Velasco I. Kl.
7. Otto Riedle II. Kl.
8. Georg Rall Kl.
9. Louis Graf Kl.
10. Richard Müller farb. Kl.
11. Hubert Wilm I. Kl.
12. Hubert Wilm II. Kl.
13. K. E. Graf zu Leiningen-Westerburg Kl.
14. Gesellige Vereinigung „Die Eule“ Kl.
15. W. Becker Kl.
16. Dr. J. Klüber I. farb. Kl.
17. F. von Velasco II. Kl.
18. Otto Hirtreither I. Kl.
19. Leopold Buchdruckerei farb. Kl.
20. Dr. J. Klüber II. Kl.
21. Otto Hirtreither II. Kl.
22. Benedictia Kl.
23. Hans Brandenburg Kl.
24. Anni Loichinger farb. Kl.
25. dieselbe Kl.
26. Wilhelm Krämer farb. Kl.
27. Dr. Leo Hauck farb. Kl.
28. Thomas Wagner farb. Kl.

1907.

29. Dr. J. Klüber III. farb. Lithographie.
30. Josef Breg II. Kl.
31. Karl F. Schulz-Euler farb. Lithographie.
32. Gabriele von Griebenebeck farb. Kl.

33. Würzburger Technikerverein fb. Kl.
34. Anni farb. Kl.
35. Dr. Haymann farb. Lithographie.
36. M. u. E. Hochschild Kl.
37. Verlag Bonsels Kl.
38. Waldemar Bonsels farb. Kl.
39. Anni Bonsels farb. Kl.
40. Prof. Theodor Spieß farb. Kl.
41. Kreis-Irrenanstalt Erlangen farb. Kl.
42. August Schepps farb. Kl.

1908.

43. Ghibellinia farb. Lithographie.
44. Teta Bonsels farb. Kl.
45. Franz Deininger I. Kl.
46. Franz Deininger II. Kl.
47. F. S. Kl.
48. Rudolf Gerstung I. Kl.
49. H. Hörmann farb. Kl.
50. Rudolf Gerstung II. farb. Kl.
51. A. L. Kl.
52. Willi Lindemann Kl.
53. W. Kotzde farb. Kl.
54. Emmy Brillling farb. Kl.
55. Dr. P. Epstein farb. Kl.
56. Anni Loichinger 2-farb. Orig.-Rad. 50×88; unwachsenes Parktor.
57. * Luisa Pfeiffer, 2-farb. Orig.-Rad. 80×88 (85×96) Postkutsche in nächtlicher Fahrt.
58. Direktor Berthold Sutter-München: Orig.-Rad. 75×112; große Inschrift mit Emblemen als Basis.

* Bei doppelter Größenangabe gilt die erste dem Bild, die zweite der Platte.

59. Ludwig Wilm, Hauptmann der Schutztruppe in S.-W.-Afrika: Orig.-Rad. 70×88; Kameelreiter in der Wüste.

1909.

60. Lina Zutt, Orig.-Rad. 36×104; hohe Opferschale, zwei aufsteigende Pappeln als Hintergrund.
61. Luitpold Prinz von Bayern, 2-farb. Orig.-Rad. 62×92; Geharnischter Ritter gegen die aufgehende Sonne reitend.
62. J. Eichhold, Orig.-Rad. 98×106; Torso eines Genius mit Wage.
63. C. Loichinger, Orig.-Rad. 60×72; Tod, davor Stundenglas und Öllampe.
64. Minori Yasuda, 2-farb. Orig.-Rad. 55×75; indischer Götze, Kopie einer Bronze.
65. Max Halbe, Orig.-Rad. Querformat 90×60; geflügelte Maske.
66. Josef Breg-Hele, Orig.-Rad. 50×75; Lehrer in Allonge-Perücke und Knabe.
67. Hubert Wilm, Orig.-Rad. 70×100; Torso der tanzenden Mänade im Museum zu Dresden.
68. Richard Braungart, Orig.-Rad. 75×110; weiblicher Torso.
69. Dr. Siegfried Krebs, Orig.-Rad. 72×80; Pallaskopf.
70. Helene Sterk, 2-farb. Orig.-Rad. 65×65; dekoratives Monogramm.
71. Alfons Wimmer, Orig.-Rad. 65×80; Pflug und Schwert.
72. Elsbeth Roda-Roda, Orig.-Rad. 85×85; kokette Rokoko-Dame mit Windspiel.

1910.

73. Roda-Roda I, Orig.-Rad. — Die Lebensbrücke — kam nicht zur Ausführung (nur 2 Drucke.)

74. Dr. F. Dumstrey I, Orig.-Rad. 65×115; erster Entwurf.

75. Roda-Roda II, 2-farb. Orig.-Rad. 65×92; Lyra mit Köcher, Pfeil und Bogen.

76. Horst Stobbe, Orig.-Rad. 88×140, 98×160; Dame in Reitrock winkt einem vorüberziehenden Segelschiff zu. Remarque: Brief zwischen Rosen, in anderer Farbe gedruckt.

77. Hermann Schott, Orig.-Rad. Querformat 94×66; Quadriga in vollem Lauf gegen eine Tafel mit der Zeichnung des pythagoräischen Lehrsatzes.

78. Anni Wilm, Musik-Exlibris, Orig.-Rad. Querformat 105×75; Blütenzweig mit musizierenden Putten.

79. F. Dumstrey II, 2 Platten-Rad. 105×135; David — nach Donatello — auf der rosenumrankten Erdkugel mit blauem Sternenhimmel im Hintergrund.

80. Walter Deneke, 2 Platten-Rad. 100×115, 105×135; Fee mit Taufbecher neben schöner, antiker Uhr. Remarque: Frauenkopf und Pferdekopf.

81. Dr. J. Klüber IV, 2-farb. Orig.-Rad. 98×122, 102×135; Spiegel in reich ornamentiertem Rahmen. Spiegelbild: Dame dem Flötenblaser Tod lauschend.

82. Alfred Soder, Orig.-Rad. 78×108; Reifrockdame unter stilisiertem Baum.

83. Oskar Leuschner, 2 Platten-Rad. 118×185, 122×198; Harfenspielerin auf edelsteingeschmücktem Postament. Remarque: Medaillon mit dem Kopfe Rich. Wagner's, darunter Anfangstakt zum „Lied an den Abendstern“ (Tannhäuser).

84. Gerta von Taschner, Orig.-Rad. 100×128, 110×150; reich gestickte Tasche. Remarque: Frauenkopf und Violine.
85. Otto Bertschi Riese, 2-farb. Orig.-Rad. 95×125; Wage, von zwei Genien gehoben, trägt rechts Palette und Pinsel, links die Geräte des Buchdruckers.
86. Käte Lore Zschweigert: 2 Platten-Rad. 72×102; alte Bauernbrosche. Remarque: Perlenfischer, Goldschmied.
87. Lisl Leuschner, 2 Platten-Rad. Querformat, 195×122; Dame an einem Konzert-Flügel sitzend. Remarque; Biene.
88. Dr. Artur Kutscher: Orig.-Rad. 140×175; Kind mit Stab im Lebensring. Remarque: Weinbecher.
89. W. L. (Wilh. Löwenstein), Orig.-Rad. 65×115; Dreimaster und Merkurstab. Remarque: Mädchenkopf.
90. Jeanette B. (Braungart), Orig.-Rad. 85×90; weiblicher Akt am Meeresstrand bei aufgehender Sonne. Remarque: Blümchen.
91. Anita W. (Wilm), Orig.-Rad. 64×76; idealer Frauenkopf im Achteck. Remarque: Veilchen.
92. Martha Meschelsohn, Orig.-Rad. 112×126; junges Mädchen auf der Stufe eines Marmorbrunnens in einem Pinienhain. Remarque: Rosen.
93. Fritz Dümling, Orig.-Radierung. 100×140; Pilger am Meeresstrand bei Sonnenaufgang, zwischen den Armen eines rosenumrankten Leuchters. Remarque: Anker.
94. Toni Deneke, Orig.-Rad. 40×145; Blütenzweig. Remarque: Birne.
95. August Rengly, Orig.-Radierung. 75×140; zwei Genien, als Symbol von Schönheit und Kunst, blicken bewundernd in die Natur. Remarque: Buch mit Rosen.
96. Ludwig Saeng, 2-farb. Orig.-Rad. 132×198; Nymphe im Nebel über die Flur schwebend.
97. Gustav Drobner, Original-Radierung. 96×130; denkende Frauengestalt, vom Tierkreis umschlossen (für die philosophischen Werke des Eigners). Als Postament zwei Füllhörner und eine Sanduhr. Remarque: Pallas Athene, Blüten.
98. Auguste Scheps, Original-Lith. weißer Hirsch in grünem, goldumrahmten Kreis.
99. Wilhelm Scheps, Orig.-Lith. in braun und grün; Chemiker vor der Retorte.
100. M. R., Orig.-Lith. Blaue Initialen, darüber Schale mit gelben Rosen.
101. Ohne Besitzer. Original-Lithographie. Weißer Schwan in blauer Medaillon - Kartusche zwischen roten Blumen.
102. Gerda Lieven, Orig.-Rad. 65×92; Landschaftsbild bei Capri in ornamentalem Rahmen mit Medaillon. Remarque: Laute.
103. Karl Henckell, Orig.-Radierung. 95×132; Cherub mit Schwert. Remarque: Kielfeder.
104. Gabriele Klein, 2-farb. Orig.-Rad. 75×95; kindlicher Genius mit Lyra. Remarque: Vögelchen und Schmetterling.
105. F. W. (F. Wilm), Orig.-Rad. 80×95, 88×110; eine junge Mutter und ihr Töchterchen sitzen unter einem fruchtbehängenen Baum u. sehen den abziehenden Schwalben nach. Remarque: Vielerlei Kinder spielzeug.

1911.

106. Liserl's Buch (Baronin Hoschek), Orig.-Rad. 96 × 125; Reifrockdame, unter einer Urne sitzend, blickt in die Landschaft. Kreisrunder Rahmen m. Blütengeranke. Remarque: Herzblüte.
107. Dr. Ernst Götz, 2-farb. Orig.-Rad. 104 × 124; Jüngling im altväterlichen Rock blickt in die Landschaft. Ornamentaler Rahmen. Remarque: zarter Zweig.
108. Rosalie Bertschi Riese, Orig.-Rad. 60 × 115; junge Frau von rückwärts gesehen blickt in die Landschaft. Remarque: Pflug.

1912.

109. Verlag Viktor Singer, Original-Radierung. 82 × 98; Reiter mit Künstlerwappen
110. Herzog Geza I, Orig.-Radierung. 75 × 100, 100 × 115; Mönch sitzt ausblickend unter einem verwitterten Fensterbogen. Remarque: Blumen.
111. Josef Monsalvatje, 2-farb. Orig.-Rad. 115 × 135; Don Quichotte-Blatt. Remarque: Insekt.
112. Harold S. Loeb, Orig.-Rad. 75 × 92. Paradiesvogel in kleinem Kreis, darum laufend ein Spruch Marc Twain's. Remarque: Maikäfer.
113. Franz Getumsky, Orig.-Rad. 82 × 120; weiblicher Akt unter einem Baum am Meeresstrand ruhend. Remarque: Buch.
114. Bruno Engel, Orig.-Rad. 84 × 92. Steuermann. Remarque: Sterne.
115. Dr. G. A. Dirner, Orig.-Rad. 105 × 105, 112 × 115; Gää mit Kindern, Remarque: Stundenglas.
116. Herzog Geza II, 2-farb. Orig.-Rad. 105 × 115; Ceres, Garbenpflückend; Remarque: Vögelchen.
117. Auguste Beringer, Original-Radierung. Dieses Blatt war zuerst

für die Kunstgewerblerin K. L. Zschweigert bestimmt (Nr. 86) und wird hier mit kleinen Abänderungen vom Künstler wieder verwendet. Alte Brosche, Perle in goldener Fassung; Remarque: Amor mit Blütenkranz.

118. August Sander, 2-farb. Orig.-Rad. 110 × 125, zu Tode getroffene Amazone. Remarque: Austern.
119. Walter Metzberg, 2-farb. Orig.-Rad. 80 × 100, 85 × 118; Genius der Buchdruckerei. Remarque: Photograph. Apparat.

1913.

120. Fritz Hacker, 2-farb. Orig.-Rad. 66 × 112; Partie aus Nürnberg in ornamentalem Rahmen; darin Medaillon mit Merkurkopf. Remarque: Merkurflügel.
121. Getrude Wenter, Orig.-Rad. 45 × 58; Vase mit Blumen gefüllt
122. Fritz Sterk, Orig.-Rad. 45 × 48; Biene an einer Blüte.
123. J. A. Beringer, Orig.-Rad. 55 × 68, 55 × 90. Athene; Remarque: Blüten mit Füllhorn.
124. Ohne Besitzer, Orig.-Radierung; 100 × 100; Blütenzweige.
125. Xenien, Orig.-Rad. 60 × 130, 72 × 165; ideale Frauengestalt mit Buch. Remarque: Pegasus.
126. Frank Wedekind, Orig.-Rad. 85 × 108, 142 × 200; bekleidete und unbekleidete Frauengestalt an einem Brunnen, darauf als Relief antike Komödienmaske. Das Exlibris variiert, anspielend auf Wedekind's Schauspiel „Franziska“, das Thema von Tizian's „irdischer und himmlischer Liebe“, dessen leicht skizzierte Kopie unter den reichen Einfallen vorkommt, die den Plattenrand zieren.

127. Wilhelm und Paula Schmidt-Gerstung, Orig.-Rad. 88×118, 100×175; idyllische Waldmühle; Remarque: vielerlei Blüten und Knospen.
128. S. D. S. O. M. (Schutzverband deutscher Schriftsteller, Ortsgruppe München) 2-farb. Orig.-Rad. 65×85, 160×. Pegasuskopf mit dem gestirnten Himmel als Hintergrund. Reiche Einfälle am Plattenrand.
129. Hubert Wilm, Orig.-Radierung 66×120, 107×195. Brustbild einer Pallas-Athene mit Lanze, ornamentale Umrahmung in Verbindung mit der Schrift, Remarque: Radierwerkzeuge, Rankenwerk, Anspielung auf die „Passion“, Jugendbildnis der Mutter des Künstlers.
130. Mary Sander: Orig.-Radierung 70×95, 110×140. Plakatsäule von einem Druckergreif bekrönt, in einer Umrahmung aus Rosen und Blättern. Remarque: Hinweis auf die Plakat-Sammlung der Besitzerin. (Hier als Originalbeilage).
131. Franz von Stuck, Orig.-Rad. 71×137, 130×180, jonisches Kapital, darauf eine Palette, auf dieser die Marmorbüste einer Pallas-Athene. Remarque: Venus von Milo, griechische Köpfe, Vasen, Faun etc.

Es wäre noch das Exlibris Jorge Monsalvatje zu erwähnen, doch wird dieses im Katalog des Künstlers nicht geführt, da ohne seine Zustimmung und sein Wissen das Exlibris 104 für Gabriele Klein auf den Namen Monsalvatje umgraviert wurde.

Für uns Exlibrisfreunde und Sammler ist Hubert Wilm ein aufwärts strebender junger Führer; wir freuen uns des schönen Weges, den wir bisher mit ihm zurücklegten und blicken mit froher Zuversicht auf die Höhe, die wir mit ihm noch zu erreichen hoffen!

E. MURAD, Meran.



BUCHHERALDIK VOM DRITTEN NEPTUNSMOND.

Einer meiner besten Freunde, der leider durchaus nicht will, daß sein Name bekannt wird, war neulich auf dem dritten Neptunsmond. Wie er da hingekommen ist, weiß ich nicht. Wer nicht an diese Reise glauben will, der kann es sein lassen. Mich geht ja die Geschichte garnichts an — nur meinen lieben Freund. Und der will ja unbekannt bleiben; er pfeift auf den Erdrindenruhm. Ich pfeife immer mit, wenn er pfeift.



Indessen — er zeigte mir Bücher vom dritten Neptunsmond — nicht die Bücher selbst — aber Photographien von diesen Büchern. Diese Bücher haben Halbkugelform, sind aber hohl und wie ganz große Kochkessel — ganz große.

Jedes Buch existiert nur in einem Exemplar. Der Schriftsteller auf dem dritten Neptunsmonde hat sich aber nicht mit Verlegern abzuärgern. Verleger gibts auf dem Neptunsmonde garnicht. Drucker und Papierhändler auch nicht.

Der Leser auf dem dritten Neptunsmonde setzt nur den ganz grossen Kochkessel auf sein umfangreiches Haupt — und dann geht ihm durch einen sinn-

reichen Mechanismus der Buchinhalt aus dem Innern der hohlen Halbkugel direkt in den Kopf hinein.

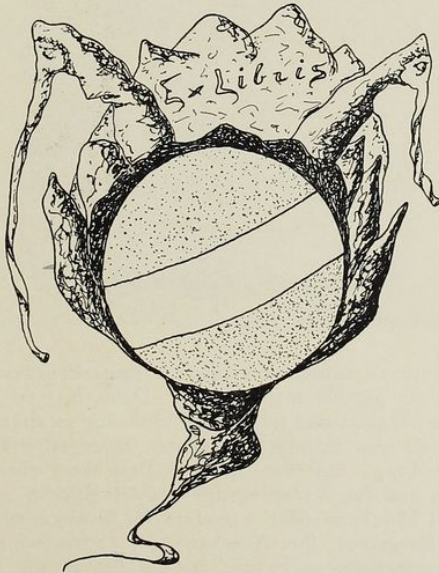
Die Bücher werden aber dort so getragen — wie wir auf Erden Hüte tragen — und die Lektüre ist bequemer als bei uns; man braucht die Augen garnicht anzustrengen.

Aber — um die Bücher von einander zu unterscheiden, hat jede hohle Halbkugel außen ein besonderes Kennzeichen — ein Exlibris.

Ich habe ein paar dieser Exlibris nachgezeichnet — nichts ist daran Original als die Worte Exlibris und der leere Streifen, auf dem der Name des Autors und Besitzers stand. Diese beiden Namen ließ ich fort, da ja auf Erden kein Mensch die Neptunmondsprachen kennt. Für Exlibris standen die bekannten Mondhieroglyphen, die ich wie gesagt durch die lateinischen Worte ersetzte. Mondhieroglyphen kennt ja auch niemand auf dieser Erdoberfläche.

Die Zeichnungen sind also nur Andeutungen.
Mein Freund hatte 600.000 Photographien mitgebracht.
Wer's nicht glauben will, kann's sein lassen.

PAUL SCHEERBART
Berlin-Lichterfelde 4.



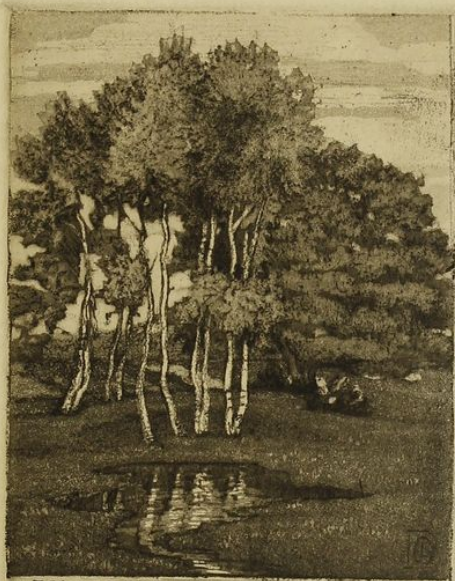
PRAGER EXLIBRIS-KÜNSTLERINNEN.

VON PAUL LEPPIN (PRAG).

Eine große Form, die durch kein lässiges Verweilen beim Detail in ihrer einfachen und darum nachdrücklichen Wirkung beeinträchtigt wird und eine gute Kenntnis der jeweiligen Technik, in der sie zu uns spricht, das sind die beiden Hauptmerkmale der Kunst Lili Gödl-Brandhubers. Wer ihre mächtigen, an die Schule Kaisers gemahnenden Kompositionen gesehen hat, die manchmal sogar mehr als nötig wäre, auf das



Ganze gehen, der wird es immer von Neuem bemerkenswert finden, daß diese Bilder von einer Frau gemalt worden sind. Denn hier ist eine Energie, eine Großzügigkeit in der Absicht und in der Durchführung zu spüren, die wir gewohnt sind, in der Regel als rein männliche Potenzen zu registrieren. Frau Lili Gödl-Brandhuber lebt in Prag; aber von Zeit zu Zeit kehrt sie der schönen Stadt mit den alten Toren und den Bilderbogengassen den Rücken, um in der schärferen Luft ihres geliebten München oder irgendwo im Gebirge, auf Fußwanderungen mit Rucksack und Bergstock, ihre Anschauung zu erfrischen und ihren Ausblick zu erweitern. Die ungebundene Freude an der Natur, die Lust am Erkennen ihrer feierlichen und ihrer schwärmerischen Reize gibt auch den graphischen Blättern der Künstlerin ihre unmittelbare Lebendigkeit. Sie hat eine Anzahl



EX LIBRIS KARL u. LILI GÖDL

Exlibris radiert, auf denen durchwegs landschaftliche Motive ohne jede Beziehung vorherrschen, feine und klug entdeckte Ausschnitte, die ohne jedes persönliche Beiwerk nichts anderes sein wollen als intime, aus einem empfindsamen Naturgefühl geborene Kleinschöpfungen. Auf dem Blatte, das sie für ihren Vater Karl Brandhuber gezeichnet hat, steht ein hochgiebliges Bauernhaus zwischen kahlen Winterbäumen; den schiefen Bretterzaun entlang geht die holprige, von Räderspuren zerrissene Dorfstraße. Die melancholische Landschaft ist ein vorbildlich und sauber gearbeitetes Stück Kleingraphik. Auf dem Exlibris Karl und Lili Gödl (das als Original-Aquatintablatt der Auflage beige geschlossen wurde) spiegeln sich helle Birkenstämme in einem Weiher. Hinter ihren Kronen, die beinahe den ganzen Horizont bedecken, ahnen wir einen weiten Himmel. Ein reizendes, anmutig umrahmtes Bildchen aus dem Riesengebirge ist das Exlibris Therese und Heinrich Schückher; ein weißer Weg, ein Haus, ein Hang und über dem bewaldeten Kämme die leichten, zarten Wolken. Dunkler und verhaltener ist die Stimmung auf dem Hedy und Ernst Fux gehörigen Blatte, Bäume vor einem Dorf; hier sind die Konturen weicher, die Schatten finsterer und die Wolken hochsommerlich geballt. Zu einem lichten, brandenden Haufen sind sie auf dem Exlibris Dr. Emil Kolben aufeinandergetürmt und die beiden Bäume stehen schwarz und überlebensgroß am Rande des Feldwegs. Das Exlibris Karl Strupp bringt wieder den hohen Dachgiebel im Vordergrund, winzige Hütten, die sich im Tale ducken, dahinter die Quadrate der Felder vor dem Wald mit der klaren, tiefen Luft darüber. Das Programm, das Frau Lili Gödl-Brandhuber für ihre Exlibris-Blätter gewählt hat, ist ein begrenztes. Es läßt die artigen Spässe, die vieldeutigen Symbole, die amüsanten Schnurpfeifereien vermissen, die sich sonst gerade diesen Zweig des graphischen Gewerbes gerne zum Tummelplatz wählen. Es hat die Einförmigkeit der Natur, der es entlehnt ist, ihre solide, schlichte Schönheit und ihre köstliche Liebe.

In Otty Schneider begegnen wir einem künstlerischen Temperamente, das aus denselben Quellen genährt, dennoch durchaus verschieden ist. Ihre breit gemalten Ölbilder, ihre Pastelle und Studien manifestieren gleichfalls eine schrankenlose Hingabe an die Natur, ein feinnerviges Miterleben ihrer Wunder und Wirkungen, nur stiller, weniger kühn gewollt, bedachtsamer und behutsamer. Ihr Stil bringt weniger die Größe, als vielmehr eine gewisse kontemplative Realität ihrer Erlebnisse zum Ausdruck, die Dekoration verschwindet zur Gänze, aber an ihre Stelle tritt zuweilen eine lebenswürdige, märchenhaft anmutende Phantastik, die den Wald mit den Kobolden und allerhand zwergenhaftem Gelichter belebt, die mit den Kräften und Geheimnissen der Kräuter und Wurzeln einen vergnüglichen Hokuspokus treibt. Otty Schneider hat Amerika bereist, sie hat in den Himmel des Südens geschaut und hat in der Sonne Spaniens die Leuchtkraft der Farben proben gelernt. Aber ihre besten und ehrlichsten Bilder sind erfüllt von der Treue zur Heimat; ihre Motive aus den deutsch-böhmischen Bergen, die kleinen Landschaftsskizzen, die sie, wenn der Sommer vorbei ist, mit in ihr Prager Atelier bringt, sprechen zum Herzen. Sie hat lebenswahre, geschmackvoll gemalte Porträts geschaffen, die ein bemerkenswertes Zeugnis für ihre Begabung zur psychologischen Analyse ablegen. Ihre Exlibris-Blätter (durchwegs Radierungen) halten an einer, ihrer sonstigen Art einigermaßen

wesensfremden stilistischen Symbolik fest. Eines derselben, das Exlibris Dr. Paul Glaessner (drei Frauengestalten um eine brennende Fackel gruppiert, mit Blumenguirlanden von Kindern getragen als Umrahmung) bringen wir als Reproduktion. Das für Selma Hirsch radierte Blatt wiederholt in besonders glücklicher Weise das Rahmenmotiv mit den Kinderakten, das außerdem noch in der lustigen Handhabung von Geige, Trompete und Taktstock einen persönlichen Hinweis enthalten zu scheint. Eine etwas gewaltsame Sinnbildlichkeit bringt das Blatt für Dr. Günter Maly, eine bekränzte Harfenspielerin, ihr zu Füßen ein Totenschädel, aus dessen Augenhöhlen sich ein Rosenstock, mit den Harfensaiten zwischen Blüten und Wurzel, in die Höhe rankt. Das Exlibris Johanna Tauber zeigt eine ruhende Mädchengestalt im Vordergrund einer mit feinen Strichen angedeuteten Landschaft, versonnen einem enteilenden Vogelschwarme nachblickend, das Exlibris Hugo Lindemann den Götterknaben Hermes auf fremdländischem Gestade hingestreckt, in der Ferne ein Palmehain und das Meer mit dem schätzebeladenen Kauffahrtschiffe auf seinen Wellen (offenbar mit Beziehung auf den Beruf des Eigners), und schließlich das Exlibris für H. S. Bergmann, einen weiblichen Halbakt mit Blumenkette. Mir kommt bei dieser Gelegenheit eine Serie trefflicher Karikaturen in den Sinn, witzige Zierleisten, die ich einmal vor Jahren im Atelier der Komik, zeichnerischer Vielgestaltigkeit eine Fundgrube gerade für denjenigen Künstler sein müssen, der in seiner Skizzenmappe nach einem Einfall für ein neues Exlibris sucht. Und es wäre ebenso lustig und erfreulich, wenn Otty Schneider einmal für eines jener famosen Motive Verwendung fände.



Künstlerin gesehen habe und die auch anlässlich einer Ausstellung durch die Ursprünglichkeit ihres Humors und ihre zeichnerischen Qualitäten allgemein auffielen. Ich weiß nicht mehr, ob diese Blätter Buchillustrationen oder sonst einem bestimmten Zwecke gewidmet waren, oder ob sie nur einer Zufallslaune ihr Dasein verdankten. Jedenfalls gedenke ich ihrer an dieser Stelle, weil sie mit ihrem Reichtum an aparten Erfindung, treffsicherer

Eigenwilliger, schrullenhafter, pretiöser sind die Bibliothekszeichen, die Frau Anna Kloubek-Schutz gezeichnet, radiert und in Holz geschnitten hat. Sie besitzt eine natürliche und graziöse Begabung für die Bravour niedlicher Kleinigkeiten, für das Spielerische und Kokette für die Graphik. Von den radierten Blättern ist wohl das ansprechendste das Exlibris Lili Bardas, auf dem eine ausgelassene Rokokodame mit Fächer, Reifrock und Puderperücke auf einem Haufen verstreuter Bücher ein tolles Menuettchen tanzt, während der gravitätische Herr im Hintergrunde mit Fiedel und Bogen für die Begleitung sorgt. Ein hübscher Gedanke ist auch der feiste Frosch, der auf dem Eigenblatte Anna Schutz auf einem dicken Folianten hockt und die aufgestapelten Bücherschätze bewacht. (Originalbeilage.) Das Exlibris Dr. Georg Petschek zeigt



EX LIBRIS
ANNA CARUTZ

einen Jüngling, der mit der hohlen Hand aus dem Justitia-Brunnen schöpft, und das Exlibris Erna Bergmann einen reizenden Amorknaben mit Flügeln, der sich auf die Lehne eines schweren, geschnitzten Eichenstuhls geschwungen hat und aus überlegener Höhe den alten Schmökern auf dem Schreibtische eine lange Nase dreht. Ausgezeichnet, interessant schon allein als schwarzer und bizarrer Fleck, pittoresk und dabei nur mit den allerknappsten Mitteln wirksam, ist der Linoleumausschnitt für Anna Schrutz (ihr zweites Bücherzeichen), der von uns hier von der Originalplatte vervielfältigt wurde. Mutwillig und frisch in der Erfindung sind auch die Feder- und Tuschzeichnungen der Künstlerin, neben dem Holzschnitte gewiß die brauchbarste und eingeborenste Technik für alle Kategorien der angewandten Graphik. Auf dem Exlibris Alla von Helly räumt ein Mädchen mit der unbekümmerten Heiterkeit des Kindes den offenstehenden Bücherschrank der Eltern aus und wirft die schönen Bände sorglos und kunterbunt auf die Erde. Die beiden Exlibris, die Frau Kloubek-Schrutz für Hermann Wallfisch und S. Strauß gezeichnet hat, greifen auf das naive, aber immerhin primärste Symbol zurück, das mit dem Namen des Besitzers verknüpft ist, und zeigen uns auf dem ersten Blatt einen Wallfisch, der in einem Büchermeere schwimmt, auf dem zweiten einen Vogel Strauß, welcher der törichten Gewohnheit seines Geschlechtes auch angesichts der schönen Literatur treu bleibt und seinen Kopf zwischen den aufgeschlagenen Seiten des Nibelungenliedes verbirgt. Auf jeden Fall hat die Malerin mit diesen Proben eine kleine, aber gefällige Galerie geschaffen, die ihrem Zwecke in allen Punkten gerecht wird und ihre Begabung mit unverkennbarer Deutlichkeit auch diesem Spezialgebiete zuweist.

EMIL ORLIK.

Von Dr. Ernst Liebitzky, Aussig.

Im gleichen Maße als Josef Sattler in Deutschland ist in Österreich Emil Orlik die künstlerische Wiederbelebung des Exlibris zu verdanken. Es muß daher sein Name in der Entwicklungsgeschichte des österreichischen modernen Exlibris den vordersten Rang einnehmen. Seine ersten Exlibris, die sofort in weiten Kreisen beachtet wurden, stammen aus der Mitte der neunziger Jahre — einer Zeit, in welcher weder die österreichische Exlibrisgesellschaft, noch sonstiges Interesse für das Buchzeichen bestand, wenige Sammler ausgenommen. Es verdient daher betont zu werden, daß Orlik durch sein Beispiel entscheidend auf die Tätigkeit anderer einheimischer Künstler auf diesem Gebiete der Kleingraphik eingewirkt hat.

Emil Orlik, in Prag geboren, steht heute im 43. Jahre seines Lebens. Seinem Gymnasialstudium in der Heimat folgten Studienjahre in München, wo manns „Weber“. Ein zweiter längerer Aufenthalt in München führte ihn mit Bernhard Pankok zusammen. Der freundschaftliche Verkehr, der die beiden jungen Leute bald verband, förderte auch ihr künstlerisches Schaffen. Orliks Interesse gehörte damals den graphischen Künsten und namentlich in der Kunst des Farbenholzschnittes suchten beide Künstler nach neuen Ausdrucksmitteln. Eine Fülle von graphischen Arbeiten — Radierungen und Holzschnitte — verdanken jener Zeit ihr Entstehen und geben Zeugnis von dem emsigen Streben Orliks. Es folgte eine größere Studienreise nach Holland, England und Paris, welche auch reiche Ausbeute brachte, dann wieder ein Aufenthalt in Prag und im Feber 1900 trat Orlik seine Reise nach Japan an. Wenn die Japaner, ihrem früheren strengen Konservatismus abhold, in den letzten Jahrzehnten alle Fortschritte europäischer Kultur sich zu eigen gemacht haben,



so war wohl Emil Orlik der erste europäische Künstler, der die eigenartige Kunst der Japaner, insbesondere ihre Graphik, „seinen gut europäischen Zielen“ untertan machte. Gar mancher künstlerisch-technische Fortschritt in unserer hochentwickelten modernen Graphik darf wohl auf Orliks Studium in japanischen Künstlerateliers und Holzschneidewerkstätten zurückgeführt werden.

Die folgenden Jahre, die der Künstler teils in Wien, wo er dem Kreise der Sezession nahetrat, teils in Prag und im Sommer oft in der lieblichen Gegend des deutsch-böhmischen Städtchens Auscha verbrachte, wurden in rastloser Arbeit mit den in Japan gemachten Erfahrungen verwertet. Im Jahre 1905 wurde Orlik an Stelle des verstorbenen Otto Eckmann als Professor an die Unterrichtsanstalt des kgl. Kunstgewerbe-Museums in Berlin berufen, wo er noch heute im Kreise einer großen, von der eminenten Begabung des Lehrers geförderten Schülerzahl wirkt. Dieser Lehrtätigkeit hat sich der Meister im Jahre 1911 auf ein volles Jahr entzogen, um, getrieben von seiner alten Sehnsucht nach der Kultur des Ostens, in Ägypten, China, Japan und Korea neuerlich lernend sich fortzuentwickeln, wie

stolz zu ihrem Besitze, seine graphischen Werke fehlen heute in keiner öffentlichen und privaten Sammlung. In seinen Porträtstudien — ich nenne nur die Blätter Gustav Mahler, Ferdinand Hodler, Hermann Bahr, Max Klinger, Gerhart Hauptmann — ist er, was Schärfe des Ausdrucks, Einfühlen in die Geistigkeit eines bedeutenden Menschen und technische Vollendung anbelangt, kaum zu übertreffen. In den angewandten Künsten verdanken wir ihm die wertvollsten Entwürfe von Plakaten, Tapeten, Knüpft Teppichen, handbedruckten Stoffen, Fächern u. v. a. m.

Auf einer gleich hohen Stufe künstlerischer Vollendung stehen nun auch seine Exlibris, deren es jetzt schon an neunzig gibt. Von den ersten Blättern

(nach seinem eigenen Bekenntnis) „ein Bergwanderer, der immer wieder höhere Gipfel vor sich sieht.“

Orliks künstlerische Eigenart in wenigen Strichen zu kennzeichnen, ist kaum möglich. Schon die Vielseitigkeit seines Schaffens, das bisher nur wenige Gebiete der freien und angewandten Künste unberührt gelassen hat, erschwert ein solches Bemühen. Jedenfalls darf Orlik heute als Maler wie als Graphiker zu den bedeutendsten Erscheinungen der deutschen Kunst gerechnet werden: die modernen Staatsgalerien in Wien und Prag und andere öffentliche Sammlungen in Berlin, Weimar, Magdeburg, Newyork zählen Bilder von ihm



an bis zu seinen jüngsten Schöpfungen auf diesem Gebiete können wir aus ihnen die künstlerische Entwicklung Orliks wie aus einem Buche herauslesen. Sie verraten ebenso die hohe Intelligenz ihres Schöpfers wie seinen feinen Sinn für Linie und Farbe, seinen auserlesenen Geschmack, seine französisch zu nennende Grazie und seinen schier unerschöpflichen Ideenreichtum. Aus vielen spricht auch ein diskreter, keineswegs übermütiger Humor, der sich dem Beschauer keineswegs auf den ersten Blick offenbart. Ich habe überhaupt die Empfindung, daß man Orliks Exlibris erst für sich erobern muß, nur langsam sich erobern kann, allerdings, um dann um so treuer zu ihnen zu stehen; ihre Vorzüge liegen eben nicht an der Oberfläche, sie „blenden“ nicht.

Orliks Exlibris sind Buchzeichen im wahrsten Sinne des Wortes, wie kaum andere zum Gebrauch geschaffen. Zugeständnisse an den Sammelzweck und Sammelwert hat der Künstler nie gemacht. Klein im Format, geben sie die Inschrift noch als Buchzeichen zu erkennen sind. So sehr nun solche Blätter jede Sammlung von Exlibris zieren, so muß doch zugegeben werden, daß sie eine Abirringung von der natürlichen Entwicklungslinie unserer Kleinkunst bedeuten, die für diese nicht ohne Gefahr ist. Und man kann einem Künstler vom Range Orliks nur dankbar sein, wenn er, ohne in die Nüchternheit und Monotonie der Heraldik zu verfallen, mit feinem Geschmack und vollendeter Eleganz die Rechte der reinen Buchmarke wahrt. Ein kunstvoll verschlungenes Monogramm, ein paar bescheidene Blumenranken oder ein sinnvolles Ornament herum, alles in zwei oder drei Farbentönen gut zusammengestimmt, charakterisiert diese seine neuesten Arbeiten, von denen wir das reizvolle Blättchen für seine Nichte Fräulein Minda Langweil dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Künstlers hier im Original vorführen können.



Die folgende nahezu vollständige Liste der Exlibris des Meisters dürfte allen Sammlern willkommen sein. Bedauerlicher Weise lehnen viele glückliche Besitzer eines Orlikschen Exlibris jeden Tauschverkehr ab, so daß es wohl kaum eine Sammlung gibt, in welcher der Künstler vollständig vertreten wäre. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß der eine oder der andere seinen Besitz der Allgemeinheit erschließt. Von der Schöpferkraft und dem Fleiße des Künstlers dürfen wir jedenfalls noch eine wertvolle Bereicherung unseres Kunstgebietes gewärtigen.



Radierungen.

1. Franz Anderle
2. Paul Bacher
3. Julius Bunzel
4. Hans Becker
5. Gaston Carlin
6. Eugen u. Helene Diederichs
7. Eugenie Geduly
8. Mella (Glaser)
9. Maria von Gomperz
10. Dr. Hugo Grab
11. Ada Jacoby
12. Wilhelm His
13. Erich Kahler
14. Dr. Richard Koreff
15. Gabriele Krasnopolski
16. Dr. Horaz Krasnopolski
17. " " "
18. Josefina Lechner "
19. Dr. Wilhelm Mercy
20. Emil Orlik
21. Bernhard Pankok
22. Max Reinhardt
23. Max Romberg
24. Max Rosenfeld
25. Oskar Siegl
26. Dr. Anton Woelfler.
27. Agnes Wiener
28. Emanuel Zaufal
29. Robert Zuckerkandl

Lithographien.

30. Carl Asp
31. Emma Bonn
32. " "
33. Eugenie Geduly
34. Otto Erich Hartleben
35. Anton Helmessen
36. Gustav Jacoby
37. Hans Kritzler
38. Julius Leisching
39. Mathieu Lützenkirchen
40. M. L.
41. Max Lehms
42. Dr. Rudolf Neumann

43. Christian Morgenstern
44. M. M.
45. Emil Orlik
46. " "
47. Hugo Orlik
48. E. P.
49. René Maria Rilke
50. Dr. Franz Rosenthal
51. Hugo Salus
52. Wilhelm Schölermann
53. A. S.
54. L. S.
55. R. Strathernak
56. N. Sulzberger
57. Lilian u. H. W. Singer
58. " " " " "
59. Heinrich Teweles "
60. Dr. Franz Wien

Zinkätzungen.

61. Hans Becker
62. Gaston Carlin
63. Walter Fred
64. Eugenie Geduly
65. " "
66. Mary Grenander
67. Wilhelm His
68. Alfred Friedmann
69. Gustav Jacoby
70. Lucie Höflich
71. Gustav Küchler
72. Minda Langweil
73. Dr. Rudolf Neumann.
74. Anton Mayer
75. Ernst u. Anna Meyer
76. Max Salzer
77. Ida Schellewald
78. Else Schuppmann
79. Heinrich Teweles
80. Verein deutscher Ärzte in Prag

Holzschnitte.

81. Josef Fischl
82. L. M.
83. Emil Orlik
84. Martha Poensgen

FRANZ KOBLIHA.

Unter der jüngsten Künstlergeneration Böhmens, die in der Entwicklung der Graphik und insbesondere der Buchkunst Anregung sucht, ist Franz Koblíha wohl eine der eigenartigsten Persönlichkeiten. Neben dem wunderlichen, primitiven Mystiker Josef Váchal steht er da als eine verfeinerte, komplizierte Sensibilität, träumerisch und von einer schwermütigen, visionären Sinnlichkeit, ein Lyriker, den sein ganzes Gefühlsleben vom Anfang an in ein intimes Verhältnis zur Literatur, namentlich zu der jungen Poesie seiner Heimat bringen mußte.

So debütierte Koblíha vorerst als Illustrator, und zwar als Illustrator von Dichterverken. Die Art, auf welche er das Kunstproblem der Illustration auf faßte, war ebenso kühn wie neu, obzwar er darin bereits in dem jung verstorbenen Maler und Dichter Karel Hlaváček einen Vorgänger hatte. Eben der dichterische Nachlaß Hlaváčekswares, der Koblíhas erste zwei Holzschnittwerke inspirierte, die nach den Bü-

rische Stimmungsdominante zu gewinnen, welche seine Zeichnung als eine psychische Parallele des illustrierten Werkes wiedergibt. Auf diese Weise wird die Aufgabe des Illustrators von einer passiv erklärenden zu einer schöpferisch entwickelnden. Der literarische Gedanke wandelt sich in eine malerische Vision um, welche von ihm eben diejenigen Elemente zum Ausdruck bringt, die das Wort nur anzudeuten, nicht vollständig auszusprechen vermochte: etwa wie der Komponist in der Melodie ein Lied weiterentwickelt und künstlerisch wie seelisch vervollständigt.

Betrachtet man die charakteristischen Blätter Koblíhas, glaubt man, dem Dichter über sein Werk hinaus weiter zu folgen, ihn tiefer zu ergründen, in das Innerste seiner Stimmungen eingeweicht zu werden. Weite, traumartige Seelenlandschaften sieht man da, Wolken und Seen, Bäume und Felsen, die zu



chern des Dichters „Spät am Morgen“ und „Die rachlustige Kantilene“ benannt sind. Koblíha erscheint hierin als Malerdichter etwa von der Art des seherischen Franzosen Odilon Redon, ein Illustrator, der dem Schriftsteller nur das Wesentlichste, den ursprünglichen Gedanken, das seelische Motiv entnimmt, dieses Motiv in sein eigenes Gefühlsleben verpflanzt, es in seinem Innern umschafft, um daraus eine neue, male-

Phantomen geworden sind, auftauchende Gestalten, die irrende Schatten scheinen, lebende, beseelte Schatten, von fieberhafter Lust durchglüht, vom trunkenen Schmerz verzehrt, ihr Glück oder ihre Trübsal zu einer kranken Sonne, zu einem düsteren Monde empor-schreiend. . .

So durch-fühlte, so illu-strierte Kob-liha die fie-berhaft me-lancholischen Verse des Ka-rel Hlaváček, das glühend flehende Mai-gedicht des ersten ro-mantischen Lyrikers



von Böh-men, Macha, die Tristan-dichtung des jungen Dra-matikers Ja-roslav Ma-ria: alles Werke, die seinen eige-nen Gefühlen entsprachen und die da-rum in sei-nen Visi-onen so rein und intensiv ausklingen.

Diese psychologische Feinfühligkeit stellte nun Kobliha auch in den Dienst der Exlibriskunst. Die fünfundzwanzig Bücherzeichen, die er unlängst veröffentlichte*, vereinigen die zwei typischen Eigenschaften jedes wahren Exlibris-künstlers: einen feinen Sinn für originelle, zugleich aber durchsichtige Symbolik, welche die Individualität des Besitzers eines Buches und sozusagen sein Verhältnis zum Buche andeutet, ferner ein geübtes graphisches Talent, das die kleine Fläche eines Exlibris rhythmisch zu zergliedern und vollständig auszunutzen versteht.

Sei es nun eine Frauen-gestalt, die ihre glühenden Wangen in Blumen kühlte oder verträumt von einem eigen macht. Man möchte es fast ein psychisches Wappen nennen, modernes Aequivalent der heraldischen Embleme der alten Bücherfreunde.

Wie originell auch diese kleinen Zeichnungen mit ihrer überraschenden Symbolik wirken, so bleiben sie doch äußerst diskret — ein Vorzug, den jeder

* Frant. Kobliha, Exlibris, Prag 1913.



Balkon in die sternenklare Nacht hinausblickt, eine ferne schimmernde Landschaft, Ikaros, der vom schwarzen Himmel her-unterstürzt, ein Ritter auf seinem weißen Pferde vor einer phantastischen Stadt stehend, ein Ungeheuer weit oben in den Lüften schwebend — immer ist see-lischer Inhalt, ein psycho-logisches Motiv vorhanden, etwas, was die Seele des Buches mit der des Inhabers in Verbindung bringt, das Buch dem Besitzer intim

Bibliophile zu schätzen wissen wird. Denn, soll das Exlibris seiner Aufgabe treu sein, darf es nie zu einem Bilde werden, es muß ein Zeichen bleiben. Kobliha begriff wohl, daß dies nicht nur im Format liegt, sondern in der Flächenwirkung, in dem graphischen Charakter der Zeichnung, die organisch sich dem Buche einverleibt, nicht als ein fremdes Element, sondern als ein natürlicher Bestandteil desselben.

Eben darum ist der Holzschnitt, schon wegen seiner ursprünglichen Konnexität mit der Buchkunst, die für Exlibris passendste Technik — und eben diese Technik beherrscht Kobliha mit einer ungewöhnlichen Fertigkeit. Er weiß der Holzplatte durch bloße Kontraste von schwarz und weiß koloristische Wirkungen abzugewinnen, deren gleichen sie bisher vielleicht nur der Meisterhand Emile Bernards gegeben waren. Diese basaltschwarzen Nächte, in welche Ströme weißen Lichtes sich ergießen, diese schlanken Linien wie Musiktöne emporsteigend, sich windend, in der Ferne verschwindend, das alles scheint nicht der Holzschnidekunst, vielmehr der Lithographie anzugehören. Und doch bleiben diese Blätter Holzschnitte, verdanken ihre ganze Wirkung der Technik, in welcher sie nicht nur ausgeführt, sondern auch gedacht sind.

Der Name Koblihas steht von nun an in der Geschichte des Exlibris ebenso definitiv eingeschrieben, wie er es bereits in der Geschichte der Illustration ist: der Name eines Künstlers, der Neues und Persönliches brachte.

MILOŠ MARTEN.



EIN BLATT VON A. RASSENFOSSE.

Der Belgier Rassenfosse ist ein hervorragender Künstler. Eine Würdigung seines ganzen Werkes, das entzückende Blätter enthält, muß einer berufenen Feder überlassen bleiben. Das vorliegende Exlibris, welches vielleicht nicht zu seinen allerbesten gehören mag,

soll nur Gelegenheit geben, auf ihn hinzuweisen.

Zu dem Blatt schreibt der Auftragsgeber, Herr Diamant Izsó aus Vagujhely unter anderem: „... daß ich das Blatt für einen Freund F... F... radieren ließ. Er ist ein großer Freund des Pierrots und von Allem, was damit eng verbunden ist. Das Bild stellt einen durch die Schönheit gefesselten Narren der Liebe dar. Das Symbol ist ein durch die Kunst gefesselter. Ein Vers von O. J. Bierbaum trifft hier gut zu; allerdings gibt er nur



folgt:

Als ich mein Leben auf zwei Augen setzte, In denen ich den Himmelleuchten sah, Als ich Verstand wie einen Strohwisch schätzte, Wie war ich Narr, wie war ich König da."

Wir wollen einmal das Blatt ganz unvoreingenommen betrachten. — Die technischen Qualitäten der zarten Zeichnung und der Darstellung sind über jedes

Lob erhaben. Aber gerade, weil wir es mit einem technisch vollendeten Künstler zu tun haben, darf Kritik erlaubt sein.

Ich greife mit der Kritik zugleich über den Künstler hinaus, und kritisiere das gestellte Problem sowie die Auffassung und Durchführung desselben.

Zum Problem. — Die Symbolik des früheren Exlibris war Berufssymbolik. In neuerer Zeit sind deren oft primitive Ausdrucksmittel verdrängt worden durch ideelle Momente; Poesie, Musik, Schönheit, Sphinx und Musen, Sterne und Blumen, Landschaften, Putten und Skelette kommen in den kompliziertesten an die Grenze des Unauflösbaren streifenden, oft gesuchtesten Zusammenstellungen vor. Derlei Versuche und eventuell Uebertreibungen

sind ja ganz bequem. Man kann sich bei der Betrachtung Manches denken oder auch nichts. Viele solche Produkte brauchen ein Zitat, einen Vers als Kommentar, oder auch die weitläufigsten Erklärungen. Manche wirken nur durch einen mystischen Gesamteindruck, etwa so wie Musik, auf die Gefühlskomponente des Beschauers.

Ob das dem Charakter des Exlibris entspricht? — Nicht viel wollen soll das Exlibris, und das mit Humor wollen, sagte Effenberger.

Das hier gestellte Problem verlangt sehr viel. Einen gefesselten Narren darzustellen, das allein wäre schon genug. Auch ein durch die Schönheit gefesselter würde den Rahmen des Exlibris noch nicht überschreiten. Aber Schönheit als Symbol für die Kunst verwenden zu wollen, geht über die geläufige Symbolistik hinaus. In der Darstellung der Alten sind Schönheit und Kunst zwei ganz verschiedene Begriffe, mit ganz verschiedenen Qualitäten ausgestattet. Vor allem muß das sinnliche Moment bei der Kunst fehlen. Ich glaube nicht, daß eine derartige Vereinigung in einer Weise denkbar ist, die überzeugend wirken könnte oder sollte.

Zur Durchführung. — Das Projekt verlangt einen durch die Schönheit gefesselten Narren. Hat der Künstler diese Grenze eingehalten? Mich dünkt, er hat mehr getan. Ein sehr deutlicher Zug von Sadismus ist dem Bilde nicht abzusprechen. Der Narr wird gequält, das liest man aus seinen Gesichtszügen, aus der ganzen, kläglichen Figur sehr deutlich heraus; die üppige, echt Rubenssche Schönheit, die sich zu solchem Feste mit der Schellenkappe geschmückt hat, freut sich darüber. — Vollends der Vers Bierbaums entspricht schlecht: „Wie war ich König da“. Dieser Narr fühlt sich gar nicht als König.

Das erotische Exlibris ist eine besondere, früher nur vereinzelt, jetzt scheinbar häufigere, fast mitunter zur Mode gewordene dekadente Erscheinung, die einem gewissen sittlichen Zuge unserer Zeit folgt (Bühne, Tanz, Literatur u. s. f. zeigen die gleiche Tendenz).

In der Kunst allerdings ist das erotische Moment seit jeher heimisch. Besitzen wir doch Darstellungen aus der älteren Steinzeit, auf Renntierhorn geschnitzt, in Stein gegraben, von großer Naturwahrheit, wenn auch in sehr primitiver Form; und von da ab in fast ununterbrochener Reihe, bei den Europäern so gut wie bei außereuropäischen Völkern (Japan). Es ist ja ein so menschlicher Vorwurf.

Allein zwischen der einfachen, objektiven oder auch der satirischen Darstellung, die schließlich beide als Objekte für sich betrachtet werden, gewissermaßen unpersönlich, und einer Verwendung im Exlibris ist doch ein Unterschied.

Dem Exlibris wird stets etwas Intimes, Persönliches anhaften; schon durch den Namen des Besitzers. Es ist ein ganz unwillkürlicher Denkkakt, wenn man beim Lesen des Namens zwischen ihm und dem Bild Beziehungen sucht.

Nur einige Bemerkungen zu unserem Fall.

Beziehungen zum Besitzer hat nur der Pierrot und seine, im Sinne des Auftraggebers, offenbar in freundschaftlichen Spott angegebene Fesselung. Der Auftraggeber hat etwas dazu gewünscht, was einer Durchführung kaum zugänglich ist. Was also sonst noch aus der Gruppe herausgelesen werden

kann, ist Zutat des Künstlers, die ja wohl einem hübsch abgerundeten Einfall entspricht. An sich sind alle Bedingungen, die wir an ein Exlibris zu stellen haben, erfüllt — aber die Symbolik hat ein Loch. Man denkt sich allerlei dazu, nur nicht das, was der Auftraggeber im Sinn hatte.

Welche Berechtigung hat hier die Erotik, speziell die Pathoerotik? So allgemein menschlich ist sie doch nicht, daß man sie auf jedermann anwenden dürfte. —

Doch wir wollen mit dieser Kritik das Werk durchaus nicht ablehnen. Wir freuen uns an der harmonischen, bald da, bald dort den Rahmen sprengenden Komposition, an der feinen Linienführung, der zart angedeuteten und doch vollkommen ausreichenden Schraffierung. Für den weiblichen Akt würde der Anatom vielleicht etwas weniger Rubenssche Fülle, vor allem eine straffere Rückenlinie vorteilhafter finden. Ganz strenge Kritik wird auch den Hals etwas zu dick, die Schultern nicht ideal, den Ansatz des rechten Beines nicht ganz richtig nennen; allein das Alles stört den Eindruck des interessanten Blattes nicht, da die künstlerischen Qualitäten solche belanglose Verzeichnungen zu übersehen verlangen.

Wir dürfen wohl der Freude darüber Ausdruck geben, daß sich auch in unserer Monarchie ein Auftraggeber für Rassenfosse gefunden hat, und die Erwartung aussprechen, daß er nicht der einzige bleibt.*

Univ. Prof. Dr. med. FRITZ KERMAUNER (Wien).

* Dem Beispiele des Herrn Diamant sind bereits einige ungarische Exlibrisfreunde gefolgt. Ein Blatt von interessanter Technik und Wirkung ist die Radierung, welche Rassenfosse für L. v. Siklossy schuf.

WILLI GEIGER, EXLIBRISWERK.

(Erschienen im Selbstverlage des Künstlers, Charlottenburg, Dahlmannstraße 11.)

Selbst ist der Mann! Und es geht einfach aus dem Wesen dieses künstlerisch ganz einsam stehenden Mannes hervor, daß er der — meines Wissens — erste Künstler ist, welcher ohne Hilfe eines Verlegers und ohne „berufene Feder“ es unternommen hat, sein Ex-

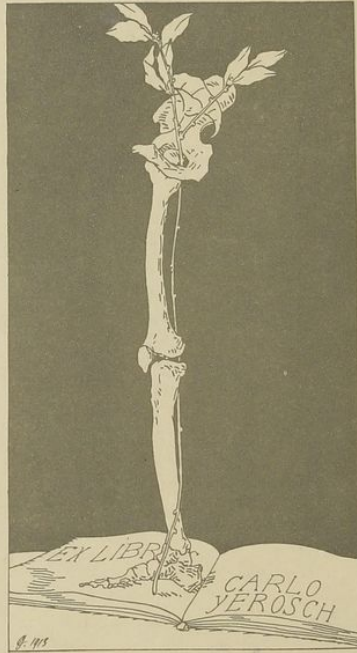
libris-Oeuvre ganz allein herauszugeben.

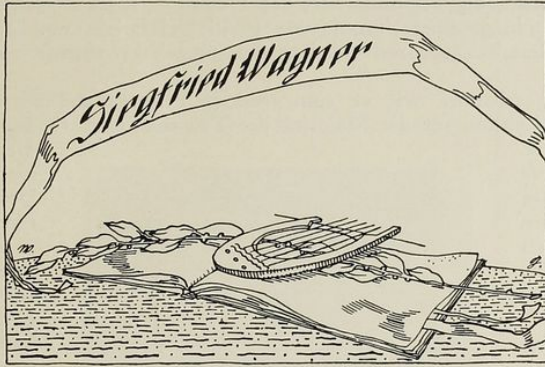
Nachdem schon einige Sammlungen seiner Blätter erschienen sind, legt er uns endlich ein Buch vor, welches ganz „Geiger“ ist. Eigenartig ist schon der Umschlag des dicken Großquartbandes: ein glattes Rosarot; der Rücken: ein lichtiges Grau. Die Vorrede (von Geiger selbst geschrieben) sagt in ein paar Zeilen mehr zum Verständnis des Künstlers, als es viele Seiten eines noch so einführenden Bewunderers tun könnten; und dazu noch manches Richtige und Aufrichtige über das Ex-

schmuck tausender verschiedenartiger Werke eines Buchsammlers. Diesem Antagonismus weiche ich aus, wenn ich die Legitimation des Buchbesitzers getrennt vom Charakter der Bücher behandle, denen es besitzhinweisend zugeteilt wird, d. h. ich suche einen zeichnerischen Ausdruck für Besonderheiten und Wesenheiten des Bucheigners; die leichtbewegliche Vorstellung läßt mich hierfür die einfachste graphische Formel finden. Die Phantasie macht zum Herrn der jeweils gegebenen Situation. Da sie Beherrschung der Form voraussetzt, fällt es nicht schwer, Menschen und Dinge so zu gruppieren, daß sie

libris im Allgemeinen und das Exlibris-Sammeln im Besonderen. Es wird für Viele von Interesse sein, des Künstlers eigene kritische Worte hier kennen zu lernen:

„Exlibriskunst ist angewandte Kunst. Das Exlibris dient einem Zweck, hat als Kunstwerk Tendenz, ist als solches unfrei. Ornamentale, rein dekorative auch heraldische Exlibris sind ein Kompromiß und gehören ins Gebiet des Buchschmuckes. Es ergibt sich ohne weiteres die Unmöglichkeit der Übereinstimmung eines ornamentalen Exlibris mit der unendlichen Varietät von Type und Buch-



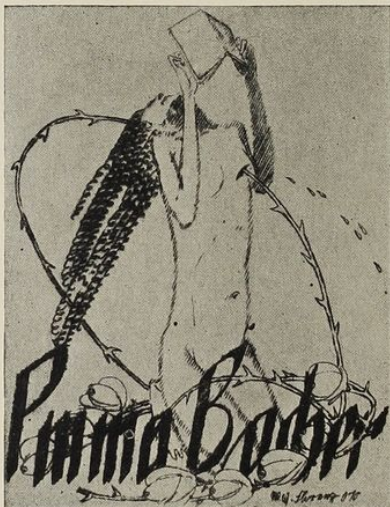


einen besonderen Sinn, besondere Beziehungen zueinander bekommen. So werden Menschen und Dinge zu Symbolen. Wenn ich ein Exlibris ausführe, ist das Technische eine Hauptsache geworden. Von Empfindungen garnicht, von der Überlegung vollständig beeinflusst, ist der Gestaltungsprozeß nichts anderes als die Nutzenanwendung einer Summe von Fleiß und Erfahrung. Das schafft den Stil. Dieser Gestaltungsprozeß vollzieht sich umgekehrt vom rein künstlerischen Schaffen.

Der Tauschsport, wie er zum größten Teile gehandhabt wird, ist eine wohlverdiente Lektion für die Majorität der Tauscher, eine ständige Brüksierung der Künstler.

Kunst hat nie ein Publikum, es hat nur einen kleinen Kreis wahrhafter Verehrer. Nur der Kitsch hat Publikum. Es ist beschämend zuzusehen, wie der Exlibristauschsport wie eine üble Seuche um sich frißt, die die Arbeiten erst schaffender Künstler ganz geschäftsmäßig in schmierige Berührung mit dem Kitsch zahlloser zeichnender Dilettanten bringt.

Das Publikum hat kein



Urteil; es hat nicht einmal das Urteil der Kritiker seiner Tageszeitung. Das Publikum ist nie zur Kunst zu erziehen, denn es hat den Eigensinn und die Anmaßung aller Beschränkten. Das Publikum glaubt, daß der Künstler vogelfrei ist: wer an der Straße baut usw. Das Publikum weiß nicht, daß jedes Kunstwerk ein Notschrei ist. Hört es den Schrei, so wird er das Signal zu einer amüsanten Hetzjagd."

Dieser Einleitung schließt sich ein fast vollständiges Verzeichnis der Blätter an, und dann folgen die 200 (sage, schreibe zweihundert) Abbildungen, welche ein lückenloses Bild von der Entwicklung des Graphikers geben. Es ist wohl unnötig zum Lobe dieses Vielgeschmähten und Vielbewunderten etwas zu sagen. Nur Eines: auch wer Geiger's Wirken mit Interesse verfolgt hat, findet sicher viel Überraschendes unter dieser gewaltigen Produktion. Geiger's Linie erinnert in letzter Zeit geradezu an Wilhelm Busch (ein Lob!); wohlgemerkt! nur die Linie. Denn der Inhalt ist wie immer original und originell. Von einigen Radierungen hätte ich eine bessere Wiedergabe gewünscht. Drei Radierungen: „Maria Geiger“, „Gräfin V. Robilant-Mocenigo“ und Gräfin Blandine Gravina (v. Bülow) sind dem Buch in signierten Originalabzügen beigegeben und erhöhen seinen Wert womöglich. Der Sammler wird eine ganze Menge von Blättern,

auch aus früheren Jahren, darin finden, die ihm bisher unbekannt waren, die also in seiner Sammlung fehlen und die er wohl auch kaum wird bekommen können.

Weiteres zu sagen erübrigt sich, denn jeder ernsthafte Exlibrissammler oder Freund Geiger'scher Kunst wird sich dieses Werk (nur in kleiner Auflage erschienen!) anschaffen müssen!

A. ROSS.



VIER NEUE EXLIBRIS VON ERNST KRAHL.

Ein Jahrbuch der österreichischen Exlibrisgesellschaft ohne Exlibris-Originalbeilagen von Ernst Krahl, dem fürtrefflichen k. u. k. Hofwappenmaler, ist gar nicht zu denken. Kaiserlicher Rat Krahl hat es sich gewissermaßen zur schönen Tradition gemacht, jedes Jahr dem Jahrbuche eine Anzahl seiner Exlibris zu spenden und ist auch heuer nicht von diesem Brauche abgewichen, wofür wir ihm dankbar sein wollen. Seine geübte Gärtnerhand, um mit den feinhumorvollen Worten unseres früheren Redakteurs Hans Effenberger zu reden, hat auch heuer nimmer geruht und nicht nur gutes Hausobst, sondern wohlschmeckendes Tafelobst geschaffen, von welchem wir vier der besten Früchte, dank dem gütigen Entgegenkommen ihres Schöpfers, als Originalbeilagen hier vorzuführen in der Lage sind. Nicht geringe Ehre widerfuhr Krahl, als von Seiten des Stiftes Melk ihm der Auftrag erteilt wurde, für die hochberühmte Bibliothek dieses Klosters ein Exlibris zu zeichnen, welche Aufgabe er durchaus in seiner bewährten Weise löste. Das Wappen des Stiftes, darüber in einem Medaillon die Westansicht des hoch über die Donau thronenden, mächtigen Gebäudes, beides mit dem bekannten, ornamentalen Beiwerk und Umrahmungslinien zu einem Ganzen vereinigt.

Das zweite Blatt ist bestimmt in einer kolossalen Auflage die große Bibliothek des Grafen Rudolf Chotek von Chotkowa und Wognin zu schmücken und zeigt uns im oberen Teile des Blattes die Ansicht des Schlosses Nagyszombat in Ungarn, davor ein stiller, stimmungsvoller Schloßteich. Auf der rechten unteren Seite das Wappen des Besitzers und das Ganze von ornamentaler Umrahmung umschlossen.

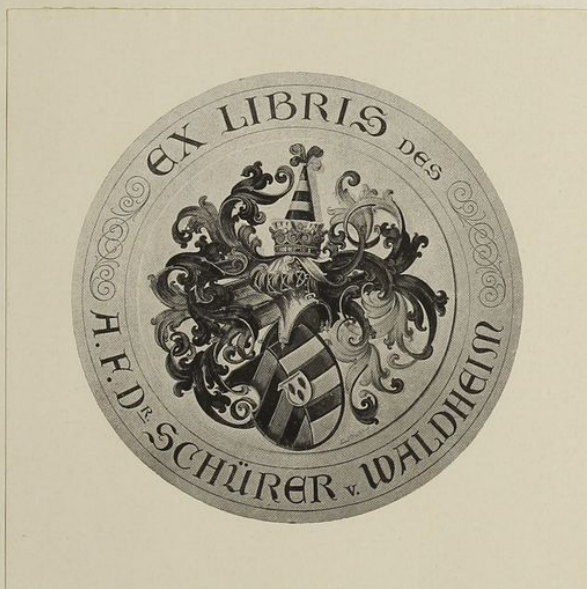
Die übrigen zwei Exlibris, für Prof. Richard Kromar von Hohenwolf und Dr. Friedr. Schürer von Waldheim, sind Wappenblätter strenger Observanz und Zeugnisse der Wappenmalkunst Krahls, seiner Studien in die Wappenkunst der heraldischen Glanzzeit. Krahl sucht sich streng an seine Vorbilder-Ideale zu halten, wie wohl nur noch wenige lebende Wappenkünstler. Beim Betrachten solcher Wappen-Blättchen überkommt Einen das Bedauern, daß gegenüber der Überzahl dilettantischen Bilderkitsches das heraldische Exlibris immer mehr verschwindet. Diese Art des Exlibris ist es ja, bei welchem die Voraussetzungen des Buchzeichens noch am meisten zutreffen und welches so weit neutral ist, daß es sich jedem Buche beifügen läßt, ohne daß es ad exemplum mit dem Inhalte dieses, wie vielleicht manches bildhafte Exlibris, gewissermaßen in Konflikt geraten könnte. Und darum wollen wir uns der hübschen zwei Krahlblättchen besonders freuen. Es sei auch bemerkt, daß die Exlibris des Stiftes Melk, des Grafen Chotek und des Herrn Schürer von Waldheim in der diesjährigen Ausstellung des Künstlerbundes zu sehen waren.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf verwiesen, daß in der Ausstellung der österreichischen Exlibrisgesellschaft im österreichischen Museum in Wien Krahl besonders stattlich vertreten war und auf zwei langen Wänden eine Fülle seiner Exlibris, unter ihnen einige hübsche, farbige Originalzeichnungen von sehr sauberer Arbeit, hing.



Zum Schlusse sei die vollständige Liste der bisher von Ernst Krahl gezeichneten Exlibris hier gebracht mit dem vollständigen Texte der Besitzer-namen, einer kurzen Bezeichnung oder Beschreibung der Darstellung und Angabe der Technik, in welcher das Blatt reproduziert wurde. Eine genaue Beschreibung jedes einzelnen Blattes zu geben, wäre bei vielen fast unmöglich, da sich Krahl eines gewaltigen, schier unerschöpflichen Arsenalles an dekorativer, ornamentaler und figuraler Hilfsmittel bedient, um seinen Exlibris die ihnen bekannte Wirkung zu geben. Putten, Akte, Tiere und Instrumente aller Art, realistische und stilisierte Blumen, Gebäude, Landschaftsausschnitte und vieles, vieles Andere, weiß Alles kais. Rat Krahl als Beiwerk oder Hauptbild in größter Vielseitigkeit und vielartiger Zusammenstellung zu verwenden, ganz abgesehen von der Verbindung dieser Dinge mit heraldischen Motiven. Eines Vorzuges noch erfreuen sich seine Exlibris: sie geben im Gegensatz zu denen anderer Zeichner keine Rätsel auf — und das ist gut.

Es folgt nun die kompendiöse Liste der Krahl'schen Exlibris — an Zahl dieser dürfte ihm bisher kein Österreicher gleichkommen.



Die Abkürzungen bedeuten: Z = Zinkographie; H = Heliogravüre. Wo keine Bezeichnung, ist die Reproduktionstechnik Lichtdruck oder Autotypie. Ein Sternchen besagt, daß das damit bezeichnete Exlibris bereits in einem Jahrbuche der österreichischen Exlibrisgesellschaft abgebildet oder in Original beigelegt erscheint.

1. Dr. August Freiherr von Albers-Glanstätten; herald. Z.
- *2. Professor Dr. Ferdinand Alt; figural-landschaftl.
3. August F. Ammann; Zürcher Stadtbild H.
4. Slatinan (Fürst Franz Josef zu Auersperg); Wappen Z.
5. Adolph Bachofen von Echt; herald-figural Z.
6. Alice Bachofen von Echt; Frau in Landschaft mit Villa H.
7. Adolf Freiherr Bachofen von Echt; Wappen, sowie Ansichten der Schlösser Bachofen und Echt in Holland H.
- *8. Reinhardt Freiherr Bachofen von Echt; Namensvariante des obigen Blattes H.
- *9. Karl E. Bachofen von Echt; Wappen und Niederwalddenkmal H.
- *10. Prof. Dr. Ritter von Bauer; herald-ornamental Z.
11. Freiherrl. Beulwitz'sche Bucherei Jeutendorf; herald. H.
- *12. Rudolf Bosch; herald. H.
- *13. Karl Graf und Herr zu Brandis, Komtur und Generalrezeptor des souv. Malteser Ritter-Ordens etc.; herald. Z.
14. Fra Carolus Comes de Brandis, Eques Act. et Cancelarius ordinis Scti Joannis Hierosolymitani; herald. Z.
- *15. Dr. Hans und Helene Bretschneider von Rechtreu; Diellenu. Villaansicht sowie Wappen H.
16. Dr. Hans Bretschneider von Rechtreu; gleiches Sujet in anderer Darstellung. Orig.-Rad.
- *17. Rudolf Graf Chotek zu Chotkowa und Wognin; Ansicht des Schlosses Nagyszombat in Ungarn und Wappen.
- *18. Eduard Dillmann; St. Georg kämpft mit dem Drachen H.
19. Baron Mauritius Ditsfurth; herald. Z.
- *20. Dr. Max Dobrschansky; Ansicht des Sanatoriums Obersteiner, dekorativ-ornamental.
21. Baron Nikolaus Döry de Jobahaza; Wappen Z.
22. Alfred v. Dreger; herald. farbig.
- *23. Emil Ehrensberger; Panzerschiff auf See und Wappen H.
- *24. Helene Forsmann; Ansicht aus St. Petersburg.
25. Graf v. Fürstenstein; herald. Z.
- *26. Abbé Gondry; Mönch an Burgfenster H.
27. Th. Grohmann Edler v. Hohenwidin; herald. Z.
- *28. Eugen Haas, Chorherr des Stiftes Herzogenburg; Ansicht des Stiftes, mit Kelch und diversen Musikinstrumenten.
- *29. Burg Busau; (Erzherzog Eugen gehörig) herald. farbig.
- *30. Eugen Ertzherzog zu Österreich; herald.
- *31. Veste Eulenberg; Burgansicht und Wappen H.
32. Bailli Fra Rudolf von Hardegg, Receveur des souv. Malteser Ritter-Ordens im Großpriorate von Böhmen und Österreich; herald. Z.
33. Georg Ritter v. Hütterott, Triest; herald., farbig.
- *34. Gg. Ritter v. Hütterott; herald. Z.

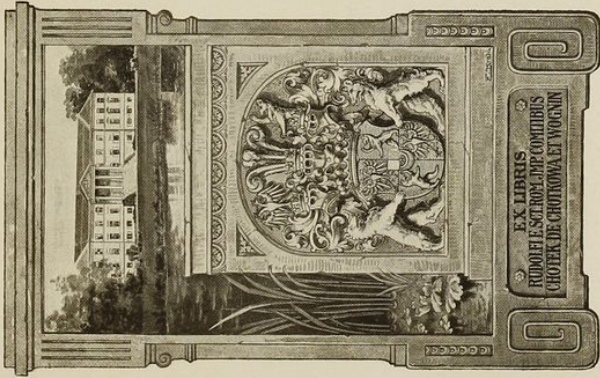
35. Hanna von Hütterott, Triest; herald., farbig.
36. Maria von Hütterott, Triest; herald., farbig.
- *37. Maximilian Freiherr von Imhof zu Spielberg und Oberschwamm-
bach; herald. Z.
38. Maximilian Freiherr von Imhof zu Spielberg und Oberschwamm-
bach; herald., andere Auffassung Z.
- *39. Maria Gabriel Kaiser; Floren-
tiner Stimmungsbild.
40. Prof. Moriz Kaposi; Denkmal
Kaiser Josef II. im letzten Hofe
des allgemeinen Krankenhauses
in Wien, ferner Bücher Z.
41. Prof. Moriz Kaposi; andere
Auffassung Z.
42. Julia Keil von Bündten; symb.-
landschaftl. H.
- *43. Ritter von Karabacek 1905;
herald. Z.
- *44. Fra Christian Comes Kinsky,
Commendatarius Ordinis S^{cti}
Joannis Hierosolymitani;
herald. Z.
- *45. Hanns Kirnbauer Edler von
Erzstätt; herald. Z.
- *46. Dr. med. Fritz Knaur; figural
mit Wappen H.
- *47. Karl Koch in Wien; figural Z.
48. E. Krahl, Wien; dekorativ und
Wappen Z.
49. Ernst Krahl, k. u. k. Hofwappen-
maler und Heraldiker, Wien III.
Am Heumarkt 9, Parterre;
Wohnhaus, Bücher, Figuren und
Anderes mehr Z.
- *50. Ernst Krahl; Bibliotheksinnere,
Akt H.
- *51. Mathilde Krahl; figural/land-
schaftl.
- *52. Prof. Rich. Kromar v. Hohen-
wolf; herald., farbig.
53. Karl G. Kryspin; herald. Z.
54. Karl Georg Kryspin; (auch als
Briefverschlussmarke verwendet);
herald., andere Auffassung Z.
55. Rosa Kryspin; herald. Z.
56. Franz Lang, Buchhändler; he-
rald. Z.
57. Karl Emich Graf zu Leiningen-
Westerburg, des chem. heil.
röm. Reichs Semperfrei;
herald. Z.
58. Franz Xaver Linde;
ornamental-herald., farbig.
- *59. Elisabeth v. Lonyay; herald. Z.
60. Freiherr v. Macchio; herald. Z.
- *61. Kanzlei des Souver. Malteser
Ritter-Ordens im Großpriorate
von Böhmen und Österreich;
ornamental Z.
- *62. Familienarchiv derer Edlen von
Manner des heil. röm. Reichs
Ritter; herald. Z.
63. dasselbe: bloße Variante der
Helmdecken Z.
- *64. Raimund Reichsritter und Edler
Herr von Manner; herald. Z.
- *65. Wolfgang Anton von Manner
des heiligen römischen Reichs
Ritter; herald.
66. Stift Melk, Abt Amandus
(latein. Text); siehe Beilage H.
und Orig.-Radierung.
67. Familie von Pantz; herald. H.
- *68. Dr. W. Peppler; Burgbibliothek,
Ritter und Gelehrter; H.
69. Gaston Graf von Pettenegg;
herald., Orig.-Radierung.
70. Baronin Helene de Pont-
Berzeviczy; herald. Z.
71. E. Paula Freifrau von Prandau,
geborne Bedöcs de Tarodfat et
Telekes; Ehewappen Z.
72. Familie Rainer von Harbach;
herald., farbig.
- *73. Gustav Richter Edl. v. Wittbach;
herald.-figural., farbig.

74. Rodakowski (v.); Wappen mit Kriegsinstrumenten Z.
75. William von Sachs; herald. Z.
76. Franz de Paula Sarysky; herald. Z.
- *77. Albert Freiherr von Schluga; herald. Z.
78. Familie Schmidt Altherr; Waldlandschaft, Bücher, Wappen und Anderes Z.
- *79. Dr. Franz Schürer von Waldheim; herald.
80. Kgl. öffentl. Notar Karl Susich de Horvát Kécsa; Wappen Z.
- *81. Gabriele (Fürstin von und zu Thurn und Taxis, geb. Gräfin Kinsky); Ehwappen Z.
82. Freiherr Carlos de Vaux; herald. Z.
- *83. anonym (Alfred Ritter Walcher von Moltheim); Wappen: E. Krahl inv. und Steinmann sc.; Holzschnitt.
84. Friedrich Warnecke (1890); über Bücher schlafender Puttenengel Z.
85. Friedrich Warnecke; weibl. Akt mit Wappen — wurde nicht reproduziert.
- *86. Moriz von Weittenhiller; Wappen Z.
87. Gustav Freiherr von Wersebe; herald. Z.
88. Evangelische Schulen in Wien; Ansicht der Wiener Schule, darüber Christus mit d. Kleinen.
- *89. K. k. heraldische Gesellschaft Adler (Wien); herald. Z.
- *90. Österreich. Exlibrisgesellschaft; figural-landschaftl. H.
- *91. Österreich. Exlibrisgesellschaft; figural. Z.
92. Johannes (Hanns) Graf Wilczek, jun. (latein. Text); herald. Z.
- *93. Emma Gräfin Wilczek geborne Gräfin Emo-Capodilista; Ehwappen Z.
- *94. M. U. Dr. Raoul Ritter von Wolf; figural-landschaftl.
- *95. Wilhelm Reichsgraf v. Wurmb-Brand-Stuppach; Burgansicht und Wappen.
- *96. Stanislaus Zajic; Wiener evang. Schule, darunter Bücher und vieles Andere Z.

Nachträge:

97. Lucia Gräfin Pallfy geb. Gräfin Wilczek; herald. Kupferstich
98. Friedr. Feigl; Geistlicher in Burgemach hinaus in Landschaft blickend.
99. Schottenstift (Wien), Abt Aman- dus (latein. Text); Wappen und Ansicht des Stiftshofes H.

Fhr. v. H.



GUIDO B. STELLA.



on diesem hervorragenden Künstler ist eine neue (IV.) Mappenserie (sechs Radierungen) seiner hochinteressanten Exlibris erschienen, welche durch Herrn Werner Warncke, München, Finkenstraße 2 gleich den früher erschienenen bezogen werden kann.

Stella's Blätter haben — zumal in den köstlichen Remarquedruckten — in der Exlibrisausstellung im österreichischen Museum berechtigtes Aufsehen erregt, und zählt er unbestritten zu den bedeutendsten Erscheinungen der exlibrisschaffenden Künstler. Es sei hier nur die kurze Charakteristik aus dem Berichte über die Exlibrisausstellung in Wien in „Kunst und Kunsthandwerk“ wiederholt: „der junge Turiner Meister hat das Phantastisch-Symbolische von Welti, das Großzügige in der Komposition von Kolb, das Duftige der Radierungstechnik Bastaniers zu einem eigenen, originalen, unabhängigen Stil vereinigt. Seinen erfindungsreichen Blättern entströmt poetischer, vielfach mystischer Hauch und versetzt den Betrachter in nachdenkliche Stimmung. Stella's beste Schöpfungen scheinen die, in welchen er sich auf das Einfach-Symbolische unter geschickter ornamentaler Stilisierung der Flächen beschränkt.“

In Stella's Radierungen lebt der Geist des uns leider allzufrüh dahingegangenen Meisters Albert Welti fort — Geist vom Geiste Böcklins —, in ihnen verkörpert sich eine seltsame Blutmischung, indem er südliche überreiche Phantasie mit nordischer Selbstbeherrschung und Strenge paart. Als die besten Schöpfungen der letzten Serie dürfte wohl ein einstimmiges Urteil die Blätter Bella Godmut J. Gossala, Birger Lundell — dieses von einer täuschend feinen Realistik — und das hier reproduzierte für Richard Sichler bezeichnen. Über die Deutung dieser tief sinnigen, dabei aber unkomplizierten Komposition geben die eigenen Worte des Künstlers Aufschluß:

„La figure, une coursante, qui tient haut le flambeau, et poursuivie par l'aigle, symbolise le desir de rejoindre les ideaux par la continue, non interrompue recherche de tout ce qui peut tenir reveillé, les instincts favorables. L'aigle poursuivante symbolise la cruauté qui est au fond de tous les sentiments primitifs et de laquelle ceux, qui veulent arriver doivent se rendre maitres. En un mot on peu resumer l'allegorie: Sans trêve.“

Ein Weiteres über diesen Künstler erübrigt sich durch die zahlreichen Besprechungen und Aufsätze, die bereits vielfachen Ortes über ihn erschienen sind.

Die Mappenserien, deren Preis im Vergleiche zu dem künstlerischen Wert der entzückenden Blätter ein überraschend niedriger zu nennen ist, müssen den Stolz jeder Exlibrissammlung bilden.

Fhr. v. H.



POLITISCHE EXLIBRIS.

Eine ganz absonderliche Gattung von Exlibris! Seine partei-politische Gesinnung auch im Exlibris demonstrativ zu dokumentieren, dürfte nicht jedermanns Geschmack sein. Nun — im vorliegenden Falle ist die Sache nicht so schlimm: die bekannte humoristische Zeitschrift „Die Muskete“ hat in einer Frühlingsnummer des verflossenen Jahres durch die Exlibrisausstellung angeregt einige Exlibris-Vorwürfe für hervorragende Politiker Österreichs in Vorschlag gebracht, welche der „grünne“ Wacik gezeichnet hat. So hat sich denn auch der mehr satyrisch gefärbte Humor des Exlibris bemächtigt, um dem Betrachter ein Lächeln im schweren, sorgenreichen Lebenskampfe abgewinnen zu können. Es würde unseren Wirkungskreis überschreiten, sich des Breiteren über diese „Bücherzeichen“ und das Treffende der satyrischen Momente zu äußern. Eine Probe dürfen wir aber doch vorzusetzen wagen, da sie einerseits allseitiges Verständnis, andererseits zu keinen Äußerungen von Meinungsverschiedenheiten Anstoß geben könnte: den Entwurf für ein Exlibris des österreichischen Finanzministers mit dem köstlichen Motto „der Staat muß a Einsicht haben“. Dieses launige Bildchen ist nun umso mehr aktuell, als inzwischen die Vorlage über die Büchereinsicht Gesetz geworden ist. Möge die kleine Satyre auf diese neue Institution den von ihr unliebsam Betroffenen — einen schwachen Trost bilden!

Der Redaktion der „Muskete“, welche in liebenswürdiger Weise uns das Klischee zur Verfügung stellte, sei hiermit bestens gedankt.



MITTEILUNGEN UND BESPRECHUNGEN.

DIE TOTEN DES JAHRES.

Auch dieses Jahr riß das unerbittliche Schicksal manche Lücke in die Reihen unserer exlibrisschaffenden Künstlerschaft.

Gleich nach Jahresbeginn starb Leo Rauth im nicht erreichten 30. Lebensjahre, voll jäh abgeschnittener Hoffnungen und Erwartungen.

Rauths Studiengang vollzog sich auf den Akademien Leipzig, Karlsruhe, Berlin und München (Franz v. Stuck). Der deutsche Künstlerbund in Weimar zählte ihn zu seinen Mitgliedern. Seine geschmackvollen Exlibris, leider nur gering an Anzahl, sind besprochen im 2. Heft des XXIII. Jahrganges von „Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik“, wo auch zwei Exlibris, Ric. und Friedel v. Carlowitz, abgebildet erscheinen. Weiteren Kreisen sind bekannt seine reizenden farbigen Buchumschläge voll mondainer Lebenslust. Sonst schuf Rauth noch manches Hübsche auf dem Gebiete der Plakat- und Reklamekunst. Das Museum in Chemnitz besitzt Handzeichnungen von ihm.

Die letzte Novemberwoche brachte zwei schmerzliche Verluste: Ignatius Taschner und Hans v. Hayek.

Ersterer gebürtig aus Kissingen im Jahre 1871 war ein überaus vielseitiger Künstler: Bildhauer, Maler und Radierer.

Er studierte 1889—1895 an der Münchner Akademie und errang sich schon frühzeitig Anerkennung, deren äußere Zeichen goldene Medaillen in München und Dresden, eine Staatsmedaille 1906 in Dresden und überaus ehrenvolle Aufträge waren. Sein Bestes schuf er als Bildhauer: 1895 das Kriegerdenkmal in Würzburg, 1907 den Gustav Freytag-Brunnen in Breslau und das Schillerdenkmal in St. Paul (Nordamerika) und ferner 1908 einen Brunnen in Posen, welcher 1910 im Ziergarten des dortigen Residenzschloßes aufgestellt wurde. Durch die Umschlagszeichnung für die bekannten gelben Hefte des Münchner „März“ fand sein Name weite Verbreitung. An Exlibris verdanken wir ihm das kraftvolle Schwarz-weißblatt für seinen Kunstgenossen Walter Ziegler in München, den Erfinder des Zieglerfarbdruckverfahrens. Das treffliche Holzschnitt-Exlibris zeigt das Porträt und im Hintergrunde das Wohnhaus des Besitzers (eines gebürtigen Deutsch-Böhmen) in Manghausen a. d. Salzach.

Hans v. Hayek war ein gebürtiger Wiener und stand vor Vollendung des 44. Lebensjahres, als er dem geliebten Kreise seiner Tätigkeit für immer entsagen mußte. Noch 1886 bis 1891 studierte er an der Kunstgewerbeschule in Wien, dann ging er aber nach München, wo bis 1898 Marr und Zügel seine Lehrer waren, um fortan seinen ständigen Wohnsitz dort und in Dachau bei München aufzuschlagen. Als Mitglied der Münchner als auch der Wiener

Sezession gab er seiner Vaterstadt öfters Gelegenheit, seine Werke, zumeist Landschaftsgemälde, sehen und schätzen zu dürfen. Unter den vielen Museen, die seine Gemälde erwarben, Danzig, Krefeld, die Münchner Pinakothek und anderen erscheint auch die moderne Galerie in Wien, welche seine Ölgemälde „Pferde in der Schwemme“ aus dem Jahre 1900 und „Buche im Winter“, aus dem Jahre 1908 besitzt. Auf der Salzburger Ausstellung 1908 erhielt er die zweite Medaille, nachdem schon drei Jahre vorher ihm in München die goldene zuerkannt worden war. Exlibris zeichnete Hans von Hayek je eines für Bernhuber und Dr. H. Wacker (beide Autotypien), welche weniger Bedeutung beanspruchen. Dagegen kann der Holzschnitt für Dr. Ernst Fischer in Buchloe (1900), welcher im Exlibriswerke des Grafen Leiningen auf Seite 415 abgebildet ist, unter den besten modernen, österreichischen Exlibris genannt werden.

Einer besonderen Beliebtheit erfreute sich Hayek als Lehrer und sammelte um sich in Dachau eine österreichische Kolonie zahlreicher Schüler und Schülerinnen, welche nun aufrichtigen Herzens mit seiner Frau und zwei Töchtern das Hinscheiden des trefflichen Mannes betrauern.

Fhr. v. H.

AUKTIONEN.

Große Sammlungen waren es, die in dem kurzen Zeitraume von 1911 bis Dezember 1912 unter den Hammer kamen und beklagenswerter Zersplitterung verfielen: die Sammlung Stiebel (November 1911) bei C. G. Boerner in Leipzig, die Sammlung Dillmann (Mai 1912) bei Max Perl in Berlin, die Sammlung Loureiro bei Saffroy frères in Paris (Dezember 1912) und die gewaltige Sammlung des bekannten Exlibriskünstlers Alexander de Riquer (Barcelona) im gleichen Monate in Paris, welche einen Erlös von 53.000 Franken gebracht haben soll.

Dieses Jahr gibt es nur wenig Bedeutendes zu berichten. Bei K. A. Stauff & Co. in Köln a. Rh. fand am 28. November die Versteigerung einer kleinen Exlibrissammlung aus Kölner Besitze (Wilhelm Seitz?) statt, welche mit Ausnahme einer Anzahl der höchst originellen und wertvollen radierten Blätter Willi Geigers wenig Interessantes brachte. Bemerkenswert wäre nur der Katalog wegen seiner Unzahl vielfach humoristisch wirkenden Druckfehler, von denen einige herausgegriffen sein sollen. Doeppler, Ad. v. Hildebrandt, Dora Ilitz (statt Hitz), Franz Staassen, Przibraun, Marie la Poche (statt Roche), Wuttenhüller (Weittenhiller!) und ungezählte andere Verstümmelungen mehr. Am ärgsten widerfuhr es Schmidt-Rottluff, der sich die nicht hübsche Umbenennung in Schull-Rottlusch (!) gefallen lassen musste.

Auch die Aufstellung des Kataloges war recht ungeeignet, indem jedes Blatt, auch das kraß-dilettantischste, als Nummer für sich ausbezogen wurde. Das materielle Ergebnis entsprach diesem Umstande, da mit Ausnahme der erwähnten Geigerblätter ziemlich niedere Preise erzielt wurden. Dilettantische Exlibris, Klischeedrucke, welche in vielen Tausenden vervielfältigt werden können, sind ja auch geradezu als wertlos zu bezeichnen.

Weiters fand am 9. Dezember in Rouen eine Versteigerung fast nur französischer, zumeist alter Exlibris statt, über deren Ergebnis nichts bekannt wurde. Besonderes — ob das Exlibris Wolkenstein 1593 (Warnecke 2509) als einziges wertvolleres, ausländisches Blatt ein Original war, scheint zu bezweifeln zu sein; wahrscheinlich handelte es sich um einen Neudruck oder gar bloß um eine Reproduktion — scheint die versteigerte Sammlung nicht enthalten zu haben. Übrigens erfolgte die Aussendung des Kataloges an die nichtfranzösischen Interessenten viel zu spät, denen es dadurch unmöglich gemacht wurde, nähere Auskünfte bei den Auktionskommissären, die noch dazu nicht in Rouen, sondern in Paris wohnen, einzuholen, um ihre schriftlichen Aufträge erteilen zu können, zumal in dem dürftigen Kataloge nur die Besitzernamen der Blätter angegeben waren, daher diese nur in seltenen Fällen agnosziert werden konnten. Schließlich soll noch erwähnt werden, daß bei Rudolf Lepke, Berlin im September u. a. eine kleine Sammlung Exlibris versteigert wurde, bei welcher infolge bedauerlichen Mangels an Interessenten, schöne signierte originalgraphische Künstler-exlibris zu Spottpreisen weggingen.

Andere Versteigerungen von Exlibris wurden sonst nicht bekannt, mit Ausnahme von Klinger'schen Radierungen, von welchen das eine oder das andere Exlibris bei jeder bedeutenderen Auktion moderner Graphik anzutreffen ist mit den üblichen hohen Überwertungen.

H.

ARMAND RELS.

Das moderne Belgien hat uns schon viel und reiches an Exlibriskunst hervorgebracht — es braucht nur an Namen wie Rassenfosse, Khnopff, van Offel, de Witte, Donnay u. A. erinnert zu werden. Auch an trefflicher Literatur über die Exlibris des Landes ist kein Mangel, die wertvollen Werke von Benjamin Linnig und J. Dirick sind gleich gut an Ausstattung und Inhalt.* Es schien jedoch die Exlibrisproduktion in den letzten Jahren nachgelassen zu haben, vielleicht weil auch der Sammeleifer dort etwas erkaltete. Umso erfreulicher ist es, über einen — im Auslande bisher wenig bekannten — Künstler berichten zu können, der eine vielversprechende Entwicklung zu nehmen scheint: Armand Rels. Es sind bereits 2 Serienwerke seiner Exlibris erschienen, beide von Xavier Havermans (Brüssel, 12 rue des Comédiens) herausgegeben und von Herrn M. Robert in treffender und prägnanter Weise eingeleitet. Die erste Serie erschien mit 30 Exlibris 1911 und veranlaßte deren Erfolg die Ausgabe einer zweiten Serie mit 25 Exlibris im Jahre 1913. Herr Robert mag also Recht haben, daß Rels zu den fruchtbarsten Exlibriskünstlern Belgiens zählt, da sein gesamtes Werk bereits an 70 Exlibris zählt.

Rels arbeitet durchwegs in Schwarz-Weiß, also in einer bei belgischen Künstlern bisher wenig beobachteten Technik. Seine Exlibris entsprechen dem Exlibrischarakter und erzielen vielfach durch die kräftige, manchmal gewollt

* Seit vorigem Jahre erscheint eine Exlibris-Zeitschrift „L'Ex Libris, Recueil d'Ex-Libris anciens et modernes“, herausgegeben von H. Tielemans und Armand Rels. Wir behalten uns vor, auf diese Publikationen des Näheren noch zurückzukommen.

harte Linienführung die Wirkung eines Holzschnittes, welche noch durch die starken Kontraste zwischen hell und schwarz unterstützt wird. Dabei ist Rels doch nicht einseitig, denn wieder andere Blättchen überraschen durch die Leichtigkeit ihres Striches.

Mancher Idee sucht der Künstler wiederholt verschiedene Gestaltungen zu geben, wobei ihm eine gewisse Vorliebe für das Macabre eigen zu sein scheint, doch weiß er, den bei Exlibris allzu sehr beliebten Symbolisierungen der Vergänglichkeit und Eitelkeit neue Gestaltungen in mehr oder weniger humorvoller Form zu geben. Durch viele seiner Exlibris geht ein Zug von Lustigkeit (z. B. das für F. V. Toussaint von Boelaere, in der zweiten Serie), der sich allerdings in manchen bis zur beissenden Satyre steigert. In solchen scheint Felicien Rops auf Rels eingewirkt zu haben, obwohl er sich trotzdem original bleibt.

Um ein Beispiel zu nennen, wirkt das erste Exlibris der II. Serie mit dem Motto „Dum spiro spero“ ungemein packend und drastisch, desgleichen das mit dem Spruche „Gloria in excelsis“!

Läßt schon die II. Serie ein Fortschreiten des Künstlers nicht verkennen, kann man gespannt auf seine weiteren Exlibrischöpfungen warten, welche wir uns ebenso reichlich wie bisher betrachten zu können wünschen.

Druck, Papier und Type ist gut und dem Eindrücke der Exlibris entsprechend gewählt — dafür bürgte ja schon der Name des Herausgebers. Preis beider Publikationen ist recht mäßig.

Fhr. v. H.

DRESSLERS KUNSTJAHRBUCH.

Handbuch der deutschen Kunstpflege (einschließlich Deutsch-Österreichs und der deutschen Schweiz) und Rangliste deutscher Bilderkünstler, Kunstgelehrter und Kunstschriftsteller. 7. Jahrgang. 1913. Herausgeber: Willy Oskar Dressler, Maler-Architekt.

Als 1906 dieses Werk zum ersten Male erschien, war einem langgefühlt bedürfnis abgeholfen worden. Seitdem von Jahr zu Jahr verbessert und bedeutend vermehrt, ist die ganze Art und Weise des Inhaltes, der Form und Anordnung eine mustergiltige zu nennen und muß man gestehen, daß Herr Dressler seine Aufgabe bewunderungswürdig gelöst hat. Ein derartiges komplettes Fachhandbuch mit allen einschlägigen Daten, Mitteilungen und Adressen dürfte es wohl kein zweites auf einem anderen Gebiete geben. Es ist klar, daß ein solches Werk ein Privater allein nicht zusammenstellen und fortlaufend richtig ergänzt halten könnte; daher erfreut sich das Kunstjahrbuch der Unterstützung der preußischen, bayrischen, sächsischen und württembergischen Ministerien, sowie sämtlicher beteiligten anderer deutschen Staatsbehörden. Das ganze in Betracht kommende Material ist mit kolossalem Aufwande an Fleiß und Mühe zusammengetragen. Der vorliegende letzte, Ende 1913 erschienene Jahrgang enthält in seinen an 1100 Seiten einen interessanten Aufsatz Geheimrat Wilhelm Bodes „Entwicklung der deutschen Kunstmuseen in den 25 Jahren der Regierung Kaiser Wilhelm II.“ mit 3 Beilagen; es folgen zunächst die Gesetze des deutschen Reiches über Urheberrecht im vollständigen Wortlaute abgedruckt, eine genaue Zusammenstellung aller Hof-, Staatsbehörden und Reichsanstalten der Kunstverwaltung des deutschen Reiches, der

deutschen Bundesstaaten, Österreichs und Schweiz. Keine dürre Liste, sondern mit allen Personalien, sowie sämtlichen sonstigen interessierenden Mitteilungen über Zweck, Umfang etc. ausgestattet. In der gleichen ausführlichen Weise ist behandelt die alphabetisch nach Orten geordnete Liste aller Bibliotheken, Lehrstätten, Sammlungen (öffentliche und bemerkenswerte private!), Kirchenschätze und Interessengemeinschaften in den oben erwähnten Ländern. Es reiht sich weiter an die vollständige Liste der deutsch-österreichisch-schweizerischen Kunstzeitschriften ebenfalls mit zahlreichen näheren Daten. Die zweite Hälfte des Buches enthält ein Verzeichnis bildender Künstler und Künstlerinnen der Gegenwart deutschen Sprachgebietes mit kurzen biographischen Notizen, ebensolchen über Studiengang, Werke, Auszeichnungen etc. sowie die Adreßangabe. Diesem Verzeichnis schließt sich ein gleich behandeltes der Kunstgelehrten und Schriftsteller, resp. Schriftstellerinnen an. Es braucht nicht betont zu werden, daß ein derartiges Handbuch jedem Kunstsammler, Kunstgelehrten, wie jedem Kunstfreunde überhaupt unentbehrlich und wertvoll sein muß.

Fhr. v. H.

SCHWEIZER ARCHIV FÜR HERALDIK.

Wir begrüßen es stets freudig auch in den Spalten anderer als Exlibriszeitschriften, dem Exlibris zu begegnen und so dokumentiert zu finden, daß auch in anderen Kreisen Interesse für dieses herrscht. Auch das Organ der schweizerischen heraldischen Gesellschaft, „Schweizerisches Archiv für Heraldik“, hat schon wiederholt im Zusammenhange mit seiner eigenen Fachmaterie, zu welcher ja das alte Exlibris vielfache Beziehungen aufweist, Aufsätze und Mitteilungen über Exlibris gebracht. Im 4. Hefte des Jahrganges 1913 erscheint nun unter der Gesellschaftschronik ein Vortrag des Präsidenten der Gesellschaft, des Herrn Jean Grellet (Zürich) abgedruckt, welchen dieser gelegentlich der festlichen Generalversammlung der Gesellschaft in Delsberg (Berner Jura) hielt.

Anschließend an die Wappen der Hauptorte des Berner Jura Delsberg, Pruntrut und St. Ursanne kommt der Vortragende auch auf Exlibris aus jenen Gebieten zu sprechen, besonders auf solche Basler Bischöfe, ihrer Suffragane und Generalvikare. Deren Beziehung zum Berner Jura ergibt sich aus dem Grunde, weil in den erwähnten Orten die Basler Bischöfe ihre Sommerresidenz hatten, zeitweise sogar sich dort ständig aufhielten, als ihnen das Bürgerregiment in Basel feindselig gegenübertrat. Jene Exlibris sind ziemlich bekannt und wurden von Herrn Grellet besonders auf ihre heraldischen Qualitäten eingehend untersucht und beleuchtet. Dagegen waren die Exlibris Jean-Baptiste Semon und Nikolas de Luce, sowie J. C. Bennot bisher nirgends (auch nicht in Gerster, Schweizerische Bibliothekzeichen) erwähnt. Der Vortragende schließt mit Ausführungen über das interessante Wappenbild der Rinck von Balenstein, welches Geschlecht ja mehrere Mitglieder auf dem Basler Bischofsitze sah; diese seltsame Wappenfigur hat schon verschiedene Deutungen erfahren, zumal das Wappen als ein „redendes“ betrachtet wird.

Sieben Exlibrisabbildungen schmücken die Wiedergabe jenes anziehenden Vortrages, der sich durch deutsche Gründlichkeit und durch französische Eleganz des Stiles auszeichnet.

H.

„A Gyűtő” (Le Collectionneur).

Publikation der Szent-György-Czéh Magyar amatőrök es gyűtők Egyesülete (Guilde Saint-Georges, Société des Amateurs et Collectionneurs Hongrois) in Budapest.

SPEZIALHEFT: L' EX-LIBRIS EN HONGRIE ET À L' ÉTRANGER.

Diese erst vor kurzem gegründete Vereinigung überrascht durch obige Exlibrispublikation in überaus erfreulicher Weise. Der Initiative und Mühewaltung des Direktors und Chefredakteurs Dr. Ladislav von Siklossy ist in erster Linie dieses Werk zu verdanken. Ein stattlicher Band von etwa 160 Seiten Text mit der Fülle von gegen 450 (vierhundertfünfzig) Illustrationen — Reproduktionen von Exlibris aller Länder — geschmückt. Tatsächlich stellt diese Publikation in Bezug auf die Anzahl der Illustrationen einen Rekord auf. (Ebenso wie das Jahrbuch 1912 der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft einen solchen in Bezug auf Originalbeilagen im Verhältnis zu dem minimalen Jahresbeitrag von Kr. 10.— aufstellte, da es den Mitgliedern dieser Gesellschaft nicht weniger als 14 Original-Radierungen bester Künstler, nebst 35 anderen Originalbeilagen in Holzschnitt, Gravure, Linoleumschnitt, Farbendruck etc. geboten hat!) Die Reproduktionen, sowie einige farbige Beilagen sind brillant, klar und scharf gedruckt, (was man wohl von den hinten angehängten Tafeln mit Reproduktionen verschiedener Exlibris nicht durchwegs sagen kann, zumal in manchen Fällen die Wahl der Farben keine glückliche zu nennen ist) und mit großer Sorgfalt ausgewählt. Meistens sind es seltene und wenig bekannte Exlibris moderner Künstler, was den Wert des Werkes entschieden erhöht. Im Ganzen genommen gibt der Bilderschmuck eine vollständige Darstellung über die ungarischen Exlibris alter und neuer Zeit und eine prachtvolle Übersicht über die moderne Exlibrisproduktion aller Länder überhaupt. In dieser Beziehung wird die Publikation von bleibendem Werte sein. Die Güte des Papier, die schönen Drucktypen sind mit Geschmack — der gesamten Ausstattung entsprechend — gewählt und vervollständigen nebst dem originellen Titelblatte den vorzüglichen Eindruck des Ganzen.

Vom textlichen Inhalte ist zu bemerken, daß er in 3 Sprachen ungarisch, französisch und englisch gedruckt ist und enthält: einen instruktiven, französischen Aufsatz des Herausgebers über das Exlibris in Ungarn — (hier unterlief dem Verfasser insofern ein Versehen, als er unter den allegorischen Exlibris Ungarns des XVIII.—XIX. Jahrhunderts — Seite 23 — auch das Exlibris des Dominikanerordens in Bozen, Warnecke Nr. 241, abbildet! Vielleicht führte ihn die Inschrift „Butsanensis“, welche er als „Budanensis (?)“ las, irre), welches eine erschöpfende Monographie des ungarischen Buchbesitzeichen, der Verfasser erwähnt auch die bekannten Einbände des bücherliebenden Königs Matthias Corvinus, darstellt; ferner einen ungarischen Aufsatz des Dr. Reich „L' évolution de l' exlibris“, einen sehr interessanten englischen von James Guthrie, „Some thoughts about book-plates“, einen ungarischen von Julius Conrad „Les procédés graphiques“, einen ungarischen „L' eau-forte“ von Robert Lévy-Lenart und 3 andere kleinere ungarische Beiträge. Leider bin ich mangels Unkenntnis der ungarischen Sprache nicht in der Lage, mich näher über diese

Aufsätze zu äußern. — Der Preis von Kr. 15 ist angemessen. Eine Luxusausgabe mit hundert Originalbeilagen, davon 50 Gravüren, Radierungen und dgl. kostet in Maroquin gebunden 100 Kronen.

Fhr. v. H.

INTERNATIONALE SAMMLER-ZEITUNG.

Wien IX., Herausgeber Norbert Ehrlich.

Diese reichhaltige, gut redigierte Halbmonatsschrift, welche allerhand interessante und hübsche Aufsätze über sämtliche Gebiete der Sammeltätigkeit bringt, läßt auch das Exlibris nicht missen. So brachte der Jahrgang 1913 in Nr. 6 von unserem Mitgliede, Herrn Karl Lorenz, über die Exlibrisausstellung im Oesterreichischen Museum einen Bericht, welcher einen mit erklärenden Worten begleiteten Auszug des Ausstellungskataloges enthielt. Nummer 10 enthielt über die bekannten Exlibris des Kaiserlichen Rates und k. k. Hofwappenmales Ernst Krahl einen Aufsatz, welcher mit 7 Abbildungen geschmückt war. Schließlich brachte die Doppelnummer 15/16 ein kleines Entrefilet über Dichtorexlibris mit den Reproduktionen des Bucheigenzeichen Peter Roseggers, Jaroslav Vrchlický's und Ellen Keys.

Es sei die Hoffnung ausgesprochen, daß der Jahrgang 1914 auch den Exlibrisfreunden manchen erfreulichen Beitrag bieten werde — bei dem immer zunehmenden Interesse am künstlerischen Exlibris, wird eine stärkere Berücksichtigung dieser Kleinkunst eine noch weitere Verbreitung der Zeitschrift entschieden fördern, was wir aufrichtig wünschen wollen.

H.

ALFONSO BOSCO.

Zwölf Originalradierungen in Mappe. (Verlag A. Wolf, Wien.)

Ein aufstrebender junger Künstler mit ungestümer Nadelführung, wenn gleich manche der Blätter nicht ansprechend wirken und auch durch keine sonderliche Gedanktiefe, trotz gewisser Kompliziertheit, auffallen. Das recht unbeholfene Orpheusblatt für Edgar Rochina möchte man gerne missen, zumal die als Remarque hinzugefügten Komponistenköpfe jeder Schärfe des Ausdruckes ermangeln. Besser gelungen sind die Exlibris mit den Symbolisierungen der Nichtigkeit und Vergänglichkeit, sowie der irdischen Schmerzen: so die düstere — namenlose — Radierung mit den Gekreuzigten, dahinter ein Bittgang — vielleicht in bösen Seuchennöten, möchte die Phantasie des Betrachters hinzudenken.

Wiewohl diese Versuche beachtenswert sind, scheint der Preis der Mappe (25 Mark für die einfache und 40 Mark für die Vorzugsmappe) doch eine Ueberschätzung zu bedeuten. Mit seinem Landsmann G. B. Stella kann Bosco noch in keine Parallele gestellt werden, verspricht aber immerhin Manches, so daß zu hoffen ist in Bälde Reiferes von ihm zu sehen zu bekommen. Conte Dr. Rati-Opizzoni, Präsident des italienischen Exlibrisvereines, schrieb zu der Mappe in liebenswürdiger Weise ein sehr wohlwollendes und ausführliches Vorwort.

H.

NEUE DEUTSCHE EXLIBRIS.

Mit einleitendem Text von Richard Braungart. Verlegt bei Franz Hanfstängl, München. Preis 20 Mark.

Es ist eine Freude, einmal recht loben zu dürfen. Wenn man eine auch nur einigermaßen umfangreiche Spezialbibliothek über Exlibris durchsieht, so wird man neben den Erzeugnissen aus den Kinderjahren unserer Bewegung — sie sind zugleich die Kinderjahre der jetzt so hoch stehenden deutschen Buchkultur — auch Bücher aus den letzten Jahren finden, welche oft recht formlos im Sinne unserer heutigen Ansprüche, dafür aber umso anspruchsvoller im Preis sind. Hanfstängl aber gibt vollen „Gegenwert“. Hoffen wir, daß er damit Schule machen wird.

Schon das frischgrün leuchtende Außere des Bandes (ganz modern im Weltformat IX) spannt Erwartungen, die auch in keiner Weise enttäuscht werden. Die Vorrede läßt in wirklich gediegener und klarer Weise den Stand der modernen Exlibris-Bewegung überblicken. Braungart hat damit etwas Gediegenes geschaffen, ganz besonders zur Einführung für Neulinge geeignet. Aber auch der erfahrene Sammler kann aus den Ansichten dieses Fach-Kritikers lernen. Allen Richtungen und Schulen läßt er Gerechtigkeit widerfahren, und nimmt sich auch des oft verschrieenen Luxus-Exlibris, wie er es nennt, an. Was er tadelt, sind einzelne Erscheinungen im künstlerischen Jungwien. Und Blätter dieser Künstler hat er, gleichsam als „Gegenbeispiel“ (im Kunstwartsinn) an die Spitze der 96 prächtigen Abbildungen gestellt. Von Ade über Bayros, Coßmann, Kolb, Klinger, Volkert bis Wilm sind alle bedeutenden Namen der Exlibris-Kunst vertreten. Der Prospekt versprach nicht zuviel, wenn er sagte, „es sei hier zum ersten Male unternommen, die Exlibris in so vollkommener Weise zu reproduzieren, daß sie den gleichen Eindruck machen wie die Originale“. Manche sind so vollendet, daß man ihnen fast den Vorzug vor den Originalen geben könnte. Besonders die Blätter nach Alfred Peter zeigen den ganz hohen Stand unserer heutigen Wiedergabetechnik. Das Buch ist kurz gesagt eine entzückende, kleine, mit feinem Geschmack angelegte Exlibris-Sammlung. Daß es sich selbst am besten lobt, wird sich jeder durch eigenen Augenschein überzeugen können und jeder Sammler und Exlibrisfreund wird dies tun müssen.

A. ROSS.

KATALOGE.

Unter den zahlreichen Bücher- und Kunstblätterkatalogen, welche einzelne Anbote von Exlibris enthalten, ist hervorzuheben jener, den die Firma Ottmar Schönhut's Nachf. Horst Stobbe in München als Nr. 39 herausgab und welcher eine Fülle schöner seltener moderner Exlibris enthält. Nur einige Worte zu den Preisstellungen: es unterliegt keinem Zweifel, daß für künstlerische, originalgraphische Privatdrucke, welche ja die Exlibris sind, zumal wegen ihrer schweren Erhältlichkeit entsprechende Preise gefordert werden können. Doch müssen diese Forderungen der Bedeutung dieses Sammelgebietes gemäß gewisse Grenzen haben und müssen diese Grenzen zumal noch enger bei jenen Blättern gezogen werden, welche in einer Technik hergestellt sind, die eine Massen-

produktion gestattet. Es werden daher Buchdrucke, wenn auch von größten Künstlern gezeichnet, bei Notierungen mit 3 bis 5 und sogar 6 Kronen wohl wenige Interessenten finden, denn solche Drucke sind ja doch nur gewissermaßen als Reproduktionen zu betrachten. Aber auch radierte oder in Holz geschnittene (also originalgraphische), doch in Tausch leicht erhältliche Exlibris werden wohl wenig Käufer finden, wenn ihre Preise mit 7 bis 15 Mark angesetzt werden!

Bemerkenswert ist im vorliegenden Kataloge der für die Original-Federzeichnung für das Exlibris Gustav Ebert, welches der bekannte Münchner Künstler Julius Diez schuf, geforderte Preis von 60 Mark = 72 Kronen! Es sei hier erinnert, daß vor etwa 10 Jahren Originalzeichnungen für Exlibris von Fritz Erler, Julius Diez und Anderen gelegentlich Versteigerungen der Originalzeichnungen ihrer Illustrationen seitens der Münchner „Jugend“ mit ein bis zwei Mark pro Stück weggingen!

In gleicher Weise sind auch die alten Blätter in diesem Kataloge — wie leider fast in allen — viel zu hoch bewertet. Was soll man sagen, wenn z. B. für die einfache Wappenlithographie Güder-Bern (ca. 1850) drei Kronen gefordert werden! Für anonyme Wappenexlibris des XVIII. Jahrhunderts sechs Kronen anzusetzen, ist ebenfalls arg übertrieben. Zu verwerfen ist die Aufnahme unter „Exlibris“ von Blättern, welche am ersten Blick als keine solche anzusprechen sind, wie z. B. von Nr. 932 (Günderode, Mk. 12.—), welches ganz offensichtlich ein Ausschnitt ist. Ebenso sind einige Stammbuchwappen als Exlibris zu hohen Preisen ausgegeben.

Immerhin wird man in diesem Kataloge doch noch manche Blätter finden, welche genug Interessenten finden werden. Die systematische Anordnung der Exlibris, sowie deren Beschreibung ist eine einwandfrei gute, was entschieden hervorzuheben ist. Vielleicht wird uns diese rührige und beachtenswerte Firma in Bälde mit einem Exlibris-kataloge zu „volkstümlichen“ Preisen überraschen.

Fhr. v. H.

VON DER VEREINS-SAMMLUNG.

Der große Erfolg unserer Ausstellung hat dem Vereinsausschusse erwünschte Gelegenheit geboten an österreichische Exlibris-Künstler und an die Aussteller ihrer Blätter die Bitte zu richten, Einiges der Vereinssammlung zu widmen. Die Mehrzahl der Damen und Herren, an welche die Bitte ergangen ist, hat dieser bereitwilligst Folge geleistet und dazu beigetragen, die Sammlung zu vermehren, sohin sie ihrem künstlerischen Werte nach beträchtlich zu heben. Es sei daher an dieser Stelle den gütigen Spendern der besondere Dank abgestattet.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch mit einigen Worten auf die Bedeutung und den Wert der Vereinssammlung, und somit indirekt auf deren Berechtigung hinweisen. In unserer schönen Kaiserstadt besteht keine öffentliche Exlibrisammlung.

Die Privatsammlungen sind schwer zugänglich, wenn auch, wie nicht bezweifelt werden darf, deren Besitzer gewiß gerne geneigt wären, sie eventuellen Besuchern zur Besichtigung und zum Studium zur Verfügung zu stellen, so würde doch diese Geneigtheit bei Privatsammlungen in den seltensten Fällen in Anspruch genommen werden. Den Privatsammlungen ist in der Regel kein allzulanger Bestand beschieden, und wir haben es ja leider erfahren, daß seit der verhältnismäßig kurzen Zeit des Bestandes der Österr. Exlibris-Gesellschaft drei der größten Wiener Sammlungen nach dem Ableben ihrer Gründer nicht mehr erhalten, resp. fortgeführt worden sind. So zerflattert dann die Mühe langer Jahre in alle Winde, und die immer seltener, immer unersetzlicher werdenden älteren Blätter gehen einer zukünftigen Forschung unwiederbringlich verloren.

Nur bei einer öffentlichen Sammlung ist die Gewähr vorhanden, daß sie bis in fernere Zeiten erhalten und fortgeführt werden kann. Infolge des erwähnten Umstandes, daß viele Blätter einige Zeit nach ihrem Erscheinen nicht mehr benützt werden, oder sonst aus dem Verkehr gezogen werden, wächst der Wert einer durch lange Zeit fortgeführten Sammlung in einer gewissen Progression zur Dauer ihres Bestandes.

Und noch ein wichtiger Umstand spricht für die Vereinssammlung.

Der Privatsammler ist selten in der Lage, Blätter, welche nicht im Tauschverkehr sind, zu erwerben.

Die Neigung der Besitzer, ihre Exlibris geschenkwise zu überlassen, wird stets größer sein, wenn es sich um eine öffentliche Sammlung handelt, denn in diesem Falle gilt es bloß ein einmaliges Opfer, während der Besitzer, falls er sein Blatt einem Privatsammler überläßt, es einem anderen nicht gut verweigern könnte. Der Sammlung der Österr. Exlibris-Gesellschaft wird ein besonderer Charakter auch durch den Umstand gewahrt, daß ausschließlich Exlibris einheimischer Künstler gesammelt erscheinen. Diese Konzentration trägt ungemein zur Übersichtlichkeit bei. Und nachdem last not least die Kosten der Pflege und Erhaltung der Sammlung gar nicht in die Wagschale fallen, so glaubt der Ausschuß durch konsequente und eifrige Propaganda für ihre Ausgestaltung den Interessen und Zielen der Österr. Exlibris-Gesellschaft, sowohl in materieller als auch in ideeller Beziehung gerecht zu werden. In der Gesellschaftssammlung sind bisher die folgenden Künstler vertreten:

		Anzahl der Blätter	darunter Radierungen
Altwirt Heinrich	Meran	mit 1	
Basel Alfred	Wien	1	
Bayros Marquis F. de	Wien	3	
Bell K. F.	Wien	7	3
Ben Walter	Mähren	3	
Bergmeister Hermann	Graz	1	
Bertel Eduard	Salzburg	1	
Bettelheim Fritz	Wien	1	
Breidwiser	Wien	1	1
Buresch Ludwig	Salzburg	1	
Christ Victor	Wien	2	
Conrat Ilse	Wien	3	
Cossmann Alfred	Wien	39	38
Czeschka C. O.	Wien	1	
Cžížek Franz	Wien	1	
Deleblý Karl	Prag	1	
Delitz Leo	Wien	1	
Deutsch Marianne	Wien	1	
Dick R.	Wien	1	1
Divéky J. v.	Wien	1	
Drasenovich Frau	Graz	1	
Drexler J.	Wien	1	1
Ehrenfeld Hansi	Wien	8	4
Eíbl Dr. Hans	Wien	5	3
Epstein J.	Wien	1	
Esterle Max	Innsbruck	1	
Ethofer T.	Salzburg	4	
Fischl Fräulein	Wien	1	
Forstner Leopold	Wien	7	
Frank Hans	Wien	1	1
Friedrich Vilma v.	Graz	2	
Friedrich Otto	Wien	1	
Gärber Karl	Wien	1	
Gaigher Dr. Horaz	Meran	5	3
Gerber Hedwig	Wien	1	1
Gerhart Emanuel	Wien	1	
Geyling Remigius	Wien	1	
Goltz A. E.	Wien	2	
Grolig Dr. M.	Wien	1	
Grubhofer Toni	Bozen	1	
Guggenheim	Triest-Venedig	4	
Hampel Walter	Wien	1	
Hassak Bertha	Linz	3	
Hecht Wilhelm	Wien	1	
Heilmann Anton	Wien	1	1

		Anzahl der Blätter	darunter Radierungen
Hirschenhauser Rudolf	Wien	mit 4	2
Hitschmann-Steinberger	Wien	2	2
Hochstimm Dr. Felix	Wien	3	3
Hönich Heinrich	Reichenberg	3	3
Hoffmann Josef	Wien	1	
Hohenberger Ferdinand	Wien	1	
Hütter Emil	Wien	1	
Jahudka Leopold	Wien	1	
Jauner Heinrich	Wien	1	
Jakesch Heinrich	Prag	1	
Jettmar Rudolf	Wien	2	1
Jranyi Elsa	Wien	1	
Junginger F.	Wien	1	
Junk Dr. Rudolf	Wien	1	
Kainz A.	Wien	1	
Kaiser Anton	Wien	5	5
Kalvoda A.	Prag	1	
Kaserer Anna	Wien	1	
Katzler Vinzenz	Wien	1	
Knutzer E.	Wien	1	
Koch Kicki v.	Graz	1	
Koch Ludwig	Wien	1	
König Friedrich	Wien	2	
Kokoschka O.	Wien	1	
Kolb Alois	Wien-Leipzig	5	4
Krahl Ernst	Wien	46	
Kraus Felix	Graz	1	
Krombholz Ferdinand	Leitmeritz	2	
Kühnel Robert	Wien	2	
Kulstrunk Franz	Salzburg	2	
Kurtz Arthur	Wien	2	
Lamm Erich	Wien	1	1
Lampe C.	Innsbruck	1	
Libicka Emma	Wien	1	
Liebenwein Max	Wien	8	
Liebesny Kurt	Wien	1	1
Löwenstamm Emma	Wien	13	13
Lux Richard	Wien	2	2
Mattauschek	Wien	1	
Mautner Conrad	Wien	1	
Michalek Ludwig	Wien	1	1
Moll Carl	Wien	1	
Moser Editha	Wien	1	
Murad Michalski Gabriele	Wien	1	1
Orlík Emil	Prag-Berlin	21	7

		Anzahl der Blätter	mit	darunter Radierungen
Penkner Louise	Wien	6		
Pfeiffer Lucretia	Wien	4		
Poledne F.	Wien	1		
Poosch M. v.	Wien	1		1
Priechenfried Alois	Wien	1		1
Printz Hans	Wien	2		
Przibram Dr. Hans	Wien	7		
Ranzenhofer Emil	Wien	2		



Dies ist mein Buch.

Rautter L.	Wien	1	
Reichl Fritz	Wien	1	
Rixner Prof. Hans	Steyer	5	
Rochefort Emil v.	Wien	1	
Roller Alfred	Wien	6	
Roller Mileva	Wien	2	2
Rosenberg Walter	Wien	1	
Roß Albert	Wien	3	
Ruß Robert	Wien	1	
Ružička Leo	Wien	1	
Šantel A.	Wien	2	
Schiller Dr. Walter	Wien	16	

			Anzahl der Blätter	darunter Radlerungen
Schindler Nicol.	Wien	mit	1	
Schneider Anna	Wien		1	
Seligmann A. F.	Wien		1	
Silberbauer Fritz	Graz		1	
Sobotka Walter	Wien		11	2
Steiner Hugo	Prag		9	
Steiner Josef	Wien		1	
Steininger Alois	Wien		4	4
St. Genois Comtesse				
	Mauricette	Preßburg	7	
Stretti		Prag	1	1
Ströhl H. G.		Mödling	5	
Švabinsky M.		Prag	2	
Tauschek Otto		Wien	1	1
Temple Hans		Wien	2	1
Teschner Richard		Prag	1	1
Thiemann Karl		Karlsbad-Weimar	3	
Thuma E. M.		Eisgrub	1	1
Tollentino		Triest	1	
Trapp Hede von		Wien-München	20	1
Uhl Louis		Wien	2	
Unger Victor		Pilsen	1	
Unger William		Wien	2	2
Wanke Alice		Wien	5	Originale *
Weimar Anton		Wien	3	2
Weiß Josef		Ried	1	
Weiß J. J.			1	
Weittenhiller Moriz Edl. v.	Wien		12	10
Wesemann Alfred	Wien		1	
Witopil F.	Wien		3	
Zewy Elsa	Wien		1	

Wir kommen einer besonders angenehmen Pflicht nach, wenn wir mit wärmsten Danke aller der gütigen Spender gedenken, deren Liste wir hiemit veröffentlichen.

		Anzahl der Blätter	darunter Radlerungen
Frl. Adamus Rosa		5	1
Herr Anderle Franz und Jaromir		35	1
Frl. Anderle Anna		1	1
Frl. Anderle Helene		1	1
Frau Bacher Emma		3	1
Herr Bacher Paul		3	1
Herr Baumgartner Hans		2	
Herr Batka Dr. Gottfried		1	

* Siehe die Abbildung.

	Anzahl der Blätter	darunter Radierungen
Herr Becher Dr. Carl	14	1
Frl. Becher Nessi	1	
Herr Bell K. F.	9	3
Herr Beneš Walter	3	
Herr Berger Albert	19	
Frl. Bindtner Berta	2	2
Herr Blöchl Josef	1	
Herr Bramberger Hans	2	2
Frl. Brandl Grete	2	1
Herr Breitner	4	
Frau Brettauer Vallerie	4	
Frau Brossement Marie	1	
Herr Chlumecký-Bauer Dr. R. v.	1	1
Herr Chwala A.	4	
Herr Cossmann Alfred	5	5
Freifrau Dalberg v.	1	1
Freiherr Dalberg v.	1	1
Herr Deneke Walter	2	1
Herr Doetsch-Benzinger Richard	2	2
Herr Dostal Josef	1	
Frl. Dumba v.	1	1
Frl. Ehrenfeld Hansi	12	5
Herr Eibl Dr. Hans	5	3
Herr Emmrich Dr. Karl August	1	1
Herr Ethofer T.	3	
Frau Feilchenfeld Henriette	1	1
Herr Fickert Emil	11	1
Herr Fischhof Josef	1	1
Herr Forstner Leopold	3	
Frau Fould-Springer, Baronin	3	3
Herr Fraenkel Walter	1	
Herr Frank Hans	7	2
Herr Friedmann M.	2	
Frl. Friedrich Vilma v.	6	
Frl. Geduly Eugenie	4	1
Herr Goldmann Julius	1	
Herr Graf Arthur	1	1
Herr Gruenebaum Dr. Moriz Ritter v.	6	1
Herr Grünfeld Josef	3	
Herr Gutacker	1	
Herr Hancke Franz	1	
Frau Hardt-Stremayer von	3	
Frau Herczka Helly	1	1
Herr Hirsch Ernst	1	1
Herr Hirschenhauser Rudolf	5	2

	Anzahl der Blätter	darunter Radierungen
Herr Höfken Rudolf Ritter von	7	
Freiherr v. Hoschek, Dr. R.	8	1
Herr Irresberger Franz	1	
Herr Ita Heinrich	1	1
Herr Jacoby	2	
Frl. Junginger Josefina	3	
Herr Kaiser Anton	3	3
Herr Kaiser Franz Josef	1	1
Herr Krahl Ernst	43	
Herr Krasnopolský Dr. Horaz	3	3
Herr Krückl Dr. Heinrich	1	1
Herr Langer Dr. Eduard	1	
Frau Lechner Josefina	7	3
Herr Lehrs Max	1	
Frau Lemberger Dr.	1	1
Herr Lemberger Dr. Emil	4	2
Herr Leuschner Oskar	6	4
Herr Liebitzky Dr. Ernst	3	1
Herr Lippmann Dr. Leo	1	1
Herr Löffler Berthold	1	
Frl. Löwenstamm Emma	13	13
Herr Löwy Hugo	2	
Herr Lorenczuk Karl	1	
Herr Mandl Dr. Karl	1	1
Herr Mueller Joseph Leo	5	
Frl. Murad Ellinor	3	3
Herr Nathansohn Julius	2	2
Frau Neumann Olga	8	3
Herr Neumann Prof.	1	1
Herr Neurath Dr. Rudolf	4	3
Herr Obrátil K. J.	1	
Herr Orlik Emil	4	
Herr Orlik Hugo	1	
Frau Oser Hedwig	1	
Herr Perutz Friedrich	3	2
Frl. Pfeiffer Lucretia	2	
Herr Pick G.	1	
Herr Ramberg, Mayer Gerhard	5	1
Herr Rautter Ludwig	1	
Herr Reis Dr. Emanuel	1	
Herr Reitzes Dr. Josef	1	1
Herr Rixner Prof. Hans	5	
Herr Rogenhofer Dr. Alois	1	1
Herr Rogenhofer Dr. Emanuel	1	1
Frau Roller Milewa	1	

	Anzahl der Blätter	darunter Radierungen
Herr Rosenfeld Dr. Valentin	2	
Herr Roß Albert	5	
Herr Saar Josef	1	1
Herr Salus Dr. Hugo	1	
Herr Schiller Dr. Walter	16	
Frau Schön	2	
Herr Siegl Oskar	2	
Frau Smolinska G. v.	3	
Herr Sobotka Walter	11	1
Comtesse St. Genois Mauricette	7	
Herr Steininger Alois	4	4
Frau Stift Leopoldine	1	
Herr Strasser Philipp	9	1
Herr Teltscher Rudolf	1	1
Herr Thilo Edmund	1	1
Herr Trebitsch Arthur	1	1
Herr Walcher Alfred v. Moltheim	2	
Herr Wallaschek Gustav	21	
Frl. Wanke Alice	5	Originale
Herr Weimar Anton	3	2
Herr Weis Dr. Rudolf	1	
Frau Weiß Vally	2	1
Herr Weittenhiller Gustav Edler v.	3	3
Herr Weittenhiller Moriz Edler v.	23	10
Frau Wiechowski v.	3	1
Herr Wien Dr. Franz	1	
Herr Wunderlich Gerhard	1	1
Frau Zimmerman Lorle geb. Süß	2	2
Herr Zuckerkandl Robert	1	

VIVANT SEQUENTES!

Die Mittel der Gesellschaft sind leider sehr beschränkt. Es kann gar nicht daran gedacht werden, die Sammlung etwa durch Ankäufe mehren zu wollen. Sie muß durch freiwillige Spenden wachsen und gedeihen. Möge diese zarte Anspielung genügen, um das rasche Wachstum unserer Sammlung sicherzustellen.

FRANZ ANDERLE.

NEUERSCHEINUNGEN 1913.

Zusammengestellt von Albert Ross.

ÖSTERREICH.

- Bayros Franz v., Wien:
Peter Gloeck, Irma Kühnemann, Ladislav de Siklossy (2), Toni Deneke, Walther Stohmann-Tietz, F. (Harry Alfred Fowler), F. W. van Z., Alfred Gott-heiner, Walther Heinisch, Franciscus Chorin jr., Ilona de Madarassy-Beck, Alpar Ignác.
- Bienenstock Max, Stryj: eigenes.
- Broel Georg, Schleissheim:
Othmar und Helene Fritsch (Rad.), L(u)dwig Königsberger (Rad.).
- Brunner Vratislav Hugo, Prag:
Richard Drašnar, Mnichov, Karel Janský, G. W. D., Ludvík Bradáč.
- Cossmann Alfred, Wien:
Dr. Victor Seybert (Kl.), Dr. Alfred Markowitz (Kl.), Csuka Lajos (Rad.), Max Suppantšitsch (Rad.), Dr. Carl August Emmrich (Rad.), Hedwig Reichert (Rad.), Sophie Teltšer (Rad.), eigenes (Rad.).
- Dmych Josef:
Břet(islav) Dmych.
- Erben R., Prag:
Stan(islav) Klika.
- Fossel Martha E., Graz:
Dora Hauser.
- Gaigher Dr. Horaz, Meran:
Gustav Drobner (Rad.), Paul Heinicke (Rad.).
- Gellner S., Prag:
J(an) E. Kolečko.
- Greiner Otto, Rom:
Othmar Fritsch.
- Gruenewaldt Moritz v., Riga:
Artur Wolf.
- Häusler A. (X, 48 fälschlich: Häusler C.):
Ant. Poppe.
- Hochstimm Dr. Felix, Triest:
Grete Brandl (Rad.).
- Hodek Josef, Javorovec:
M. S. Dobiáš, Váněny Beneš, Venoušek Čihák, Mäna P(řibilová), K(arel) Janský (Rad.), Jan Kolečko (Rad.).
- Hoffmann V. G.: eigenes.
- Horky F., Prag:
Heinrich Duschenes (Rad.).
- Jilovsky Georg, Prag:
Louis Ph. Friedmann (Rad.), Albert Ross (Schabkunst).
- Kerry Christine, Wien:
R. u. J. Askonas (Rad.), Ludwig Gurlitt (Rad.).
- Krček A., Prag:
A. S. Kóciánová.
- Kunst Adolf, München:
Albert Ross, Mojmir Helcelet.
- Kysela František, Prag:
Alois Bouda, Anna Boudova.
- Laskó S., Dejvice:
Marta D(mych).
- Leyde Curt, Berlin:
Elsa u. Julius Goldmann (Rad.).
- Liebenwein Maximilian, Wien:
Oswald Roux.
- Liebesny Kurt, Wien:
Doc. Dr. Rudolf Neurath (Rad.).
- Lux Richard, Wien:
Therese Fleischer (2 versch. Rad.), Baron Rudolf Rössler (Rad.), Dr. Jaromir Bakeš (Rad.).
- Maternová Fina, Prag:
V. F. Maternová.
- Naumann Edi, Wien:
Marie Blaschek-Demar (Rad.).
- Pasek, Lemberg:
(Dr. Caro).
- Pauer Prof. R., Plan:
Dr. F. Engl (Rad.).
- Pirchan Emil, München:
Albert Ross, Hanny Pirchan, Edith v. Gonzenbach, Frieda et Wilhelm Wostry.
- Reinhold Rose, Wien:
Emil Fickert (Rad.).
- Rytíř Václav, Prag:
4 eigene, Marie Rytířová, V. Tuchan, K. Reichel, R(udolf) Karajs, L(adislav) Jirků (2), Hejda u. Tuček, Th. Reichel, J(osef) Boš, J(an) Hulinský, Joannes Klasna, L(udmila) Barthová.

Seidl Ulf, Wien:
Dr. Josef und Marie Heichler, Max
Swatschek, Hans Schrems.

Seifert Johann, Prag-Paris:
Břetislav Dmych (Rad.).

Soder Alfred, Basel:
Dr. Alois Rogenhofer (Rad.).

Schmatt Jaro:
Otokar Bukvič.

Štáfl Otokar, Prag:
Jar. Šnabl, Ladislav Piazza, eigenes, Váša
Štáflová, Karel Hašler, Rodina Kulhan-

ková, Jos. Lukavský, Mařka Eisnerová,
Frant. Tichý, 3 Universal-Exlibris.

Steiner Josef, Berlin:
Ernst u. Elisabeth Steffan.

Váchal Josef, Prag:
M(áňa) P(řibilová) (3 versch.), Máša
Váchalová, Gustav Drobner, Milada
Schulz (2 versch.), Hermine W(eger) R.,
Paul Heinicke (2 versch.).

Voleský F., Prag:
Břetislav Dmych (2).

Vysekal F.:
Jaroslav Červený.

UNGARN.

Ewe Emil, Gr.-Lichterfelde:
Marguerite Szemere (Rad.).

Gara Arnold, Budapest:
Rosa Braun (Rad.), Adler Család (Rad.).

Geiger Willi, Charlottenburg:
Reich Péter Cornel (Rad.).

György Antal, Budapest:
Majláth Antal

Honti Ferdinand, Budapest:
P(rüner) A(rnold).

Kellner István, Budapest:
L(adislaus) Siklóssy (Rad.).

Kovács Dr. Jenő, Budapest:
Idus, J(orge) Monsalvatje (Rad.).

Kovács Paul, Budapest-Paris:
Zolnay Vilmos.

Kunst Adolf, München:
Victor Kühnemann.

Nagy Alexander, Gödöllő.
(Dr.) F(erdinand) Baumgarten (2), Sofie
Abelsberg, János Gusztáv, Szentgyörgy
Czéh.

Prihoda István, Budapest:
Dr. J(enő) M. K(ovács) (Rad.).

Rassenfosse Armand, Lüttich:
Diamant Jzso (Rad.).

Reiter László, Budapest:
Bakonyi Kató.

Soder Alfred, Basel:
Herzog Géza II. (Rad.), Reich Péter
Cornel (Rad.), Robert Forbath (Rad.),
Victor Kühnemann (Rad.).

Streller Carl, Leipzig:
Victor Kühnemann (Rad.).

NACHTRAG ZU DEN NEUERSCHEINUNGEN.

Zusammengestellt von **Albert Ross**.

ÖSTERREICH.

- Adam Oskar**, München:
Carl Wagner, Kufstein (1910).
- Ade Mathilde**, München:
Rosa Adamus.
- Aleš Nikolaus †**, Prag:
J. Šejnost, eigenes (1907), J. U. Dr. Em. Svoboda.
- Altwirth Heinrich †**, Meran,
(VI, 56 fälschlich: Altriet):
Julius Scheibein.
- Amberg Adolf**, Berlin:
Arthur Holitscher (1897).
- Barth Otto**, Wien:
Eduard Lankes, Hanns Barth.
- Bayros Franz v.**, Wien:
eigenes (Kl.), Franz Ritter v. Schneider-Limhofen.
- Behounek Ernst**, Leitmeritz:
Josef Schmirler (1912).
- Behrens Prof. Wilhelm**, Nürnberg:
Valerie Brettauert (1898).
- Benedict Frau A.**, Reichenberg:
Hedwig Schulhof.
- Bous J. M.**:
Arn. Sýkora II, M. Volfova.
- Bradáč Ludvik**, Prag:
Mař(enka) Rudlova (Rad. 1912).
- Brandl Grete**, Wysotschin:
eigenes (Rad. 1912).
- Brausewetter Prof. Artur**, Brünn:
Meta Hess.
- Breuer Dora**, Wien:
Alfred u. Valerie Jungmann.
- Brunner Anton**, Prag:
3 Universal-Exlibris.
- Brunner Vratislav Hugo**, Prag:
Zd(enko) Broman, A(nton) B(ouček)
(1904), eigenes (1911), Jaroslav Jaroušek
(1911), Václav Neubert (1912), A. W.
(1912).
- Čadský Miroslav**:
eigenes.
- Čejka Josef**:
J. Wenle (1912).
- Coudenhove Gräfin Ernestine v.**:
Camill Graf v. Stubenberg (Rad. 1911).
- Croy Gustav**, Prag:
Rudolph u. Sophia Funke (1907), Richard
Höllander (1905), Ludwig Pompe (1905),
Dr. Hans Rotky, Margarethe Wagner
(1911), (Frl. Jäger) (Rad.).
- Dèdek J.**, Prag:
S(tanislav) K(lika) (1912), Maria Kliková
(1912).
- Ehringhausen Willy**, München:
Friedrich C. Weigmann (Graz).
- Eichbaum Else**:
Dr. Lingg (Prag).
- Engelhart Paul Otto**, München:
Lili Breda (Schauspielerin, Wien).
- Federowicz jr.**, Krakau:
Ladislaus Federowicz (1906).
- Fiedler Franz**:
Fandy Bondy (Rad.).
- Fischer-Köystrand Carl**, Wien:
Heinrich Böhler (1909, 4 versch.), Mabel
Böhler.
- Flanderka O.**, Prag:
Dr. C. Ludwik.
- Frank Hans**, Wien:
Alfred Rzeppa, Ferdinand (Graf) Wilczek.
- Frank Josef**, München:
Albert Uhlmann.
- Fürst Walter**, Wien:
Ellen Neustädter.
- Gaigher Dr. Horaz**, Meran:
Dr. Ernst Liebitzky (1912, Rad.).
- Gerstner Prof.**, Teplitz:
Dr. Isidor Margulies.
- Gosh J.**, Prag:
Zd. Federerová (1907).
- Haase A.**, Prag:
Prof. Philipp Jos. Pick et fil.
- Harrach Graf Ferdinand v.**, Berlin:
eigenes (1893).
- Hayd Karl**, Wien:
Frau Else (Kastner-Michalitschke), Hedi
Kutschera, Schickardt.

- Hirschenhauser Rudolf, Wien:
Josefine Rottmann.
- Hitschmann-Steinberger Marianne,
Wien:
Sándor Wolf (Rad. 1910), Liesl Pollak
(1910).
- Hnilička Eduard, Prag:
eigenes (1912).
- Hochstimm Dr. Felix, Triest:
Paul Brandl (Rad.).
- Hodek Josef, Javorovec:
A. Vitek, Fr. Hrabovský, J. Štěřba,
B(edřich) M. Benes (1912, 3 versch.).
eigenes (1912), A. Drobný (1912), Jos.
Florián, Frýda Meisel.
- Hönich Heinrich, München:
Heinr. W. Schindler (1899).
- Hoffman Ernest, Prag:
J(an) Kolečko (1911).
- Hübner Dr. Erich F., Berlin.
Martha Zimmermann (Rad. 1912).
- Jarosy-Albert, Prag:
Dr. Figdor.
- Joska Vojtěch,
Jaroslav Červený (1910).
- Kalvoda Alois, Prag:
Karel Reinwald (1912).
- Karpellus A., Wien:
Norbert u. Else Ehrlich.
- Kerry-Dittel Emma, Wien:
Dr. Albert Mayer.
- Khnopff Fernand, Brüssel:
Lili Wärndorfer.
- Khoss v. Sternegg Risa:
Dr. Victor v. Ottenburg.
- Kircher Alexander:
Georg Ritt. v. Hütterott (1897).
- Kloubek-Schrutz Anna, Prag:
Erna Bergmann (Rad.).
- Kobliha Franz, Prag:
A. Broglé, V. Sedivý (1909), Ant. Žoha,
Rudolf Karajs (1911), L(udvík) Bradáč
(1912), Dr. Komorous (1912), Pavlička
B(radáčová), M U Dr. Otto Haněl (Rad.),
Jiří Karásek (Rad.), Bohumil Moravec
(Rad.).
- Koepfel E., Magdeburg:
Carl Althoff (1910).
- Kokoschka Franz, Wien:
Lotte Franzos.
- Konůpka J., Prag:
Ant. Dolenský.
- Kostial Karl, Prag:
Paul Bergner.
- Kubiček Rudolf, Prag:
eigenes.
- Lambotte C.:
Friedrich Goldschmidt.
- Lancucki Piotr, Lemberg:
3 eigene.
- Lang Ina v., Wien (cf. IX, 109):
E(rna) v. S(chaub).
- Lehner Fritz, Wien:
R. Thiel
- Liebenwein Maximilian, Wien:
Ilse Toldt (1912).
- Liebitzky Else, Aussig:
Dr. Ernst Liebitzky (1912).
- Löffler Berthold, Wien:
Siegmond Freud.
- Löwenstamm Emma, Wien:
Berta Popper (Rad. 1909).
- Lux Richard, Wien:
R(ober) S(chlesinger) (Rad. 1908):
- Machoňová Mária:
R. Hutterer, L. Machoň
- Malfer Anton, Gries bei Bozen:
Faust u. Rosi Charlemont (1909).
- Martiny Theo, München (aus Leoben)
(III, 65 fälschlich: Merling):
W. Bernauer (1903), August Roeseler.
- Maternová Fina, Prag, (früher: Frl.
Řivnačová):
A. A. M. Breyová (1912).
- Mekicki Rudolf, Lemberg:
Rudolf Wex, Kazimierz Lajer (1912).
- Michl Ferdinand, Wien:
Richard Teschner (1912).
- Mienzil Carl, Wien:
2 eigene.
- Mock Fritz, Basel:
Thilde v. Wallpach.
- Moser, Prof. Koloman, Wien:
Grete Schwartz, Otto Zucker кандl, Dr.
Franz Zweibrück.
- Němec Karl, Prag:
J(an) Kolečko (1910), A(nton) Bouček
(1912).
- Obrátil K. J., Ungarisch-Hradisch:
Dr. Pataki Jenő.

- Oščádal Karel, Prag:
Dr. Josef Kučera (1912).
- Pian Alexander de jr., Prag:
V(áclav) Rudl (Rad. 1912).
- Pinkawa Anton, Aussig.
(Jerie) (1912).
- Pirchan Emil, München:
Annie Weinberg (1912).
- Poppe Georg, Berlin:
Hans Schrems (1907).
- Preissig Vojtěch, Prag:
Rud. Viceny.
- Printz Hans, Wien:
Robert Léon (1912).
- Prinz Karl Ludwig, Wien:
Max Ida Hiller (nicht von Hans Printz).
- Rath Georg, Stuttgart:
Georgine v. Smolinska (1908).
- Przibram Dr. Hans, Wien:
Komorowski.
- Ranzenhofer Emil, Wien:
Otto Augenfeld (1912, Rad.), Etienne
Kellner (1912, Rad).
- Rixner Prof. Hans, Steyr:
Mary Bayerlacher (1911), Dr. Em.
Pillewizer (1912).
- Rubc'ov Alexander, St. Petersburg:
Piotr Lancucki
- Rytiř R., Prag:
Mistr Lantner.
- Rytiř Václav, Prag:
R. Svoboda (1909), Dr. Jar. Hubený.
- Sangiovanni nach:
Georg R. v. Hütterott.
- Seidl Ulf, Wien:
Dr. B(althasar) Leitgeb, Rosa Seidl, August
Stark.
- Seligmann Adalbert Franz, Wien:
Felix Schwab.
- Sieburger Frieda, Prag:
Koenig-Sieburger.
- Sikka Fr. J., Wien:
Molli v. Merten.
- Šimunek Karl, Prag:
eigenes (1912).
- Singer Julius, Prag:
Dr. Alfred Hock (1912).
- Sozański Feliks, Lemberg:
Jaroslav Pieniáček (1910).
- Suk O., Prag:
V(áclav) Hlaváček (1907):
- Schmidt-Pecht Elisabeth, Konstanz:
Marie Cviic.
- Schreder Marianne, Wien:
Wilhelm Hegeler.
- Schrödter nach:
Wolfgang v. Wurzbach.
- Staeger, Prag:
Fr. Huňáček
- Štáfl Otokar, Prag:
Zd. Brichtová (1912), F. Kohout.
- Stankovský J. F. Prag:
M(ařenka) Rudlova (Rad. 1912).
- Stern Hanna E., Frankfurt a. M.:
Maksymilian Goldstein (Rad.)
- Stochl Jaroslav, Prag:
Jendy Kolečko (1911, 1912).
- Stretti Viktor, Prag:
Jan Emler (1910), Ph. Dr. Max Křepinský.
- Tauschek Otto, München:
Mechthildis v. Ostertag-Siegle (Rad),
Regina v. Ostertag-Siegle (Rad.).
- Thomen Raoul, Paris:
Josef Čech (1899).
- Váchal Josef, Prag:
Anton Dolenský (1912), Ernestine
Helcelet (1912), P. Kolinský (1912),
Vl. Balcárek (1912), J. Ambrosi (1910),
Marie Strahlová (1912), Miroslav Čadský,
Ludvík Kulička (1912), V(ladimír) J.
Bufka (1912), Karel Weinfurter, (3 versch.
1911).
- Vètr Johann, Köln:
Katuša D(mych), (1912).
- Wallrath Helene, Wien:
Anton Th. Schmidt (1911).
- Wenig Ad.:
J. U. Dr. Rud. Hotowetz (1911).
- Wibiral Dora, Weimar:
W (Dr. Franz Wibiral).
- Wilczek Graf Johann, Wien:
eigenes.
- Wilm Hubert, München:
Liserl (v. Hoschek) (Rad. 1911).
- Zdrasila Adolf, Troppau:
Grete Bondi (Rad.).
- Zischek Karl, Wien:
Julius Kwizda Edler v. Hochstern.

typografisch:

Bibliotheca Ziadlowitziana, Carl Ziwsa,
Biblioteka Ossolinski, Biblioteka Gminna,
Szymanowski.

Blätter, deren Zeichner mir unbekannt
sind. (Für Feststellung der Künstler
wäre ich sehr dankbar, und bitte Zu-
schriften an meine Adresse zu richten).
Anthony v. Siegenfeld, R (Kronprinz
Rudolf †), E. Rychnovsky, Leo Brod,

Oskar Brod, Frh. v. Kathrein, Sváby,
Rich. Sládky, Felix Mottl, Hermann
v. Avanzini, Prof. Carl Kaiser, R. S.
(Prof. Rud. Suchý), Beck Róbert és
Magda, Georg Eckl Wien, J. Sv. Pro-
cháčka, Ladislaus Miller, Dr. Walther
Perger, Rudolf Werner, Dr. Maxim
Kraus, Josef Karpeles, Dr. L. Haidvogel,
Sofie Lebeda-Starck, Ed. Cekl, F. d. P.
Smolik, Dr. Alex. Fuchs.

UNGARN.

Aggházi-Balló, Mariska:
Harsányi Kálmán.

Aiglón (Sassy Attila) Budapest:
Dr. Kenczler Gyula, Dr. Konek Sándor,
Dr. Rajz Sándor, Dr. Holló Andor.

Akantisz V., Budapest:
Agoston József.

Balassa Dr. József, Budapest:
eigenes.

Barta Ernő, Budapest:
Góth Henrik (1910).

Basch Árpád, Budapest:
Singer Zsigmond (1901).

Bellonson Harry, London:
Opler Ottó.

Biró Michael, Budapest:
László Dezső, Dr. Medgyes Simon,
Medgyes László (1912).

Carr Michael C., Florenz:
Dr. Kovács Jenő (2), Viktor Kühnemann
(1910).

Csányi Károly, Budapest:
Hauer Ilus.

Fischer Edwin, Budapest:
Dr. Höflich (1912).

Fittler Aranka, Budapest:
Gál László (1910).

Földes Imre, Budapest:
Posner Alfréd.

Haan S., Budapest:
Gábor Arnold.

Halmi Artur, Budapest-München.
Siegfried Hirth.

Halm-Nicolai:
Ilma v. Fabrice-Almásy.

Hegeđus Prof. Ladislaus, Budapest:
Nemzeti Casino.

Horvát L.:
Prof. Onody.

Jávor Paul, Budapest:
Berán Lajos:

Jungnickel:
Irme Bihari.

Kauser Josef:
Dr. Jul. Cornelius Seénger (1910).

Kelety J.:
eigenes (1909).

Kellner István Budapest:
eigenes (Rad.), Ninon Bonld (Rad.),
Ludwig Hatvány (Rad.).

Keresztes Kolomán, Budapest:
Relly Russu.

Koronthály Jenő, Budapest:
eigenes (1911).

Kosztolányi György, Budapest:
Nemess Böske.

Kovács, Dr. Jenő, Budapest:
Kuli (1907), Liefertinck Frans, Enyeter
Ferencz (1907), Gellén László, Adalbert
Gerber (1912), Habai István (1912),
Holzwarth Lajos (1912), Holzwarth Jenő
Dr. (1907), Kolosváry László (1912),
Dr. Mezey Géza (1912), Mihók Otto
(1909), Ilka v. Steinhauer (1912), Dr.
Unterberg Hugó (1912), Zerkovitz Béla
(1910), Else (Kovács) (1905), Fred
Méböld (1910), K. Wehner (1912).

Kovács Paul, Budapest:
Zolnay Vilmos.

Kozma Lajos, Budapest.
eigenes II, Mohácsi Jenő, Sipos Henrik,

Kürthy György, Budapest:
Bisicz Andor (1907).

Kun Mihály, Budapest:
Gondos Ignacz (1908), Deak József (1910).

Longino Rafaél, Budapest:
Majlath Antal.

- Markus:**
 Szécsy Arthur.
- Maroldy:**
 Molnár Victor (1912).
- Medgyes László:**
 eigenes.
- Mihály, R., Klausenburg:**
 eigenes.
- Müller Ignác:**
 eigenes.
- Muhits Sándor, Budapest:**
 Papl.
- Nidelszky G., Budapest:**
 (X, 57, fälschlich: Nikelszky), Neumann
 Iduska (1910).
- Novák József Lajos, Budapest:**
 Kárász Géza.
- Pallos L.:**
 Radó Leó.
- Palocz Sándor.**
 Schulhof Andor.
- Rassenfosse Armand, Lüttich:**
 Juliska Steiner (Rad).
- Rauscher Prof. Ludwig, Budapest:**
 Sibi et amicis (1897).
- Róna Zsiga, Budapest:**
 eigenes (1909).
- Rozsnyay Cálmán, V. H. de, Budapest:**
 Dr. Joseph Eisler, (1903), Pongrácz
 Sándor.
- Sarkadi Emil †, Budapest:**
 Vajda Ella.
- Supka Géza, Budapest:**
 (Prinzessin Rosa Odescalchy).
- Szemere Dr. Leo, Pencz:**
 Evi Szemere (Rad).
- Szilvitzky Kristine:**
 Dr. Süss Ferencz.
- Schaefer Ludwig, Berlin:**
 Paul Kühnemann (Rad. 1912).
- Tardos:**
 Werkner Fini.
- Tipary Desider, Budapest:**
 Benyáts Nelly.
- Undi Mariska S., Budapest:**
 Leo Abelsberg (1910) Abelsberg Zsófi
- Weiss Antal, Budapest:**
 Mérei Emil (1912).
- Werner Fritz, Budapest:**
 (Irma Kühnemann 1911).
- Wilm Hubert, München:**
 Dr. G. A. Dirner (Rad. 1912).
- Wolf Jenő, Pécs:**
 eigenes (1906).

RICHTIGSTELLUNGEN ZUM GENERALREGISTER ZU DEN JAHRGÄNGEN 1903—1912.

- Seite 7, Spalte 3, Zeile 8 von oben: Statt Hammerschlag, Ida zu setzen Hammerschlag,
 Margarete.
- Seite 24, Spalte 1, Zeile 22 von unten: Bei Csányi Károly ist einzufügen X, 56.
- Seite 24, Spalte 3, Zeile 20 von oben: Das IX, 109 erwähnte Blatt (1896, mit der Auf-
 schrift: Ars) ist nicht Fischers eigenes, sondern gehört Rudolf Burger.
- Seite 24, Spalte 3, Zeile 18 von unten: Hier ist einzufügen Frank Josef X, 51.
- Seite 28, Spalte 1, Zeile 19 von oben: Nikelszky heißt richtig Nidelszky.
- Seite 28, Spalte 1, Zeile 24 von unten: Bei Oestner ist zu setzen statt X, 57 richtig X, 53.
- Seite 28, Spalte 2, Zeile 5 von oben: Ein Prof. Pécs existiert nicht. Das Blatt „Wolf
 Jenő“ ist von dem in Pécs (Fünfkirchen) wohnhaften Besitzer selbst entworfen.
- Seite 29, Spalte 2, Zeile 2 von oben: Statt IX, 76 richtig IX, 76 *
- Seite 29, Spalte 2, Zeile 23 von oben: Statt X, 57 richtig X, 58.
- Seite 30, Spalte 3, Zeile 12 von unten: Weiß heißt richtig Wels, Rudolf.

GESELLSCHAFTS-CHRONIK.

Das abgelaufene elfte Vereinsjahr war für unsere Gesellschaft an Ehren und Erfolgen reich. Leider aber beklagen wir auch den Verlust dreier liebwerter Mitglieder, die uns durch den Tod entrissen wurden, die Herren: Rudolf Hlawatschek; Gustav von Richter-Wittbach und Friedrich Freih. von Beck-Madarasz.

In der Vorstandssitzung am 8. Jänner 1913 teilte der Vorsitzende des Ausstellungs-komitees, Herr kais. Rat Krahl, mit, daß die Vorarbeiten für die Exlibris-Ausstellung bereits in vollem Gange sind und die Eröffnung derselben auf den 1. März angesetzt werden könne.

Am 18. Jänner 1913 fand eine Versammlung statt, in welcher Herr Hofrat Prof. Dr. Politzer einen Vortrag über: Jean Baptiste Isabey hielt. Die trefflichen Ausführungen über die Kunst des Isabey auf dem Gebiete der Lithographie, ferner über die französische Lithographie jener und der späteren Zeit, wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

In der am 22. Februar 1913 stattgefundenen Versammlung berichtete Herr kais. Rat Krahl über die Arbeiten in der Exlibris-Ausstellung, Mitteilungen, welche mit großem Interesse zur Kenntnis genommen wurden. Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn Albert Roß über „Die Brücke“. Die fesselnd vorgebrachte Reklame für den Verein „Die Brücke“, der die Tendenz hat, auf der ganzen Welt dahinzuwirken, daß alle Drucksachen in bestimmten vom Vereine vorgeschlagenen Formaten — sogen. Brückenformate — erscheinen, wurde beifällig aufgenommen.

Am 4. März 1913 fand in der Säulenhalle des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie die feierliche Eröffnung unserer Exlibris-Ausstellung durch Seine kaiserl. und königliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Franz Josef statt, höchst-welcher das Protektorat über die Ausstellung übernommen hatte.

Am 29. März fand die 10. Jahresversammlung statt. Der Vorsitzende, Regierungsrat von Höfken, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht, in welchem auch das jüngste Ereignis in unserer Gesellschaft, die Exlibris-Ausstellung, einbezogen war. In Worten tiefsten Dankes gedachte er der höchsten Auszeichnung, die der Gesellschaft durch die huldvolle Übernahme des Protektorates über die Exlibris-Ausstellung durch Seine kaiserliche und königliche Hoheit, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Franz Josef widerfahren ist. Ebenso besprach er mit herzlichen Dankesworten das wohlwollende Entgegenkommen des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie insbesondere seines Direktors des Herrn Hofrates Dr. Leisching, das unserer Gesellschaft anlässlich der Ausstellung zuteil wurde.

Auch dankte er unter allgemeinem Beifall dem Ausstellungskomitee, das aus den Herren: Anderle, Beetz, Dr. Effenberger, Hirschenhauser, Dr. Baron Hoschek, kais. Rat Krahl, als Vorsitzenden, Liegler, Saar, Vymlátíl und Wünsch bestand, für seine Tätigkeit.

Schließlich dankte er auch unserer Tages- und Fachpresse, die der österr. Exlibris-Gesellschaft stets und besonders anlässlich der Ausstellung sehr wohlwollend und fördernd entgegenkam.

Der Bericht des Kassiers, Herrn Saar, wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Die Kassarevisoren, die Herren Dr. Val. Rosenfeld und Alb. Roß, berichteten hierauf die Richtigkeit der Buchungen und Kassagelder und stellten den Antrag, dem gesamten Vorstände das Absolutorium zu erteilen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt:

Rudolf Ritter Höfken von Hattingsheim, k. k. Regierungsrat,
Ernst Krahl, kaiserlicher Rat, k. u. k. Hof-Wappenmaler,
Josef Saar, Buchhändler,
Eduard Vymlátíl, Oberrevident der k. k. österr. Staatsbahnen,
Franz Anderle, Zivilingenieur,
Gerhard Ramberg-Mayer, General-Repräsentant,
Alfred Coßmann, akademischer Maler und Radierer;
Wilhelm Beetz, Sekretär der k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek.

Zu Revisoren wurden einstimmig die Herren Dr. Val. Rosenfeld und Alb. Roß wiedergewählt.

Zum Schlusse dankte der Vorsitzende dem aus dem Vorstande scheidenden Herrn Josef Wünsch für seine bisherige Tätigkeit und verband damit die Bitte, auch weiterhin ein treuer Freund und Förderer der Gesellschaft zu bleiben.

Hieran schloß sich der Vortrag des Herrn Regierungsrates von Höfken: „Zehn Jahre Exlibris-Gesellschaft“, der im 10. Jahrbuche zum Abdruck gebracht wurde.

In der am 9. April 1913 abgehaltenen konstituierenden Vorstandssitzung wurden die Funktionen in nachstehender Weise verteilt:

Vorsitzender: Rudolf Ritter von Höfken,
Vorsitzender-Stellvertreter: Ernst Krahl,
Sekretär: Eduard Vymlátíl,
Kassier: Josef Saar,
Verwalter der Bibliothek und Sammlung: Franz Anderle,
Künstlerischer Beirat: Alfred Coßmann,
Ersatzmänner: Gerhard Ramberg-Mayer, Wilhelm Beetz.
Die Redaktion des Jahrbuches übernahm wieder Herr Dr. phil. Hans Effenberger.

Am 19. April 1913 fand eine Versammlung statt, in welcher Herr Dr. Hans Effenberger einen Vortrag über: „Richard Lux, ein österreichischer Radierer“, hielt. Die durch Originalarbeiten des Künstlers illustrierten interessanten Darbietungen des Vortragenden fanden reichen Beifall.

Anlässlich unserer Exlibris-Ausstellung bewilligte uns der Gemeinderat der Stadt Wien (M. Abt. II. — 4959/13 vom 21. Juni 1913) eine Subvention von 200 Kronen, für deren gütige Zuwendung wir den tiefsten Dank auch an dieser Stelle ausdrücken.

In der am 8. November 1913 stattgefundenen Versammlung berichtete Herr kais. Rat Krahl über die Exlibris-Ausstellung und die ordnungsgemäße Retournierung der eingesendeten Objekte. Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Kustos der k. k. Hofbibliothek, Dr. Theodor Gottlieb: Vorlage und Besprechung einiger alter und neuer Exlibris. Die Ausführungen des Vortragenden fanden das lebhafteste Interesse der dankbaren Zuhörer.

Infolge Domizilwechsels des Herrn Dr. Hans Effenberger, dem wir das schöne Jahrbuch für 1912 verdanken, hatte Freiherr Dr. Hoschek von Mühlheim die Güte die Redaktion des Jahrbuches für 1913 zu übernehmen.

Am 5. Dezember 1913 gelangte ein Schreiben vom 3. Dezember 1913, E. Nr. 54 ad der Kammervorsteherung Seiner kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Franz Josef an das Präsidium unserer Gesellschaft, worin mitgeteilt wird, daß Seine kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Franz Josef geruht haben, das Protektorat über die österreichische Exlibris-Gesellschaft anzunehmen.

In der am 6. Dezember 1913 stattgefundenen Versammlung verkündete der Vorsitzende, Regierungsrat von Höfken, den Inhalt dieses Schreibens mit Worten tiefsten Dankes für den huldvollen Beweis höchsten Wohlwollens. Die Versammlung erhob sich zum Zeichen des Dankes von den Sitzen.

Der am selben Abend gehaltene interessante, durch Vorlage einer Serie von Originalwerken reich illustrierte Vortrag des Herrn Hofrates Prof. Dr. Politzer über: Remi van Haanen, fand dankbarste Aufnahme.

Nicht unerwähnt bleibe, daß sich unsere Gesellschaft auch unter den Gratulanten zur sechzigjährigen Gedenkfeier des Bestehens des Wiener Altertums-Vereins und zum Jubiläum der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde befunden hat. Ebenso war die Gesellschaft beim Historiker-Kongreß im September 1913 durch ihren Vize-Präsidenten, Herrn kais. Rat Krahl, vertreten.

Wir beginnen das neue Vereinsjahr mit dem herzlichsten Danke an alle unsere Gönner, die uns im abgelaufenen Jahre durch ihr freundliches Entgegenkommen unterstützten. Ebenso danken wir unserer Wiener Presse für ihre Förderung auf dem Wege der Publizistik.

Gleichzeitig erlauben wir uns an unsere Mitglieder die Bitte zu richten, sich recht eifrig um die Interessen unserer Gesellschaft zu bemühen, damit dieselbe wachse und blühe und imstande ist, auch weiterhin ihren künstlerischen Bestrebungen in hohem Maße gerecht zu werden.

WILHELM BEETZ.

Um Verzögerungen von Antworten, Sendungen usw. zu vermeiden, werden die verehrlichen Mitglieder dringendst gebeten,

in redaktionellen Angelegenheiten nur an unseren Redakteur,
Herrn Dr. Rudolf Freih. von Hoschek, Wien, IV. Seisgasse 9,

in Kassaangelegenheiten nur an unseren Kassier,
Herrn Josef Saar, Wien, XV. Mariahilferstraße 176,

in allen anderen Angelegenheiten nur an unseren Sekretär
Herrn Wilhelm Beetz, Wien, IV. Karolinengasse 32, zu adressieren.

Nur Bücher und Exlibris-Sendungen sowie dem Präsidium zuge dachte Schreiben wollen an die „Österreichische Exlibris-Gesellschaft“, Wien, I. Weihburggasse 21, gerichtet werden.

Sprechstunden wie bisher Montag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr abends in der Kanzlei, I. Weihburggasse 21 („Hermes“, Telephon Nr. 81, Stelle 6).

INHALTS-VERZEICHNIS.

	Seite
Exlibris-Ausstellung Wien 1913. Von Frhr. v. H.	5
Hubert Wilm. Von Frl. E. Murad, Meran.	15
Buchheraldik vom dritten Neptunmond. Von Paul Scheerbart, Berlin.	28
Prager Exlibris-Künstlerinnen. Von Paul Leppin, Prag.	30
Emil Orlik. Von Dr. Ernst Liebitzky, Aussig.	34
Franz Kobliha. Von Miloš Marten.	38
Ein Blatt von A. Rassenfosse. Von Dr. Fritz Kermauner, Wien.	41
Willi Geiger, Exlibriswerk. Von A. Ross, Wien.	44
Vier neue Exlibris von Ernst Krahl. Von Frhr. v. H.	48
Guido B. Stella. Von Frhr. v. H.	54
Politische Exlibris.	56
Mitteilungen und Besprechungen.	57
Von der Vereins-Sammlung.	66
Neuerscheinungen 1913.	74
Nachträge zu den Neuerscheinungen.	76
Gesellschaftschronik	81

